Nr. 14. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 17. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kabinettsorder von 1820.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Im Reichstag wurde an diesem Donnerstag der große Sturm erwartet, die neue Interpellationsdebatte über Zabern. Aber es herrschte tiefer Sonntagsfriede. Die Interpellation ist verschoben. Man debattierte über Sonntagsruhe und pflegte ihrer auf den Ecksofas. Dabei ist die Atmosphäre merkwürdig geladen. Die äußerste Linke speit immer noch Feuer, und das, was der Präsident Kämpf „zur Abwehr" gegenüber dem Herrenhause in seiner Verwahrung vorgebracht hat, ist nur aus dieser Nervosität zu erklären. Antinationales Handeln ist ja garnicht dem Reichstage, sondern nur der Demokratie vorgeworfen worden, und deren Sprecher ist Kämpf doch nur außerhalb seines amtlichen Hochsitzes. Weiter zur Mitte zu ist die Stimmung schon flauer. Die nationalliberale Presse, vom Schwäbischen Merkur über die Braunschweigische Landeszeitung bis zur Königsberger Allgemeinen, hat die Führung übernommen, um die Fraktion aus dem hysterischen Zustand der ersten Dezembertage zur Klarheit zurückzuführen. Die Getreuen im Lande wünschen, daß die Fraktion mit männlichem Freimut eingesteht, sich verhauen zu haben und nun wird den Nationalliberalen wirklich nichts anderes übrig bleiben, als nach der neuerlichen Interpellation denselben Kanzler aus demselben Anlaß, aus dem heraus ihm am 4. Dezember das Mißtrauen ausgesprochen wurde Vertrauen zu votieren.

Manch einer, nicht nur bei den Nationalliberalen, wird da zu sich selber sagen: „Mönchlein, Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang!" Da aber im Himmel und bei der Regierung mehr Freude herrscht über einen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, so versucht man natürlich den zur Besinnung Gekommenen die Wege zu ebnen. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" steht an der Spitze eine lange Erklärung, deren Schlußsatz das Wichtigste ist. Danach wird auf Befehl des obersten Kriegsherrn eine Nachprüfung der 1899 neu herausgegebenen Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs angeordnet, auf die gestützt, der Oberst von Reuter in Zabern vorgegangen ist und freigesprochen werden mußte. In dieser Vorschrift werden in der Hauptsache die Bestimmungen der ursprünglichen Kabinettsorder von 1820 wiederholt, in der die ganze Materie geregelt worden ist. Man hat sich ordentlich darüber aufgeregt, daß auf Grund so alter Erlasse überhaupt noch gehandelt werde. Diese Aufregung ist künstlich. Selbstverständlich gehen auch die neuesten Gesetze immer auf etwas schon Dagewesens zurück. Unser ganzes Zivilrecht beruht zum großen Teil, auch noch nach Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches, auf römischer Rechtslehre, und es läßt sich nicht leugnen, daß das Strafgesetzbuch in seinen Grundlagen über die 10 Gebote von Sinai noch nicht hinausgediehen ist. „Es erben sich Gesetz und Rechte, wie eine ewige Krankheit fort; Vom Rechte, das mit uns geboren, ist leider nie die Rede!" heißt das viel zitierte Wort aus Göthes Faust. Man vergißt nur, hinzuzufügen, daß dies nicht Göthes, sondern — — Mephystos Meinung ist. Der alte Lügner will uns gegen das Hergebrachte rebellisch machen und doch ist nur das Hergebrachte wirkliches Recht. Selbstverständlich liegt es dem Kaiser fern, die Kabinettsorder von 1820 für ein Denkmal des Unrechts zu halten. Er verspricht auch nicht, daß sie außer Kraft gesetzt werden solle, sondern zunächst nur, daß die Dienstvorschrift über den Waffengebrauch von 1899 einer Nachprüfung durch die berufenen Stellen unterzogen werden solle.

Mit dieser offiziösen Erklärung ist manchem Reichsboten ein gewaltiger Stein vom Herzen gefallen. Nun kann man doch wenigstens sagen, man habe nicht so ganz Unrecht gehabt, am 4. Dezember dem Kanzler das Mißtrauensvotum auszustellen, denn die Regierung erkenne jetzt ja selber die Reformbedürftigkeit der Vorschriften an, auf Grund deren das Militär in Zabern vorgegangen sei. Diese Ausrede stimmt nicht ganz. Aber der Kanzler drückt ein Auge dabei zu. Auch ihm kann es nur angenehm sein, wenn die elektrische Hochspannung im Reichstage in ihrer Gefährlichkeit nachläßt und wenn die Parteien mit einem Seufzer der Erleichterung sich jetzt auf eine bescheidene Rückzugskanonade beschränken. Die Initiative zu diesem Ausgleich soll übrigens vom Kaiser persönlich ausgegangen sein.

Heydebrand und Bethmann.

Die **Etatsdebatte des preußischen Abgeordnetenhauses** hat sich diesmal wieder auf einer Höhe gehalten, die diesem Parlament nur zur Ehre gereichen kann und zu der sich der Reichstag nur selten emporzuschwingen vermag. Seit mehreren Tagen schon stand der Abg. Heydebrand auf der Rednerliste und seit mehreren Tagen warteten fieberhaft gespannt Presse und Publikum auf den Tribünen auf den großen Zusammenstoß. In dem Moment, in dem von Heydebrand in der Donnerstagssitzung zur Rednertribüne emporstieg, folgten ihm automatisch von allen Plätzen die Abgeordneten, sodaß am Tisch des Hauses sich eine dichte schwarze Menge staute, um kein Wort zu verlieren. Der Gutsherr von Klein Tschunkawe ist nicht nur ein glänzender Fechter, sondern wirklich auch ein Stück Staatsmann. Seine Rede am Donnerstag zeichnete sich durch eine verblüffende, geradezu Bismarckische Ehrlichkeit aus, so in dem Bekenntnis, daß die Konservativen früher der Industrie nicht gerade wohlwollend gegenübergestanden hätten; heute dächten sie freilich darüber anders. Ebenso ehrlich gibt er zu, daß seine Parteifreunde in der Welfenfrage noch nicht recht wüßten, ob der Kanzler Recht habe oder nicht. Scharf kritisiert der Redner die Zustände im Reichslande, die eine starke Faust verlangten, so wie sie in Franzosenzeiten regierte, und mit diesen Ausführungen hat er nun eigentlich das Sprungbrett zu einem Angriff auf den Kanzler sich zurecht gerückt. Aber er stellt nur rein sachlich einige Irrtümer Bethmanns in dessen Kolleg über die Reichsfinanzreform fest und gestattet sich lediglich die leise Ironie, die Konservativen müßten umso mehr eine selbständige Politik treiben, als Bassermann bekanntlich behauptet habe, der Reichskanzler treibe nationalliberale Politik. Dabei stellte er gegenüber einer mehr erfinderischen als wahrheitsliebenden Hetze nochmals fest, daß die Ablehnung der Vermögenszuwachssteuer keinesfalls dem Reiche etwas versagte, dessen es in der Gegenwart und Zukunft nicht entraten konnte, daß andererseits im Jahre 1909 die Ablehnung der Witwen- und Waisensteuer erst das Zustandekommen der Bülowschen Finanzreform ermöglichte, daß sie jetzt also unmöglich als „verhängnisvoller Schritt" bezeichnet werden kann, und daß die Annahme des Antrags Bassermann-Erzberger wohl zur Bewilligung einer Besitzsteuer, nicht aber zur Bewilligung der Witwen- und Waisensteuer verpflichtete. Wie diese Feststellung wird auch die ernste Mahnung, bei der Belastung der besitzenden Arbeit nicht über das Ziel hinauszuschießen, dem konservativen Führer im Lande reichliche Zustimmung eintragen.

Der Reichskanzler, der „Nachträglich", wie ihn ein Hamburger nationalliberales Blatt jüngst genannt hat, ist während der Heydebrandschen Rede nicht im Saal. Er hat sich aber inzwischen genügend informieren lassen, um antworten zu können. Heydebrand ist von der Mehrheit des Hauses, die von dem staatsmännischen Charakter seiner Rede völlig verblüfft ist, mit ostentativem Beifall überschüttet worden, aber auch der Kanzler findet bei denselben Leuten wiederholte freundliche Zustimmung. Seine Erwiderung ist etwas elegisch gehalten, berührt jedoch durch ihren warmen Ton sympathisch. Er möchte nicht polemisch werden, verbittet es sich jedoch, als schlapper Staatsmann hingestellt zu werden, weil er im Vorjahr den Reichstag nicht zum Teufel gejagt habe. Seine Verantwortung sei wahrhaftig nicht leicht, und ob eben ein Schritt, den er tue, meist erst nach schlaflosen Nächten, richtig sei, das zeige sich nicht heute und morgen, sondern erst nach einem Jahrzehnt oder 20 Jahren. Der einzige Imperativ für den Kanzler sei, zu tun, was dem Volke dienlich sei. Also Herr von Bethmann bittet: Richtet mich nach meinen Absichten, nicht nach meinen Erfolgen! Diese Bitte steht dem Christen im stillen Kämmerlein wohl an, kommt aber aus dem Munde eines leitenden Staatsmannes etwas unerwartet.

s.—

Politische Tagesschau.

Zabern.

Wie Wolffs Bureau von zuständiger Stelle erfährt, haben die kriegsgerichtlichen Urteile gegen Oberst von Reuter und Leutnant Schad sowie gegen Leutnant Frhrn. von Forstner infolge des Verzichts der Gerichtsherrn auf Einlegung eines Rechtsmittels nunmehr Rechtskraft erlangt. — Die „Deutsche Tageszeitung" macht jetzt Mitteilung davon, wie die Telegramme des Generals Pelot-Narbonne in die Öffentlichkeit gelangt sind: der Angestellte eines Straßburger Blattes, der am Postschalter neben dem Burschen des Generals zu stehen kam, habe sie von der Seite gesehen und weitergegeben.

Ärzte und Krankenkassen.

Dem „Lok.-Anz." wird berichtet: Nachdem an zahlreichen Plätzen die auf Grund des Berliner Abkommens zwischen Ärzten und Krankenkassen eingeleiteten Verhandlungen gescheitert sind, steht zu erwarten, daß die im Reichsamt des Innern gepflogenen Verhandlungen nicht zur Basis des neuen Vertragsabschlusses dienen werden. Vielmehr dürften in allernächster Zeit neue Verhandlungen eingeleitet werden.

Sozialdemokratie und Handwerk.

Auf dem Stuttgarter Rathaus war von nationalliberaler Seite beantragt worden, zur Errichtung eines württembergischen Handwerkererholungsheims einen städtischen Beitrag von 10 000 Mark zu bewilligen. Dieser Antrag wurde durch die Stimmen der bürgerlichen Gemeindevertreter auch zum Beschluß erhoben. Die sozialdemokratische Rathausfraktion stimmte geschlossen dagegen. Von ihrem Sprecher, Bürgerausschußmitglied Fischer wurde behauptet, daß ein Bedürfnis für ein solches Heim nicht vorhanden sei. — Hoffentlich merken sich das diejenigen Handwerkeer, die leider noch der Sozialdemokratie nachlaufen.

Der französische Senat

hat Dubost mit 203 von 228 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Das spanische Budget für 1913

weist einen Fehlbetrag von ungefähr 20 Millionen Pesetas auf.

Beim Staatsbankerott Mexikos

ist neben Frankreich, England und den Vereinigten Staaten auch Deutschland unter den Gläubigern Mexikos vertreten. Das Maß der Mitleidenschaft Deutschlands aber würde ein weitaus höheres sein, wenn das deutsche Publikum nicht im vorigen Jahre durch den Einspruch des Handelsministers vor der Börseneinführung einer neuen mexikanischen Anleihe bewahrt geblieben wäre. Die Voraussicht und Fürsorge unserer Regierung hat sich also auch in diesem Falle wieder einmal trefflich bewährt.

Nach einer Depesche aus Mexiko sind die von Präsident Huerta angeordneten Bankfeiertage bis zum 31. März verlängert worden. Die Regierung hat eine Abgabe von einem Prozent auf alles in Hypotheken angelegte Geld gelegt und nur milde Stiftungen davon ausgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser konferierte Donnerstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam mit dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg und hörte die Vorträge des Kriegsministers, Generalleutnants von Falkenhayn, des Chefs des Generalstabes der Armee von Moltke und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyncker.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sahen zur gestrigen Abendtafel die Minister von Breitenbach und von Dallwitz bei sich. — Die Übersiedlung des bisherigen Hoflagers vom Neuen Palais nach dem Berliner Schloß erfolgt morgen (Freitag) früh.

— Prinz Eitel Friedrich hat bei seinem Besuch im Sturmflutgebiet an der Ostsee eine abenteuerliche Wagenfahrt zu bestehen gehabt. Sein Wagen mußte überschwemmte und dann vereiste Wege passieren. Die Fährnisse des Schleuderns und Abgleitens des Wagens überwand der Prinz mit Humor und Furchtlosigkeit.

— Aus Anlaß des Stapellaufs des Schulschiffs „Großherzog Friedrich August" hat der Kaiser dem Großherzog von Oldenburg ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt. — Die Taufe des Schiffes vollzog Bürgermeister Stadtländer-Geestemünde. Das Schiff ist als Dreimasterbark getakelt und mit einem 600pferdigen Motor versehen. Es hat einen Rauminhalt von etwa 2100 Brutto Registertonnen. — Zahlreiche Ordensauszeichnungen sind aus Anlaß des Stapellaufs vom Kaiser sowie vom Großherzog von Oldenburg, dem Herzog von Sachsen-Altenburg und dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe verliehen.

— Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab.

— Die große General-Versammlung des Bundes der Landwirte in Berlin findet am Montag den 16. Februar d. Js. statt. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Vom Balkan.

Aus Albanien. Vor dem Kriegsgericht in Valona begann die Verhandlung gegen Bekir Aga sowie gegen sechs türkische Offiziere und fünf Bandenführer, die vergangene Woche auf dem Dampfer „Meran" mit zweihundert Mann in Valona eingetroffen waren, um hier eine staatsfeindliche Bewegung fortzusetzen, deren Ziel die Erhebung eines mohammedanischen Fürsten auf den albanischen Thron war. Auch einige Zivilpersonen, die kompromittiert sind, werden vor das Kriegsgericht gestellt werden. Den Vorsitz im Kriegsgericht führt der Gendarmeriekommandant Oberst Weer. Außer den Offizieren gehören dem Gericht auch drei Zivilpersonen an. Die Verhandlungen sollen in fünf bis sechs Tagen zu Ende geführt werden. — Das Blatt „Taswir-i-Eftiar" erklärt, die in Valona verhafteten Offiziere und Soldaten seien nicht von der türkischen Regierung entsandt, die Albanien gegenüber Neutralität beobachte. Die inspirierten Blätter Konstantinopels betonen, die Verhafteten seien aus der türkischen Armee entlassene und in die Heimat zurückkehrende Albaner. — Zwischen **Gendarmerieabteilungen** der provisorischen Regierung und bei Elbassan konzentrierten **Anhängern Essad Paschas**, welche Elbassan bedrohten, kam es nach den Scharmützeln der letzten Tage am Montag **zu einem ernsten Kampfe** bei Godolesch unweit Elbassan. Die Aufständischen wurden geschlagen und zurückgeworfen. Von Elbassan ist jede Gefahr abgewendet. — „Tribuna" schreibt: Hinsichtlich der albanesischen Frage herrscht in diplomatischen Kreisen Optimismus. Man nimmt an, daß sie sich von selbst ohne Interventionen regeln wird. Um jeder Eventualität entgegentreten zu können hat die Regierung dem Kriegsschiff „Francesco-Ferracoio", das sich in Augusta befindet, Befehl erteilt, sich nach Brindisi zu begeben, wo sich bereits mehrere Torpedobootszerstörer befinden. — Zwei kleine Kriegsschiffe, nämlich das Kanonenboot „Iride" und die Jacht „Misurata" befinden sich zurzeit an der albanesischen Küste.

Von unterrichteter Stelle wird die Blättermeldung bestätigt, daß der Leiter der provisorischen Regierung **Ismail Kemal Bei** der Internationalen Kontrollkommission in Valona seinen Rücktritt angeboten hat. — Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist ihr von unterrichteter Stelle mitgeteilt worden, das eigentliche Motiv für die Demission Ismail Kemal sei in der gegenwärtig geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen die Urheber des jüngst versuchten Putsches zu suchen, in deren Verlauf auch Dokumente zum Vorschein gekommen seien, die ziemlich kompromittierende Einzelheiten über das Verhalten Ismails in dieser Sache enthielten.

Der künftige Fürst von Albanien verfügt bereits über ein offiziöses Blatt. In der Presse wurde erwähnt, daß der Tag der Ankunft des Prinzen Wilhelm zu Wied in Durazzo bereits festgesetzt sei und zwar auf den 20. Januar. Wie die „Neuwieder Zeitung“ aus guter Quelle erfährt, kann von einer Festsetzung irgend eines Termins für die Ankunft in Durazzo keine Rede sein. Die derzeitige Zurückhaltung dürfte dadurch begründet sein, daß die internationale Anleihefrage noch der Erledigung harrt. Sobald diese durchgeführt ist, steht dem Empfang der albanischen Delegierten nichts mehr im Wege. Der Empfang findet voraussichtlich in Neuwied statt.

Demission des rumänischen Kabinetts. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat Ministerpräsident Majorescu Dienstag abend dem Könige die Demission des Kabinetts überreicht.

Die **Auflösung der bulgarischen Sobranje** ist am Dienstag nach neunstündiger Sitzung erfolgt, während derer die Gruppen der Opposition aus verschiedenen Gründen die Annahme der zwei provisorischen Budgetzwölftel ablehnen zu müssen erklärten. Ministerpräsident Radoslawow verlas um Mitternacht den Auflösungserlaß, der mit der Arbeitsunfähigkeit der Kammer begründet ist.

Kapitulation der serbischen Regierung vor der Militärpartei. Nachdem alle höheren Offiziere, welchen die Regierung das Portefeuille des Krieges angeboten hat, die Bewilligung des von dem zurückgetretenen Kriegsminister Bojanowitsch aufgestellten Kriegsbudgets gefordert haben, ist die Regierung entschlossen, der von der Armeeleitung einmütig vertretenen Budgetforderung zu entsprechen. Die Mehrforderung der Kriegsverwaltung soll in Form eines außerordentlichen Kredits bewilligt werden.

In die **montenegrinische Skupschtina** sind 46 Mitglieder der Regierungspartei und 16 Oppositionelle, darunter 9 Radikale, gewählt worden.

Der **griechische Ministerpräsident Venizelos** hat seine Abreise von Paris nach London auf nächste Woche verschoben.

Von der **deutschen Militärmission** kommen aus der Türkei wieder erfreulichere Nachrichten. General Liman von Sanders ist zum Marschall des türkischen Heeres ernannt worden. General Bronsart von Schellendorf ist zum ersten stellvertretenden Chef des Generalstabes ernannt worden und hat sein Amt angetreten. — Zugleich wird gemeldet, daß dem Generalleutnant Liman von Sanders vom Kaiser Wilhelm der Charakter eines Generals der Kavallerie verliehen worden ist. Der Monarch hat dem General diese hohe Auszeichnung am Mittwoch persönlich durch ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm zur Kenntnis gebracht.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 15. Januar. (Der „Weltreisende“ Th. Heik,) der früher in Graudenz wohnte und einen Handel mit Büchern, Atlanten und Dauerwäsche betrieb, ist bei Lissa tot aufgefunden worden. Heik wurde seit Anfang Januar vermißt. Er war von Lissa mit dem Rade weggefahren und nicht mehr wiedergekommen. Das Rad hat man bis jetzt nicht gefunden. Die Uhrkette, die er trug, war ein Geschenk seines Schwiegervaters und von dessen Vater aus russischen Münzen gefertigt.

Strasburg, 15. Januar. (Todesfall.) Der frühere Kreistierarzt des Kreises Strasburg, Veterinärrat Hertel, ist in Oliva gestorben.

Marienburg, 15. Januar. (Eine Anleihe von 1 Million Mark) will die Stadt aufnehmen, um mehrere Bauten auszuführen, wie Proviantamt, Garnisonbäckerei und Waschanstalt, ein Volksschulgebäude und eventuell auch ein Schlachthaus.

Pelplin, 15. Januar. (Die Zuckerfabrik Pelplin) hat in der kürzlich beendeten Kampagne 1 695 250 Zentner, gegen 1 713 660 Zentner im Vorjahre, verarbeitet. Der Ertrag vom Morgen stellt sich im Durchschnitt auf 160 Zentner, gegen 142 Zentner im vorigen Jahre.

Labiau, 14. Januar. (Bei einer Schlittenfahrt ertrunken) ist die fünfjährige Tochter des Arbeiters Gelhaar von hier.

Darkehmen, 15. Januar. (Von einem Bullen getötet) wurde der Besitzer Taube in Skirlack. Als er aus Darkehmen heimkehrte und seiner Gewohnheit gemäß noch den Viehstall ableuchtete, wurde er von einem Bullen angegriffen und so furchtbar zugerichtet, daß er starb. Erst am nächsten Morgen wurde seine verstümmelte Leiche von einem Viehfütterer im Stall vorgefunden.

Eydtkuhnen, 14. Januar. (Bei den jetzigen Schneeverwehungen) treffen die russischen Züge mit 24stündiger Verspätung hier ein. So langte der Schnellzug Petersburg—Berlin statt Sonnabend Vormittag 9.14 erst Sonntag früh 8 Uhr in Eydtkuhnen an, der Sonntags Vormittags-Schnellzug von Rußland erst nach 8 Uhr abends und der um 10.17 fällige russische Nordexpreßzug auch erst nach 9 Uhr abends. Der Nordexpreßzug Ostende—Petersburg traf ebenfalls statt um 6 Uhr erst um 9 Uhr abends hier ein.

Königsberg, 15. Januar. (Zum Prorektor der Albertus-Universität) für das Studienjahr Ostern 1914/15 ist Professor Dr. theol. Martin Schulze gewählt worden.

Aus Ostpreußen, 15. Januar. (Die Maul- und Klauenseuche in Ostpreußen) ist in allen ergriffenen Kreisen, bis auf den Kreis Sensburg, zum Stillstand gekommen. Aus dem Kreise Sensburg sind leider wieder zwei Neuausbrüche gemeldet.

Posen, 15. Januar. (Die Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer) hat den Major von Unruh-Klein Münche zum Vorsitzer und den Landrat a. D. von Treskow-Owinsk zum stellvertretenden Vorsitzer gewählt.

Krotoschin, 15. Januar. (Plötzlicher Tod.) Der Lehrer Willke in Wyschanowo wurde am Dienstag Mittag auf seinem Bette liegend tot aufgefunden. Die Todesursache ist unbekannt.

Stettin, 15. Januar. (Zur Behebung der Hypothekennot.) Die Stadtverordnetenversammlung hat am Donnerstag eine Anleihe von zwei Millionen genehmigt, die zur Ausleihung von Hypotheken bestimmt ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16 Januar 1914.

— (Eine Sammelstelle zur Annahme von Spenden) für die durch die Sturmfluten an der Ostseeküste Westpreußens Geschädigten hat die Norddeutsche Kreditanstalt eingerichtet.

— (Der Charakter als Professor) und zugleich der Rang der Räte vierter Klasse ist dem Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Herrn Bote, verliehen worden.

— (75. Geburtstag.) Am 17. Januar vollendet Herr Rentier Julius Mentz in Berlin sein 75. Lebensjahr. 1839 zu Thorn geboren, lernte er in der Adler-Apotheke in Thorn und konditionierte dann in Apotheken in Berlin und Bielefeld, um dann in Thorn die Adler-Apotheke zu übernehmen. 25 Jahre hindurch leitete er dieselbe, bis er sie krankheitshalber verkaufen mußte. Seit zehn Jahren lebt er in Berlin.

— (Vortragskursus für praktische Landwirte in Danzig.) Bei den außerordentlich niedrigen Preisen der Kartoffeln ist ein Verkauf derselben wenig lohnend. Die Landwirte müssen daher sehen, wie sie ihre vielerorts recht starke Ernte anderweitig besser verwerten können. In einem Vortrage, den Professor Dr. Lehmann gelegentlich des Vortragskursus für praktische Landwirte in Danzig am 24. Januar halten wird, soll diese Frage erörtert werden. Von gleich großer Bedeutung ist für die westpreußischen Landwirte die Verfütterung der Rückstände ihrer Hackfruchternten an das Milchvieh, wobei die Sauerfuttergaben eine große Rolle spielen. Über dieses Thema wird sich der Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg, Professor Dr. Hansen, bei dem Kursus äußern. Auch der Vortrag des Professors Weber von der Moorversuchsstation in Bremen am Tage vorher, der über „Pflege und Anlage von Dauerweiden und Wiesen“ handelt, ist ein höchst zeitgemäßes Thema, das auf einen großen Zuhörerkreis rechnen kann. Programme zu dem Kursus sendet die Landwirtschaftskammer Danzig auf Wunsch kostenlos.

— (Coppernikusverein.) Am Montag den 19. d. Mts. hält der Verein im Hotel „Thorner Hof“ um 8½ Uhr abends eine geschäftliche Sitzung ab, der sich um 9 Uhr eine wissenschaftliche Sitzung anschließt. Zu der letzteren ist die Einführung von Gästen bekanntlich gestattet. In jener sollen die Vorstandswahlen vollzogen werden, die in der letzten Sitzung von der Tagesordnung abgesetzt wurden; in dieser wird Herr Pfarrer Heuer über „Eine Urkunde unseres Archivs zur Geschichte der Inquisition in Thorn im Mittelalter“ berichten. — Donnerstag den 22. d. Mts. folgt dann der dritte Faustvortrag des Herrn Archidiakonus Brausewetter-Danzig über „Die Gretchen-Tragödie“, mit dem der Zyklus schließt. Die Eintrittskarten zu 1 Mark sind in der Papierhandlung von Justus Wallis erhältlich.

— (Bund der Handwerker.) Am nächsten Montag, 19. Januar, abends 8½ Uhr, wird im Schützenhause eine allgemeine Versammlung des Bundes der Handwerker stattfinden, zu der der Obmann der Ortsgruppe Thorn und sämtliche Obermeister die Einladung an die Handwerker von Thorn und Umgegend haben ergehen lassen. In der Versammlung wird der Bundesvorsitzer, Herr Voigt-Berlin, über das Thema sprechen: „Was wir wollen! Unter besonderer Berücksichtigung der Fortbildungsschulfrage.“

— (Ein Kirchenkonzert) zum besten der Erneuerung des Innern der altstädtischen evangelischen Kirche wird vom Gemeindekirchenrat Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet werden. Das altehrwürdige Gotteshaus, das mit der Geschichte unserer Stadt und so vieler Familien eng verflochten ist, bedarf dringend der Säuberung und Vervollkommnung. In den Dienst der guten Sache haben sich außer dem Organisten der Kirche Herrn Steinwender (Orgel) und dem Kirchenchor die Damen Frau Helene Davitt (Sopran), Fräulein Emmy Held-Hamburg (Alt), ferner die Herren A. Menzel (Bariton), Janz, Pleger, Steinwender, Ulbricht (Dirigentenquartett) gestellt. Auch will der Männergesangverein „Liederfreunde“ gütigst mitwirken. Es steht also eine abwechslungsreiche Fülle erhebender musikalischer Genüsse in Aussicht. Das Gotteshaus wird an dem Abend besonders stark geheizt werden. Den Verlauf der Eintrittskarten hat die Buchhandlung des Herrn Golembiewski und das Handschuhgeschäft des Herrn Menzel freundlichst übernommen. Der Platz im Schiffe der Kirche kostet 1 Mark; Familienkarten für drei Personen 2 Mark, der Platz auf den Emporen 50 Pfg.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute wird „Don Cäsar“ neu einstudiert gegeben; morgen folgt als Klassikervorstellung zu kleinen Preisen „Judith“. In der Titelrolle gastiert die erste Heldin des Bromberger Stadttheaters, Frl. Erika Kristen, die in gleicher Eigenschaft hier in der vorigen Saison tätig war. Die übrige Besetzung ist wie bei der Erstaufführung. Sonntag Nachmittag geht zu kleinen Preisen der „Zigeunerbaron“ in Szene. Abends folgt die Erstaufführung von Lothar Schmids neuem dreiaktigen Lustspiel „Das Buch einer Frau“. Die Inszenierung leitet Herr Direktor Haßkerl. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Halper, Hermann, Becker und Pauli und der Herren Schönau und Schröder. „Die Kinokönigin“ wird Donnerstag wiederholt.

— (Die Thorner Strafkammer) hatte sich unlängst als Berufungsinstanz mit einer Streitsache zweier Culmer Ärzte zu beschäftigen. Als Gegner standen sich gegenüber Dr. Georg Mailefert und Dr. Altendorf. Beide Gegner waren Mitglieder des Culmer Ärztevereins, der sich inzwischen aufgelöst hat. In einer Vereinssitzung vom 26. Juli stellte Dr. A. den Dr. M. zur Rede, warum er ihn nicht mehr zu Operationen zuziehe. Dr. M. hielt seinem Gegner darauf eine Reihe von Verfehlungen vor, wonach dieser, seiner Meinung nach, die ärztliche Standesehre verletzt hätte. Der Angegriffene bestritt auf der Stelle die Richtigkeit der Beschuldigungen. Auf Beschluß des Ärztevereins beantragte dessen Vorsitzer, Dr. Ponath, beim Ehrengericht der westpreußischen Ärztekammer die Einleitung des Verfahrens gegen Dr. A. Die Ärztekammer forderte Dr. M. auf, seine Beschuldigungen näher auszuführen. Dr. M. lehnte dies zunächst ab, da die Eingabe des Ärztevereins gegen seinen Willen geschehen sei. Schließlich reichte er aber doch eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts ein. Da über diese Verhandlungen Monate vergingen, so verlor Dr. A. die Geduld und schickte Dr. M. einen eingeschriebenen Brief, worin er diesen als Lügner und Verleumder bezeichnete. Dr. M. sandte dem Briefschreiber eine Forderung auf Pistolen, die Dr. A. aber ablehnte, da er Mitglied der Antiduell-Liga sei. Nun strengte Dr. M. eine Beleidigungsklage wegen des Briefes an, was Dr. A. mit Widerklage wegen der mündlich gefallenen Beleidigungen erwiderte. Das Schöffengericht in Culm verurteilte Dr. A. wegen der Ausdrücke Lügner und Verleumder zu 300 Mark Geldstrafe, ev. 30 Tagen Haft; doch wurde auch die Widerklage als berechtigt anerkannt und Dr. M. zu 100 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tagen Haft, verurteilt. Gegen diese Entscheidung legten beide Parteien Berufung ein. Das Berufungsgericht erklärte die Widerklage in 9 Punkten für unzulässig, da die gesetzliche Klagefrist nicht eingehalten war. Es mußte daher auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden. Wegen einer Beleidigung, von der Dr. A. erst bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Culm Kenntnis erhalten hatte, wurde aber die vom Vorderrichter gefundene Strafe von 100 Mark für angemessen befunden. Bezüglich des Beklagten und Widerklägers wurde von der Thorner Strafkammer das erste Urteil aufgehoben. Bei der Urteilsbegründung führte der Vorsitzer aus: Dem Angeklagten Dr. A. müsse zugute gehalten werden, daß er der angegriffene Teil war, und daß er infolge der langen Verzögerung des ehrengerichtlichen Verfahrens sehr wohl der Meinung sein konnte, sein Gegner wolle die Untersuchung verschleppen. Er konnte ferner annehmen, daß ein gerichtliches Verfahren ihm schneller dazu verhelfen werde, seine Ehre wieder herzustellen. Aus all diesen Gründen habe sich das Berufungsgericht veranlaßt gesehen, auch die Strafe des Angeklagten auf 100 Mark herabzusetzen. Auch gegen dieses Urteil haben beide Parteien Revision angemeldet, sodaß nunmehr das Reichsgericht das letzte Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen haben wird.

— (Ein Stallbrand) entstand gestern auf dem Grundstück Brombergerstraße 35, der von den Angestellten des Malermeisters Z. oberflächlich gelöscht wurde. Wie uns mitgeteilt wird, wäre das Feuer sicherlich erneut ausgekommen, wenn nicht eine Bewohnerin des Hauses vorsorglich einige Männer vom Baufach hätte herbeiholen lassen, von denen der Brand dann gründlich gelöscht wurde.

— (Einen herben Verlust) erlitt heute Mittag der Besitzer May aus Kostbar. Auf dem Wege von der Stärkefabrik, in der er Pülpe gekauft hatte, stürzte ihm das Pferd so unglücklich, daß es sich nur noch mühsam eine Strecke fortschleppen konnte, um dann liegen zu bleiben. Der herbeigeholte Tierarzt stellte fest, daß das Pferd sich ein Bein gebrochen hatte; das Tier mußte daher erschossen werden.

— (Gefunden) wurden eine Rolle Formulare (Arbeitslosenstatistik), ein Schrankschlüssel, ein kleiner Geldbetrag nebst Kragenknopf.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

Aus dem Landkreise Thorn, 14. Januar. (Die Meldung von dem Tode des Fleischers Urbanski aus Culmsee) bewahrheitet sich nicht. Urbanski wurde im Lissomitzer Walde aufgefunden und in erstarrtem Zustande nach Thorn ins Krankenhaus gebracht. Hier gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Die Leute, die Urbanski auffanden, hielten ihn für tot.

„Winterschlaf“.

Nicht nur die Pflanzenwelt hat im Winter ihr Leben großenteils auf ein äußerst geringes, kaum merkbares Maß herabgesetzt und schlummert so einer günstigeren Zeit mit neuer Wärme und neuem Licht entgegen, und nicht nur eine Reihe von Tieren haben sich, vor der Kälte geborgen, in Schlumfwinkel zurückgezogen, in denen sie bei geringer Atmung und teilweise gänzlicher Nahrungsenthaltung einem wirklichen Schlaf sich hingeben, bis auch sie vom Frühlingshauch ins volle Leben zurückgerufen werden: die ganze Natur, die unbelebte einerseits und der Mensch als der Gipfelpunkt der lebendigen Schöpfung andererseits, macht den Eindruck verhaltenen, gehemmten Daseins. Der Himmel trübe, das Licht gedämpft und in der Zeitdauer seines Herrschens begrenzt, die Schwingungen der Wärme herabgemindert — so scheint durchweg ein Stillstand im Pulsschlag der Schöpfung eingetreten zu sein. Unzweifelhaft zeigt sich ein solcher auch in der Stimmung des Menschen und würde sich in noch höherem Maße geltend machen, wenn er nicht einerseits aufgrund seiner Intelligenz Licht und Wärme künstlich schaffen könnte und andererseits in seinem Innern die bewußte Hoffnung auf die Wiederkehr von Lenz und Sommer, Licht und Leben zu hegen vermöchte. Das hinter uns liegende Christfest hat es uns ja gezeigt, daß mitten in der Winternacht ein Licht erstrahlt, das nur die Augen des Herzens schauen, und in starrer Eiseskälte ein Leben erblüht, das auch uns neues Leben verheißt und verleiht, selbst wenn zum Tode in der Natur der eigene leibliche Tod sich gesellen sollte. Hinter Wolken scheint die Sonne, und durch den kalten Tod führt uns des himmlischen Vaters liebreiche Hand ins blühende Paradies. Sein Wille ist es, was geschieht. Vertrauen wir ihm uns freudig an! Dann wird der Mut uns nicht verlassen, wie es die Verse der Agathe im „Freischütz“ so herzlich und sinnig uns sagen:

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt;
Es waltet dort ein heil'ger Wille,
Nicht blindem Zufall dient die Welt.
Sein Auge, ewig rein und klar,
Nimmt aller Wesen liebend wahr.

rd.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

„Flieger.“ Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle der Nationalflugspende, Berlin NW. 6, Luisenstraße 33/34.

Mannigfaltiges.

(Starke Kälte in den schlesischen Bergen.) In den Gebirgstälern Schlesiens wird gegenwärtig dort die fast unerhörte Temperatur von —23 Grad registriert, während auf dem Kamm 13 Grad zu verzeichnen sind. Die jüngsten Schneestürme haben sehr viele Telephonleitungen zerstört.

(Mehr als fünftausend Obdachlose in Berlin.) Infolge der Kälte hat die Zahl der Besucher des Asyls für Obdachlose zum erstenmale, und zwar an mehreren Tagen, 5000 überschritten.

(Ein Steckbrief) ist von der Staatsanwaltschaft in Berlin hinter dem Redakteur Steinthal von der „Deutschen Montagszeitung“ erlassen, der bekanntlich wegen der Beleidigung des Generalintendanten Grafen von Hülsen-Haeseler zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist. Man vermutet, daß Steinthal sich in Berlin oder in einem Vorort verborgen hält.

(Ein schweres Verbrechen) wurde Mittwoch Nachmittag in der Nähe von Prenzlau verübt. Wie von dort drahtlich berichtet wird, fand man in dem Dorfe Baudelow die Frau des Bäckermeisters Rühling erschlagen auf. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf einen jungen Schmiedegesellen Otto Prost, der bei dem Meister als Knecht in Stellung war. Prost war bei Aufdeckung des Verbrechens von dem Gehöft verschwunden. Er wurde abends, als er in Prenzlau einen Berliner Zug besteigen wollte, ergriffen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Über die Motive zur Tat steht noch nichts fest. Ohne Zweifel aber hat der verhaftete Schmiedegeselle das schwere Verbrechen ausgeführt.

(Tumultszenen am Grabe.) Bei der Beerdigung des Schutzmannes Schmidt und seiner von ihm ermordeten drei Kinder kam es Mittwoch auf dem Ohlsdorfer Friedhofe zu Hamburg zu wüsten tumultarischen Szenen. Als die Mutter drei Hände voll Erde auf die Särge warf, versuchte eine Anzahl Frauen, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Als die Frau dann vom Grabe zur Kapelle zurückging, traten die gegnerischen Frauen, meistens Nachbarinnen, an sie heran, um sie zu schlagen. Nur mit Mühe konnten Friedhofsangestellte die bedrohte Frau in Sicherheit bringen.

(Nach Veruntreuung von 42000 Mark Hypothekengeldern,) die er zum Abschluß einer Hypothek empfangen hatte, sowie weiterer 20 000 Mk. einkassierter Mietsgelder sind Moses, genannt Moritz Goldschmidt, Mitinhaber der Firma M. Goldschmidt & Co. in Hamburg, sein im Geschäft angestellter Bruder Josef und sein Bruder Hermann geflüchtet. Es besteht dringender Verdacht, daß die veruntreute Summe bedeutend größer ist.

(Ein Presseprozeß in Dresden.) In der kürzlich abgehaltenen Versammlung von Aktionären des Dresdener Albert-Theaters hatte der Vorsitzer des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Dr. Portius, die Behauptung verbreitet, die Dresdener Presse wäre bestechlich, und dabei den Namen eines Theaterreferenten genannt. Die drei bürgerlichen Zeitungen Dresdens haben daraufhin Strafanzeige gegen Dr. Portius erstattet.

(Als Kirchenräuber) stand vor dem Schwurgericht in Krefeld der Sohn des Pastors Brocks aus Riga. Er war bei einem Einbruch in die katholische Kirche in Fischeln bei Krefeld ertappt. Dabei hatte er den Pfarrer Dr. Wahlen durch einen Schuß in die Schulter und den Küster durch einen Schuß in den Arm verletzt. Das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus.

(Treibeis auf der Weser.) Auf der Oberweser und ihren Nebenflüssen hat sich jetzt viel Treibeis eingestellt, so daß bei weiter anhaltender Kälte zu erwarten ist, daß bald der ganze Strom mit einer Eisdecke bedeckt ist. Die Schiffahrt nach der Oberweser und auf der Aller ist vollständig eingestellt. Die Bremer städtischen Eisbrechdampfer haben am Donnerstag wieder ihre Tätigkeit aufgenommen.

(Der Prinz von Bayern — Kassenarzt.) Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der sich gleich seinem vor vier Jahren verstorbenen Verwandten aus der herzoglichen Linie Wittelsbach, Karl Theodor, hervorragend als Arzt betätigt hat, ist als Arzt der Krankenkasse zu München verpflichtet.

(Ein glücklicher Traum.) In Fürth (Bayern) hat eine 70jährige arme Zeitungsträgerin, der es von einem großen Lotteriegewinn geträumt hatte, gleich darauf und zum erstenmale in ihrem Leben ein Los gespielt, und zwar ein Achtel der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie. Das Los wurde mit 50 000 Mark gezogen; auch die anderen Teilnehmer an dem Glückslos sind durchweg kleine Leute.

(Mit dem Schlitten in den Fluß gefahren.) Mittwoch Nachmittag fuhr in Rastatt ein 9jähriges Kind beim Schlittenfahren in die Murg und ertrank. Der Stiefvater, der zu Hilfe eilen wollte, geriet in Lebensgefahr und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

(Die Flucht vor der Schwiegermutter.) Auf den Puffern des von London nach Liverpool fahrenden Zuges wurde in dem Augenblick, als der Zug in den Bahnhof in Nottingham einfuhr, ein Mann entdeckt. Der blinde Passagier war halb erstarrt, sodaß es erst Wisky kostete, um ihn zum Reden zu bringen. Er gab an, Archibald Coppin zu heißen und von Beruf Maler zu sein. Er habe das Unglück, eine Schwiegermutter zu besitzen, von der er jedoch soweit als möglich entfernt zu sein wünsche. Da er zurzeit außer Stellung und daher ohne größere Geldmittel sei, habe er keinen anderen Ausweg gesehen, sich aus London-Westend, wo er wohne, zu entfernen, als sich auf die Puffer des Zuges zu setzen. Der Mann hat auf diese Weise 20 englische Meilen zurückgelegt.

(Der Vulkanausbruch in Japan.) Die Stadt Kagoschima ist 15 Fuß hoch mit Asche bedeckt. Sechshundert Häuser sind eingestürzt. Die Insel Sakuraschima ist dem Verderben preisgegeben. Sie ist in Rauchwolken gehüllt, durch welche Flammengarben zucken.

(Neue Dampferlinie.) Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ in Bremen errichtet in Gemeinschaft mit der Svenska Ostasiatiska Komp. in Gotenburg und den

Reederfirmen Fearnley und Eger in Christiania und Percy Thum in Stockholm eine monatliche direkte Dampferlinie von Schweden und Norwegen nach Carassi, Bombay, Colombo, Madras, Calcutta und Rangoon. Als erster Dampfer fährt Dampfer „Trautenfels“ am 15. Februar von Christiania und am 20. Februar von Gotenburg. Die weiteren Abfahrten finden ebenfalls am 15. bezw. 20. jeden Monats statt.

(Eine Rangerhöhung für den Grafen von Gleichen.) Es ist dieser Tage in London, wie die „N. G. C.“ mitteilt, amtlich bekannt gegeben worden, daß der König Georg V. von Großbritannien und Irland an seinem Hofe dem Grafen von Gleichen den Rang vor den Marquis, also unmittelbar hinter den Herzögen, verliehen habe. Der Graf von Gleichen ist, wie sein Name anzeigt, seiner Herkunft nach ein Deutscher. Er ist ein Hohenlohe und stammt aus der Ehe des Prinzen Viktor zu Hohenlohe-Langenburg, eines Oheims des jetzigen Fürsten Ernst, mit Miß Laura Seymour, der Tochter eines britischen Admirals. Die Seymour sind ein altes Adelsgeschlecht. Jane Seymour konnte als Gemahlin Heinrichs VIII. Königin von England werden, die Ehe der Miß Laura Seymour und des Prinzen Viktor zu Hohenlohe-Langenburg war jedoch eine Mißheirat, und Miß Laura Seymour mußte sich mit dem Titel und Namen einer „Gräfin von Gleichen“ begnügen. Prinz Viktor Hohenlohe trat in englische Dienste und ist 1891 als Admiral und Gouverneur des Schlosses Windsor gestorben. Seine Mutter, die Fürstin Feodora Hohenlohe, geborene Prinzessin von Leiningen, war eine Stiefschwester der Königin Viktoria von England und er, seine Gemahlin und seine Kinder sind am englischen Hofe stets als Verwandte behandelt worden. Durch die Verleihung eines ungewöhnlich hohen Ranges an den Grafen von Gleichen bringt König Georg V. es zum Ausdruck, daß er, als Angehöriger der königlichen Familie, eine bevorzugte Stellung an seinem Hofe einnehmen soll. Übrigens ist der Graf von Gleichen ein richtiger Vetter der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, deren Mutter eine Schwester seines Vaters war. nge.

(Ein Enkel des Marquis von Salisbury als Schauspieler.) Die Bühnenlaufbahn scheint in neuerer Zeit auf die Mitglieder der englischen Aristokratie, die einst für die exklusivste von Europa galt, eine eigenartige Anziehungskraft auszuüben. Söhne und Töchter von Lords, Träger alter, historischer Namen widmen sich dem Beruf auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. Jetzt wird, der „N. G. C.“ zufolge, ein neuer derartiger „Fall“ aus London berichtet. Mr. Randle G. Cecil, ein junger Mann von 24 Jahren, hat sich für die Truppe des Gaiety-Theaters anwerben lassen und wird demnächst in einer Jahresrevue auftreten. Er ist der Sohn des Reverend Lord William Cecil, der als Ehren-Kanonikus in Hatfield, dem Schlosse seines Bruders, des Marquis von Salisbury, lebt, und er ist der Enkel jenes Marquis von Salisbury, der unter der Regierung der Königin Viktoria jahrelang die auswärtige Politik Englands leitete und auch als Bevollmächtigter seines Vaterlandes am Berliner Kongreß teilnahm. Die Rolle, in der der jugendliche Enkel dieses hervorragenden Staatsmannes sich dem Londoner Publikum zeigen wird, ist von ziemlich bescheidenem Umfang. Mr. Randle Cecil wird das darstellen, was man in England einen „Nut“ nennt; das Wort ist ziemlich unübersetzbar, es entspricht ungefähr dem deutschen Ausdruck „Modegeck“ . . . nge.

(Das Elend der amerikanischen Rothäute.) Das Andenken an die amerikanischen Rothäute soll bekanntlich durch Errichtung eines imposanten Denkmals auf dem am malerischen Eingang zum Hafen von Newyork liegenden Fort Wadsworth verewigt werden. Die Grundsteinlegung des Denkmals erfolgte im vorigen Frühjahre in Gegenwart des damaligen Präsidenten Taft und der Häuptlinge verschiedener Indianerstämme. Das Denkmal ist ein Geschenk des Großkaufmanns Rodman Wanamakers an die amerikanische Nation; es soll für sie ein äußeres Mahnzeichen ihrer Pflichten der immer kleiner werdenden Zahl der Rothäute gegenüber sein. Unmittelbar nach der Grundsteinlegung wurde unter Leitung von Dr. Josef Dixon im Auftrage Wanamakers eine Expedition in die Gefilde der Indianer-Reservationen der Vereinigten Staaten unternommen. Die Flagge, die bei der Feier der Grundsteinlegung gehißt wurde, wurde auf jeder Reservation gehißt, während gleichzeitig phonographisch die Rede Tafts bei dem feierlichen Ereignis zu Gehör gebracht wurde. Diese Expedition ist nunmehr nach Newyork zurückgekehrt. Sie hat 189 Indianerstämme besucht und auf der Rundfahrt 25 000 englische Meilen zurückgelegt. Dr. Dixon hat über die Fahrt einen längeren Bericht erstattet, der die Behandlung, die der weiße Mann der ehedem mutigen, stolzen Rothaut angedeihen läßt, in eigenartigem Lichte erscheinen läßt. In einer öffentlichen Rede erklärte Dr. Dixon: Ich fühle, daß ich dem Schicksal der indianischen Rasse eine neue Wendung gegeben habe. Der Indianer ist bis jetzt vom weißen Mann vertrieben und beraubt worden. Sogar die Möglichkeit, sich seinen Lebensunterhalt zu erarbeiten, wurde ihm genommen. Der Indianer fürchtet den weißen Mann und ist gegen ihn mißtrauisch, weil die Bleichgesichter ihm alles genommen haben. Die Lage der meisten Indianer ist kläglich und die Regierung in Washington weiß nichts davon. Ein Stamm, die Jicarilla-Apachen, erliegt in Neumexiko, wo sie der weiße Mann hingetrieben hat, nachdem er ihnen ihre Ländereien genommen hatte, dem Hungertode. Einige Monate lang, bevor ich sie besuchte, hatten sie sich ausschließlich mit gekochter Kiefernrinde ernährt. Der Stamm besteht aus 700 Personen und müßte nach der jetzigen Sterblichkeitsrate binnen 14 Jahren aussterben. Die Behandlung der Indianer durch die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist ein Schandfleck der Zivilisation und sollte uns vor der Welt erröten lassen.



Oben: Freimachen einer Bahnstrecke nach einem Schneesturm. Unten: Mit Polarhunden bespannter Schlitten auf dem Jungfraufirn.

Winter im Jungfraugebiet.

Die Jungfraubahn sucht ihren Betrieb, soweit es irgend geht, auch im strengen Winter aufrechtzuerhalten. Da die vorläufige Endstrecke von Station Eigergletscher nach dem Jungfraujoch durch einen Tunnel führt, so ist hier den Zugverkehr bei jedem Wetter möglich. Die voraufgehende Strecke von Scheidegg bis Eigergletscher ist dagegen nicht immer fahrbar und muß nach jedem größeren Schneefall von Arbeiterkolonnen freigeschaufelt werden. Auf dem Jungfraujoch selbst dienen dann für weitere Schlittenexpeditionen die neu eingeführten grönländischen Polarhunde als Vorgespann, die sich schon recht gut akklimatisiert haben und auch mit Erfolg zum Transport von Postsachen verwendet werden.

Neueste Nachrichten.

Der Herzog von Braunschweig in Berlin.

Berlin, 16. Januar. Anläßlich der Investitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler traf heute Vormittag der Herzog von Braunschweig zu einem offiziellen Besuch nach seiner Thronbesteigung hier ein. Am Bahnhof waren der Kaiser, der Kronprinz, die königlichen Prinzen und andere erschienen. Der Kaiser leitete den Herzog im Automobil nach dem Schloß, wo er von der Kaiserin empfangen wurde.

Neue preußische Schatzanweisungen.

Berlin, 16. Januar. Der preußische Finanzverwaltung hat an das preußische Konsortium 400 000 000 Mark auslosbare Schatzanweisungen begeben. Das Reich hat zur Zeit keinen Geldbedarf zu befriedigen. Die Schatzanweisungsanleihe ist in 16 Serien zu je 25 000 000 Mark eingestellt. Jedes Jahr wird eine Serie durch Auslosung zur Rückzahlung zum Nennwerte bestimmt. Die Auslosung findet alljährlich im Oktober, erstmals im Oktober 1914, die Rückzahlung der ausgelosten Serie am 1. April des auf die Auslosung folgenden Jahres statt. Von dem übernommenen Betrage sind 50 000 000 Mark bereits fest begeben. Die restlichen 350 000 000 Mark werden am 29. Januar zum Kurse von 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Der dritte Krupp-Prozeß.

Berlin, 16. Januar. Vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements begann heute die Verhandlung gegen die Zeugoffiziere Tilian und Genossen. Vorsitzer ist Oberst Schulz, Verhandlungsführer Geheimer Oberkriegsgerichtsrat Meyer, Vertreter der Anklageklage Kriegsgerichtsrat Tirschke.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Essen (Ruhr), 16. Januar. An dem Bahnübergang bei der Zeche „Neuköln“ zwischen Dellwig und Bergebolbeck stieß heute Vormittag ein Schnellzug mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Drei Personen wurden getötet, vier schwer und einige leicht verletzt. Zurzeit des Unglücks herrschte dichter Nebel. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht bekannt.

Grubenunfall.

Duisburg, 16. Januar. Auf dem Schacht 2 der Zeche „Rheinpreußen“ in Homberg wurden gestern ein Steiger und zwei Hauer durch niedergehende Gesteinmassen verschüttet und getötet. Die Leichen sind geborgen.

Spionageprozeß.

Leipzig, 16. Januar. Vor dem Reichsgericht begann heute Vormittag der Spionageprozeß gegen den 33 Jahre alten Kaufmann Gustav Ferdinand Richter aus Ruthern in Kurland. Richter ist russischer Staatsangehöriger und war zuletzt in Königsberg. Neun Zeugen und ein militärischer Sachverständiger sind geladen. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

Die Zugehörigkeit der ägäischen Inseln.

London, 16. Januar. Das Reutersche Bureau erfährt: Die Zustimmung des Dreibundes zu dem britischen Vorschlage betr. die ägäischen Inseln wurde unter folgenden Bedingungen gegeben: 1. Die Räumung Albaniens durch Griechenland bis zum 18. Januar; 2. Übernahme der Verpflichtung seitens Griechenland, die Aufrechterhaltung der Ordnung in Albanien zu erleichtern.

Abflauen des Streiks in Südafrika.

Kapstadt, 16. Januar. Die Meldungen des Reuterschen Korrespondenten aus dem Streikgebiet ergeben ohne Unterschied, daß der Streik im Abflauen begriffen ist und die Leute an die Arbeit wieder zurückkehren.

Johannesburg, 16. Janur. Der Zusammenbruch des Streikes scheint gesichert.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 16. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Schnee-Regen.

Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 703 Gr. 162 Mk. bez.
rot 718—750 Gr. 170—176 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187½ Mk.
per Januar 186½ Br., 186 Gd.
per Januar—Februar 186½ Br. 186 Gd.
per Februar—März 188 Br., 187½ Gd.
per April—Mai 195 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 679—744 Gr. 153½—154 Mk. bez.
Regulierungspreis 155 Mk.
per Januar 154 Br., 153½ Gd.
per Januar—Februar 154 Br. 153½ Gd.
per Februar—März 154 Mk. bez.
per März—April 155½ Mk. bez.
per April—Mai 157½ Br., 157 Gd.

Gerste ohne Handel.
Hafer stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 144—160 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,15 Mk. bez inkl S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 8.60—9.40 Mk. bez.

Magdeburg, 15 Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00—9,10. Nachprodukte 75 Gr. ohne Sack 7,10—7,25 Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19. 2½—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18.87½—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18 37½—18 62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 15. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl stetig, loko 53, per Mai-Aug. 54½. Wetter: bewölkt.

Berliner Börsenbericht.

	16 Jan.	15 Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 10	85.05
Russische Banknoten per Kasse	215,40	215.30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	85 50	85 50
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,80	75.60
Preußische Konsols 3½%	85,50	85,50
Preußische Konsols 3%	75,75	75 70
Thorner Stadtanleihe 4%	93,50	93 50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100 —	99 60
Posener Pfandbriefe 3½%	88 70	88.70
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93.60	93 30
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84 70	84 60
Westpreußische Pfandbriefe 3%	75,60	75 75
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89 90	89,90
Russische Staatsrente 4½% von 1905	95,90	98.90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90.—	90.—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	136 50	135,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,50	117 80
Deutsche Bank-Aktien	250,50	250,25
Diskont-Kommandit-Anteile	188 60	188,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123 —	123.—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	126 —	126.—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	238 10	238 25
Aumetz Friede-Aktien	160,30	159 50
Bochumer Gußstahl-Aktien	218 —	216 40
Luxemburger Bergwerks-Aktien	135 30	134 90
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	164.25	164.40
Harpener Bergwerks-Aktien	177,75	176,90
Laurahütte-Aktien	154 50	154,10
Phönix Bergwerks-Aktien	238,—	236.70
Rheinstahl-Aktien	157,75	156,—
Weizen loko in Newyork	102,—	102,—
" Mai	200.—	198.50
" Juli	—,—	201 75
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	163,25	162 75
" Juli	164 75	164 50
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 16. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 508 inländische, 2,5 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 431 Tonnen, russ. 3 Tonnen.

Königsberg, 16. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 87 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 39 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,3	SW	bedeckt	—1	—	meist bewölkt
Hamburg	765,5	SW	bedeckt	—2	—	meist bewölkt
Swinemünde	764,9	WSW	bedeckt	—4	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	762,0	NW	bedeckt	—	—	zieml. heiter
Memel	758,0	NW	bedeckt	01	2,4	nachts Nied.
Hannover	766 3	SSO	halb bed.	—7	—	meist bewölkt
Berlin	766,1	SW	bedeckt	—5	—	meist bewölkt
Dresden	767,2	—	wolkenl.	—13	—	vorw. heiter
Breslau	766,7	S	Dunst	—8	—	meist bewölkt
Bromberg	764,7	W	bedeckt	—5	—	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	764,4	NO.	wolkenl.	—9	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	766,1	SO	Dunst	—9	—	vorw. heiter
Karlsruhe	764,6	NO	wolkenl.	—10	—	meist bewölkt
München	765,3	NO	wolkig	—10	—	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	766,0	NO	wolkig	—3	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762 7	W	Nebel	—	—	zieml heiter
Stockholm	756,7	W	halb bed.	—2	—	vorw heiter
Haparanda	757,1	NO	bedeckt	—13	6,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Warschau	764,4	WSW	Nebel	—6	—	meist bewölkt
Wien	766,2	NNO	wolkig	—9	0,4	vorw. heiter
Rom	756,7	NO	bedeckt	06	—	zieml. heiter
Krakau	767,7	—	bedeckt	—10	—	vorw. heiter
Lemberg	766,7	WSW	bedeckt	—11	—	vorw. heiter
Hermannstadt	766,4	W	Nebel	—2	6,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	761,3	OSO	bedeckt	—4	—	vorw. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 17. Januar: wolkig, später aufheiternd, Frost anhaltend.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 16. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 4 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 769 mm.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: — 2 Grad Cels., niedrigste — 7 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. n. Epiph.) den 18. Januar 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaal, Bäckerstraße 20: Taubstummengottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer.

Garnison-Kirche. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Johanniskirche. Vorm. 8¼ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, bestehend in Adsperges, Predigt, Amt und deutschem Volksgesang. Jeden Sonnabend nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Divisionspfarrer Dotterweich.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. — Kollekte für die Soldatenfürsorge des ostdeutschen Jünglingsbundes.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Missionsbericht. Pfarrer Schönjan. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Pfarrer Beckherrn.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 10 Uhr in Ottlotschin: Gottesdienst. Pfarrer Schneidewind. Im Anschluß daran Unterredung mit den Konfirmanden und Konfirmierten.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst mit Missionsbericht. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Hierauf Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 3 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße Vorm. 9½ Uhr: Andacht. Pred. Hintze. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag abends 8½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Hintze.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Pr d. Bären-Königsberg i. Pr. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pred. Siebald. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. — Freitag den 23. d. Mts. abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Mit der am 13. d. Mts. verstorbenen vormaligen Lehrerin an der höheren Mädchenschule,

Fräulein

Mathilde Müller

ist dem Lehrerkollegium der Anstalt eine unvergessene, treue Mitarbeiterin dahingeschieden, die mehr als 30 Jahre hindurch für die gemeinsame Arbeit Kraft und Freudigkeit eingesetzt hat.

Seit 21 Jahren im wohlverdienten Ruhestande lebend, hat sie bis zuletzt alles, was ihre ehemalige Wirkungsstätte anging, mit warmer Teilnahme begleitet. Der Dank der Anstalt und das treue Gedächtnis ihrer Mitarbeiter aus vergangenen Tagen bleiben ihr über das Grab hinaus gesichert.

Im Namen des Lehrer-Kollegiums des städtischen Oberlyzeums:

Dr. Maydorn, Oberlyzealdirektor.

Am 13. d. Mts. verschied unser Kamerad Herr

Christian Kühne

im Alter von 68 Jahren.

Wir werden ihm gern ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand des Kriegervereins Luben
Hasbach.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der

Zementrohre

zum Neubau der Kanalstrecke Benderstraße bis zur Brombergerstraße soll öffentlich verdungen werden (165 m 1000 mm 0 155 m 900 mm 0 15 m 400 mm 0).

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis

Sonnabend den 24. Januar,
vormittags 10 Uhr,

porto- und bestellgeldfrei dem Magistrat einzureichen und werden dann in Gegenwart etwa erschienener Bieter im Geschäftszimmer der Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, geöffnet.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, sowie Angebotsformulare können daselbst eingesehen bezw. gegen 1,00 Mark Schreibgebühren entnommen werden.

Thorn den 16. Januar 1914.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in **Schönsee** nachstehende Gegenstände:

10 000 gebrannte Kalksandsteine,
1 neuen, starken, 3" Kastenwagen

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer im Gasthause des Herrn **Kilper.**

Thorn den 16. Januar 1914.

Knauf, Gerichtsvollzieher.



Unreiner Teint,
Mitesser, Pickel, Pusteln
sind für sehr viele Damen die Ursache großen Kummers. Die

Aok-Seesand Mandelkleie

beseitigt in ganz kurzer Zeit alle Teintfehler und Unreinheiten, macht die Haut zart und blütenrein und durch die beim Gebrauch ausgeübte Frottage fest und widerstandfähig.

Preis der Dose 1 u. 2 M.

Verlangen Sie die illustrierte Gratis-Broschüre „Schöner Teint — Zarte Haut" von den **Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.**

Geschäftsfräulein

sucht volle Pension. Angebote u. **F. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Junges Mädchen,
in Stenographie u. Maschineschreiben bew., sucht v. sof. oder später Stellung. Ang. u. **J. B. 50** an die Gesch. der „Presse".

Stellenangebote

Tischlerlehrlinge
stellen ein sofort oder später.
Gebr. Hellwig, Culmsee.

---

2 Lehrlinge,
welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Kräftigen

Laufburschen
stellt sofort ein
B. Doliva. Artushof.

Schulfr. Mädchen, aus anständiger Familie, zur Aushilfe im Haushalt u. zur Kinderhilfe kann sich sofort melden bei
Frau **Täuber**, Culmer Chaussee 40, 1.

Suche per 15. Februar eine selbständige, erste, tüchtige

Putzarbeiterin,
die flott und schick garniert. Angebote mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.
M. Bennigsohn, Schönsee Wpr.

Suche
zu jeder Zeit Kinderfräulein nach Warschau, Köchin, Mädchen für alles bei hohem Lohn. **Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,** Schuhmacherstraße 24.

Wohnungsangebote.

2 Stuben und Küche
per sof. zu verm. Neust. Markt 11, 1, l.

Eine Wohnung
im Hinterhause, parterre, große Stube und große Küche per sofort zu vermieten.
Cohn. Schillerstraße 7.

---

4 Zim., Gas, Badez., Obstgart., v. sof. zu vermieten. Gerestr. 11.

Wohnungen von 3 Zimmern
und eine **Tischlerwerkstatt** zu vermieten
J. Jankowski, Araberstr. 5.

Culmerstraße 15
ist der **Laden** nebst angrenzender Stube vom 1. 4. 14 zu vermieten.

---

3. Etage,
3 Zimmer, großes, helles Entree, Balkon, große Küche, Bad und sämtliches Nebengelaß, von gleich zu vermieten.
Julius Cohn, Schillerstr. 7. 1.

Herrschaftliche

6 Zimmerwohnung
Wilhelmstraße 7
mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

2-Zimmerwohnung
und Zubehör vom 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen Schulstr. 5, 2. **Zander.**

Kleine Wohnung,
1 Stube, Kammer und Küche, umständehalber für 12 Mk. monatlich sofort zu vermieten.
Mielke, Coppernikusstraße 24.

Wohnung,
2 große Zimmer, Entree und Zubehör sofort zu vermieten
Lindenstr. 79, am Güterbahnhof Thorn-Mocker.

Wohnungen,
4 Zimmer, Bad, Bachestr. 3 von sofort 4 und 6 Zimmer, Diele, in der Waldstraße 15 vom 1. April z. v. Auskunft bei **Fr. Jankowski,** Bachestr. 3.

Freundl. möbl. Zimmer,
1. Etage, sofort zu verm. Bäckerstr. 39.

Aufruf.

Wiederholte schwere

Sturmfluten

haben weite Striche unserer pommerschen Ostseeküste verwüstet. Ganze Ortschaften sind von den Wogen des Meeres überflutet. An einigen Orten haben viele Bewohner nur das nackte Leben gerettet. Vieh ist in großer Anzahl umgekommen, und Futter- und Getreidevorräte sind stellenweise gänzlich vernichtet. Die Befestigungen der Dünen sowie die Landungsbrücken, Strandpromenaden, Badeanstalten und Parkanlagen der Badeorte haben schwer gelitten. Der Schaden beziffert sich auf viele Millionen. Schleunige Hilfe ist dringend geboten, und hohe Summen sind erforderlich, um die unheilvollen Folgen der großen Katastrophe abzuwenden und den Geschädigten zu ihrer weiteren Existenz die Wege zu bahnen.

Die Unterzeichneten wenden sich hiermit

an das ganze deutsche Volk

mit der Bitte um Hilfe für unsere pommerschen Kleinbauern, Fischer und Badeorte an der Ostseeküste. Es ist ein großes nationales Opfer dringend vonnöten.

Die landschaftliche Bank der Provinz Pommern in Stettin, Paradeplatz Nr. 40, nimmt Beiträge auf das Konto „Sturmflut an der pommerschen Küste" entgegen.

v. **Böhlendorff**-Kölpin-Regezow, M. d. R. u. d. A.
v. **Boehn**-Deutsch Buckow, M. d. R. u. d. A.
v. **Bonin** (Neustettin), M. d. R. u. d. A. v. **Borcke**-Grabow, M. d. A.
v. **Brockhausen**-Stettin, M. d. R. u. d. A.
Dr. v. **Brüning**-Stolp, M. d. A. **Buttke**-Steglin, M. d. A.
v. **Dewitz** (Naugard), M. d. A. **Fischer**-Kophahn, M. d. A.
Graef-Anklam, M. d. A. Graf v. der **Groeben**-Diwitz, M. d. A.
Grundmann-Treptow a. R., M. d. A. **Hammer**-Zehlendorf, M. d. A.
v. **Hennigs**-Techlin, M. d. A. v. **Kleist**-Drenow, M. d. A.
Dr. **Krause** (Lauenburg), M. d. A. **Lippmann** (Stettin), M. d. A.
v. **Loos**-Stargard, M. d. A. **Malkewitz**-Stettin, M. d. R. u. d. A.
Frhr. v. **Maltzahn**-Bergen (Rügen), M. d. A.
v. **Puttkammer**-Treblin, M. d. A. Dr. **Rewoldt**-Berlin. M. d. A.
Dr. Graf v. **Schwerin**-Löwitz, Präsident d. Abg.-Hauses, M. d. R.
Frhr. v. **Steinaecker**-Rosenfelde, M. d. A.
Graf v. **Wartensleben**-Schwirien, M. d. A.
v. **Wenden** (Kolberg-Köslin), M. d. A.

Coppernicusverein für Wissenschaft u. Kunst

Dritter Faustvortrag

Donnerstag, 22. Januar, pünktlich 8 Uhr, im Artushof.
Archidiaconus Brausewetter: Die Gretchen-Tragödie.
Karten zu 1 M. in der Papierhandlung Justus Wallis.

Ponarther Bierhallen, früher Reichskrone.

Sonnabend den 17. Januar:

Einweihungs-Feier
verbunden mit
Wurstessen und Unterhaltungsmusik.
Von vormittags 10 Uhr ab: **Wellfleisch-Essen.**

Es ladet freundlichst ein **Gawroch.**

Café „Lämmchen"

Heute,
Freitag, den 16. Januar:

5. bunter Abend 5.

Auftreten der neueng. Künstler!
Ein Sensations-Gastspiel:

Hans von Ryden,
der phänomenale Sopran- und Koloratursänger.

Fortsetzung d. Kabaretts
im
Cabaret Clou.

8 neue Kabarett-Kanonen!

Achtung!

Kaisersaal,
Mellienstraße 99.

Heute, Sonnabend, 17. Januar:

Großer Kavalier-Ball.

Es ladet freundlichst ein **der Wirt.**
Anfang 8 Uhr. Tanz frei.

Sonnabend den 17. d. Mts.:

Wurst-Essen
(eigene Schlachtung.)
Es ladet freundlichst ein
Johann Lawkowski,
Leibitscherstr. 29.

Zu dem am Sonnabend den 17. d. Mts. stattfindenden

Bockwurst-Essen
mit nachfolgendem Tanz ladet ergebenst ein **der Wirt.**

Müllers Wald-Idyll,
Schönwalde.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Wohnung zu vermieten,
parterre, 4 Zimmer, 1 Küche, Speisekammer und Garten,
Brombergervorstadt, Hofstr. 8a.

Jungdeutschlandbund,
Ortsgruppe Thorn.

Sonnabend den 17. Januar,
um 8¼ Uhr abends:

Versammlung
im Artushof.
Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Germaniasaal
Mellienstr. 106.

Sonnabend den 17. Januar:
Großer Witwenball.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag, 18. Januar:
Gr. Tanzkränzchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.

Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes
Familienkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telephon 383. —

Talgarten.

Zu dem am **Sonnabend, 17. d. Mts.** stattfindenden

Wurst-Essen
(eigene Schlachtung),
ladet statt Karten ergebenst ein
G. Voigmann.

Mein Saal „Johanniterhof",
Graudenzerstraße,
ist noch zur
Kaisersgeburtstagsfeier
zu vergeben.
Der Wirt.

Gemeinschaft entschiedener Christen innerhalb der Landeskirche.
Baderstraße 28
Versammlungen: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Dienstag den 20. Januar d. Js., nachm. 6 Uhr,
findet in
Thorn im Viktoriasaal
eine

Öffentl. Versammlung

der Vereinigung der Konservativen Westpreußens
statt, in der Herr

Königl. Kammerherr v. Oldenburg-Januschau
über

„Die politische Lage"

und Herr **Landtagsabgeordneter Obermeister Conrad-Breslau** über **„Mittelstandsfragen"** sprechen wird.

Wir laden **alle unsere Gesinnungsgenossen** zu dieser Versammlung ein und bitten für zahlreichen Besuch zu sorgen.

Der Vorstand.

Graf von Keyserlingk-Neustadt Wpr., Vorsitzender,
Oberamtmann **Albinus**, Zaskotsch. Direktor **Ernst Brunzen**, Danzig. **Freiherr von Buddenbrock**, Kl. Ottlau. Geh. Sanitätsrat **Dr. Goetz**, Danzig. Geh. Regierungsrat **Goerdeler**, Marienwerder. **Baron von Knigge**, Cerman. Amtsrat **von Kries**, Danzig. Rittergutsbesitzer **von kries**, Kl. Waczmirs. Rittergutsbesitzer **von der Leyen**, Niedeck. Kreisbaumeister **Mohnen**, Elbing. Rechtsanwalt **Peters**, Culmsee. Landeshauptmann **Freiherr Senfft von Pilsach**, Danzig. Pastor **Wichmann**, Danzig. Rentier **Wolschon**, Zoppot. Kaufmann **Benno Ziehm**, Danzig. Oekonomierat **Zierold**, Kl. Konarschin.

Bund der Handwerker,

Provinzial-Abteilung: Westpreußen.

Montag den 19. Januar 1914, abends 8½ Uhr,
findet im großen Saale des Schützenhauses in Thorn eine

allgemeine Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Vortrag des Bundesvorsitzenden **Voigt**, Berlin-Friedenau, über:
   „Was wir wollen!"
   unter besonderer Berücksichtigung der Fortbildungsschulfrage.
3. Verschiedenes.

Sämtliche Handwerker aus Thorn und Umgegend sind hierzu eingeladen.

Es laden ein **L. Grunwald,** Obmann.
P. Schliebner, Obermstr. der Sattler-Innung. **F. Florkowski,** Obermstr. der Schmiede-Innung. **Gerdom,** Obermstr. der Photographen-Innung. **Rud. Thomas,** Obermstr. der Schlosser-Innung. **E. Schütze,** Obermstr. der Glaser-Innung. **Th. Dümmler,** Obermstr. der Schneiderinnung. **A. Sieckmann,** Obermstr. der Böttcher-, Korbmacher- und Stellmacher-Innung. **Rich. Wegner,** Obermstr. der Bäcker-Innung. **Sommerfeld,** Obermstr. der Friseur-Innung. **O. Bartlewski,** Obermstr. der Tischler-Innung. **Wilh. Steinbrecher,** Obermstr. der Maler-Innung. **J. Rickert,** Obermstr. der Schuhmacher-Innung. **Karl Meinas,** Obermstr. der Klempner-Innung.

Krieger-Verein Thorn.

Jahres-Hauptversammlung
am
Sonnabend den 17. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung wegen der Teilnahme an der Beerdigung verstorbener Kameraden.
3. Jahres- und Jahreskassen-Bericht,
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vorstands-Sitzung,
7¼ Uhr.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.
Sonntag den 18. Januar 1914, vormittags 9½ Uhr: Gebetsstunde, nachmittags 4 Uhr: Vortrag: „Das Dasein eines allerhöchsten Gottes bewiesen."
Dienstag den 20. Januar 1914, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, abends 6½ Uhr: Familienabend in der Aula der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstr. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Mettner Culmerstr. u. Herrn Diakon Stachelhaus, Mocker, Bergstr. 44. Erwachsene 10, Kinder 5 Pf., an der Kasse Erwachsene 15, Kinder 10 Pf.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Besprechungen.

Entlaufen
stichelhaariger, braun und weiß gefleckter
Jagdhund.
Hauptmann Schönfeld,
Brombergerstr. 76

Verloren gold. Pincenez Sonntag Nachm. v. Mellien-, Waldstr., Durchbruch, Post. Geg. Belohn. abzug. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stadttheater Thorn.

Sonnabend den 17. Januar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Gastspiel Fräulein Erika Kristen vom Stadttheater in Bromberg.
Judith,
Tragödie von Friedrich Hebbel.

Sonntag den 18. Januar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Der Zigeunerbaron,
Operette von Johann Strauss.
Abends 7½ Uhr,
Novität! Zum 1. male!
Das Buch einer Frau,
Lustspiel von Lothar Schmidt.

Die nächste Aufführung der Operetten-Novität
Die Kino-Königin
findet am
Donnerstag den 29. Januar
statt.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3,30 M.,
zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Beleidigung, die ich dem Monteur Herrn **Josjakowski** zugefügt habe, nehme ich zurück.
B. Schroeder.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Mehr Verantwortlichkeit!

Verantwortlichkeit ist ein inhaltschweres, bedeutsames Wort. Denn ohne Verantwortlichkeit kommen wir überall im Leben nicht aus. Wir sind aufeinander angewiesen, und wenn wir uns aufeinander verlassen wollen, müssen wir Tun und Lassen verantwortlich sein und dafür zur Rechenschaft gezogen werden können. Die Verantwortlichkeit steht im Mittelpunkte der sittlichen Gemeinschaft. Sie bildet ein Endziel der Erziehung. Diese will aus unzurechnungsfähigen unreifen, unfreien Menschen verantwortliche machen. Je stärker in jemandem das Verantwortlichkeitsbewußtsein entwickelt wird um so mehr kann man auf ihn rechnen und bauen, um so zuverlässiger, vertrauenswürdiger wird er. Wer pflichtwidrig oder gewissenlos verfährt, von dem pflegt gesagt zu werden, daß er unverantwortlich handelt. Verantwortlichkeit schärf das Gewissen, verpflichet zu sorgsamster Erwägung aller Gefahren und Folgen, zur Vorsicht und Umsicht, zur Wachsamkeit, zur Einstellung aller Kräfte und Anspannung bis zu höchster Leistungsfähigkeit.

Der Verantwortliche ist aber deshalb, weil er alles zu bedenken hat, noch nicht der Zagende und Zögernde; im Gegenteil: weil alles allein auf ihn gestellt ist weil es nur auf seinen Willen ankommt, wird er den rechten entscheidenden Augenblick zu entschlossener Tat den Mut zum Handeln eher finden, als der, der keine Verantwortung trägt. Der Verantwortiche handelt anders als der Unverantwortliche oder Verantwortungslose. Das Gewicht der Pflicht, des Sollens und Müssens, ruht in voller Schwere auf ihm und zwingt ihn, sein ganzes Können einzusetzen. Shakespeare führt in einem seiner Schauspiele aus der englischen Königsgeschichte einen Prinzen vor, der in dem Augenblicke, der ihn zum Herrscher eines Landes und damit zur Verantwortlichkeit erhebt, sofort aller leichtfertigen Gesinnung, allem verantwortlichen Benehmen und zugleich der liederlichen Gesellschaft entsagt, in der er zuvor gelebt hat.

Unter dem Drucke der Verantwortung entfaltet sich die ganze Tüchtigkeit eines Menschen, wird eine Willensstärke aufgebracht, die ohne Verantwortlichkeit noch nicht vorhanden zu sein schien. Das angefochtene Wort: Wem Gott gibt ein Amt, dem gibt er auch Verstand, gewinnt einen guten Sinn, wenn man bedenkt daß ein Amt Verantwortlichkeitsgefühl verleiht, das zur Pflichttreue, zum Arbeitseifer, zu äußerster Anstrengung anspornt. Vor Bismarck hat ein ehemaliger preußischer Minister kurz vor Ausbruch des Krieges von 1866 in einem Briefe an König Wilhelm eindringlichst gewarnt, weil er ein unbesonnener Abenteurer und unverantwortlicher Spieler sei. Das war eine arge Verkennung der Natur Bismarcks: in ihm war die Verantwortlichkeit zu stärkster Entschlußkraft, zu entschlossenstem Mute verkörpert. Mehr als einmal hat Bismarck bekannt, daß das Verantwortlichkeitsgefühl stets ungeheuer schwer und aufreibend auf ihn gelastet habe, wie das bei jedem Minister der Fall sein müsse, der Ehre im Leibe habe und dessen Ehre mit der seines Vaterlandes vollständig zusammenfalle.

Die Großtaten Bismarcks sind das mächtigste Zeugnis, was ein zur Staatsführung Berufener unter dem Vollgewicht und dem harten aufreibendem Zwange der Verantwortlichkeit schafft. Dieses große Beispiel beansprucht Beachtung für alle Gemeinschaften, der wir angehören. Mehr Verantwortlichkeit ist überall gut und bringt immen weiter, als Mangel an Verantwortung, was meist Schwäche bedeutet. Verantwortlichkeit schärft das Ehrgefühl bestimmt zur Selbstüberwindung. Sie veranlaßt, zu berücksichtigen wir unsere Haltung und unser Handeln auf andere wirkt; sie hält dazu an, durch Beispiel und Vorbild unsere Umgebung veredelnd zu beeinflussen, Halt und Anhalt zu geben, Nacheiferung zu wecken. Sie gebietet ihrem Träger, jederzeit zu beachten, welche Folgen sein Betragen und Tun nicht nur für ihn selbst sondern auch für alle anderen hat, für die er mit verantwortlich ist.

Vornehmlich zu den staatsbürgerlichen Rechten gehört die Verantwortlichkeit. Wer berechtigt ist, bei der Gestalung der vaterländischen Geschicke mitzuwirken, soll das so tun, als ob er dafür ebenso verantwortlich sei, wie für sein eigenes Wohl. Das Schicksal des Vaterlandes soll ihn ebenso wenig gleichgiltig lassen, wie das eigene. Wo es sich um Lösung vaterländischer Aufgaben handelt, soll jeder sich verantwortlich dafür fühlen und durch Rat, Stimme und Tat dabei mithelfen. Verantwortlichkeit verpflichtet zur Fürsorge für sich, nicht minder auch für die, mit denen wir durch Blut und Scholle zusammenhängen, zuerst und zuletzt aber zur Mitarbeit am Staate und am Vaterlande an das alle Verantwortung im großen wie im kleinen gebunden und in dem es zusammengefaßt bleibt.

Fürstlichkeiten im Restaurant.

In den Hofnachrichten des Berliner Hofes war es erwähnt, daß der Kaiser zu Weihnachten in dem Restaurant bei der historischen Mühle in Potsdam gefrühstückt habe. Bei dieser Tatsache ist von Interesse, daß jenes Lokal von dem Monarchen selbst errichtet worden ist, der dem die Gärten von Sanssouci besuchenden Publikum ein modernes Erfrischungs-Unternehmen bieten wollte. Der Kaiser hat darauf gehalten, daß in Speisen und Getränken, namentlich auch im Kaffee, nur Gutes geliefert wird, und dementsprechend die Pachtsumme ziemlich niedrig bemessen. Naturgemäß kann es nur Ausnahme sein, daß der deutsche Kaiser ein öffentliches Restaurant besucht, und in Berlin würde er sich schon garnicht vor Neugierigen retten können. Auf seinen Reisen nimmt der Kaiser aber öfter einen Imbiß oder eine Erfrischung in einer Gartenwirtschaft zu sich, wenn das ohne Aufsehen geschehen kann. Häufige Besucher von Lokalen, freilich nur im Auslande, waren König Eduard von England in Paris und in Marienbad, der König Friedrich von Dänemark in Paris und Hamburg, König Georg von Griechenland in Paris und Kopenhagen usw. Da diese Majestäten stets in Zivil reisten, sind sie kaum erkannt worden. Von den russischen Großfürsten haben nicht wenige in Paris Stammlokale gehabt und haben sie noch, dasselbe gilt auch vom König Alfonso von Spanien. Als junger Kronprinz, als er die zweite Garde-Infanterie-Brigade führte, verkehrte Kaiser Wilhelm II. zweimal wöchentlich mit seinen Offizieren in dem heute nicht mehr bestehenden „echten“ Restaurant Klosterkeller in der Nähe der Kaserne des zweiten Garderegiments in der Friedrichstraße in Berlin. Als Studenten waren er und seine Söhne Besucher des bekannten Hähnchen-Restaurants in Bonn und haben sich auch bei Spritztouren von der allgemeinen Fröhlichkeit nicht ausgeschlossen. König Ludwig III. von Bayern hat seine Kegel-Abende im Pschorr-Restaurant in der Kauffeuer Straße zu München, das neben dem am ersten Weihnachtsfeiertage vom Feuer stark mitgenommenen Hackerbräu gelegen ist, beibehalten. Überhaupt sind die süddeutschen Städte ziemlich frei von der Neugier, die die Berliner „auszeichnet“. Auch der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha hat in der gemütlichen „Loreley“-Kneipe in seiner Residenzstadt Koburg Rostbratwürste mit einem Kruge Bier sich schmecken lassen. Wenn der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen Reisen durch das Land unternahm, hat er gern irgendwo einen Imbiß und ein Glas Bier oder Wein genommen. Auch im Speisewagen der D-Züge kann man öfter Fürstlichkeiten sehen, vorausgesetzt, daß ihr Inkognito verraten ist. Denn die Herrschaften lieben es heute in der Tat, sich zwanglos unter das Volk zu mischen. Bei Ausstellungen und ähnlichen Gelegenheiten pflegt offiziellen Besuchen fast immer noch eine zwanglose Anwesenheit zu folgen, um das Leben und Treiben zu beobachten. Es ist nicht eben häufig der Fall, daß ein Erkennen erfolgt, wenn nicht der Zufall sich geltend macht. Und daß solche Inkognito-Ausflüge gefallen, ergibt sich daraus, daß sie oft wiederholt werden. Und was bringt wohl solch ein Besuch eines hohen Herrn im Restaurant oder gar im Hotel ein? Es ist ganz selbstverständlich, daß für die ausnahmsweise Qualität und für die vornehme Aufmachung ein entsprechender Preis gezahlt werden muß und auch gezahlt wird. Und nun das Trinkgeld, von dem man sagt, daß die nordamerikanischen Viel-Millionäre es sich allein hierfür einen wahren Schatz kosten lassen? Mit den amerikanischen Trinkgeldern ist es nicht so weit her, sie existieren meistens nur in der Phantasie; aber die fürstlichen Trinkgelder halten sich doch auf der Höhe, wenn sie gleich von allen Übertreibungen befreit werden müssen. Vom alten Kaiser wird erzählt, daß er, als er der Eröffnung des ersten Panoramas in Berlin beiwohnte, dem Ökonom des betreffenden Restaurants für ein ihm dargebrachtes Glas Bier eine Doppel-Krone, 20 Mark, reichen ließ. Der Hofmarschall Kaiser Friedrichs erhob hiergegen energische Beschwerde, als dem damaligen Kronprinzen des deutschen Reiches für fünf Kuverts eines bescheidenen Gabelfrühstücks in einem Bahnhofs-Restaurant 150 Mark angerechnet wurden. Aus den Hotelbesuchen eines deutschen Erbprinzen ist bekannt, daß er für einen Tages- und Nachtbesuch 50 Mark Trinkgeld gewährte, während von regierenden Herren im allgemeinen für ein auf der Durchreise serviertes Glas Bier fünf Mark entrichtet wurden.

Provinzialnachrichten.

Schwetz-Neuenbuger Niederung, 14. Januar. (Verschiedenes.) Zum Vorsitzer der Landkrankenkasse des Landkreises Schwetz ist Rentier Bartel in Schwetz gewählt worden. — Der Neuenburger Verein der Maurer und Zimmerer veranstaltete sein Wintervergnügen. — Rittergutsbesitzer Gerlich Bankau ist zum Kreisdeputierten wiedergewählt worden.

e **Freystadt**, 15. Januar. (Krankenkasse.) Die vom Rosenberger Versicherungsamt hier eingerichtete Zähl- und Meldestelle der allgemeinen Ortskrankenkasse und Landkrankenkasse ist dem Kaufmann Karl Prange übertragen worden. Zu dem Bezirk beider Kassen gehören noch die Ortschaften Eigenwill, Bischdorf, Bellingswalde, Ludwigsdorf, Limbsee, Langenau, Heinrichau, Neudeck und Traupel.

Dt. Krone, 15. Januar. (Geheimer Sanitätsrat Dr. Wilde) ist am Sonntag im Alter von 94 Jahren gestorben. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der sich um das Kommunalwesen der Stadt große Verdienste in seiner Eigenschaft als Kommunalarzt, als Stadtverordneter und als Ratsherr erworben hat. Die Anerkennung seiner Wirksamkeit wurde ihm durch Ernennung zum Ehrenbürger zum Ausdruck gebracht. Mit regem Eifer füllte er sein Ehrenamt als Ratsherr bis zu seinem Tode aus. Als Kreisphysikus stand Geheimrat Wilde auch mit dem Kreise Dt. Krone in enger Beziehung.

Pr. Stargard, 15. Januar. (Typhus.) In der ersten Hälfte des Januar hat sich in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Konradstein ein neuer Fall von Typhus eingestellt.

Elbing, 15. Januar. (Die Stadtverordneten) bewilligten in ihrer letzten Sitzung den Lehrerinnen Ortszulagen von 50, 100 und 150 Mark. Die Stadtschulden sind durch Begebung des Restbetrages der Anleihe von 1909 um eine Million auf rund acht Millionen Mark angewachsen.

Thorn vor 150 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

VII.

Von dem kirchlichen Leben geben einige Kunde zwei Notizen über Gedächtnisfeiern. Die eine lautet: „Thorn, den 23. Hornung. Gestern nach der Predigt des vormittagischen Gottesdienstes wurde in den hiesigen Evangelischen Kirchen, wie alle Jahr gewöhnlich, das Te deum la damus feierlich angestimmt für die unsern Vorfahren im Jahr 1629 am 16. dieses Monats widerfahrene göttliche Errettung von der Schweden heftigen Anfall auf diese Stadt, bey welchem man zwar unserseits die damalige schöne Vorstadt anzünden und in einen Aschenhaufen verwandeln müssen, aber auch den tapfern Widerstand der hiesigen Bürgerschaft so kräftig gesehen, daß die Schweden den 18. dieses gänzlich von der Stadt abziehen müssen.“ — Die zweite ist die schon erwähnte kirchliche Feier am 2. Osterfesttage zum Gedächtnis der vor 204 Jahren (1557) zum ersten Male erfolgten Spendung des hl. Abendmahls in beiderlei Gestalt. Von dem Jubiläum der Kirche in Gurske meldet eine Notiz vom Freitag den 12. Februar: „Wir sind auch noch die Nachricht schuldig geblieben, daß am verwichenen Feste der Reinigung Mariä (2. Februar) das hundertjährige Andenken von Erbauung und Einweihung der in dem hiesigen Stadtgebiet gelegenen Evangelischen Kirche in Gurske, nach Maßgebung der jetzigen Zeiten dergestallt unter einer Menge, auch aus der Stadt dahin gekommenen Zuhörer gefeiert worden, daß von dem dasigen Hrn. Prediger eine dieser Feyer gemäße Predigt gehalten und nach derselben das Tedeum angestimmet worden.“ — In einer Dezember-Nummer wird dann angezeigt: „Herrn Christian Daniel Liebelts Jubelpredigt auf die erste hundertjährige Erhaltung der Evangelischen Kirche in Gurske ist zu kaufen beym Buchdrucker Kunzen für 12 gr. Es ist dabey auch eine kurze Geschichte der Prediger in Gurske als ein Anhang beygefüget.“

Auch das Gymnasium, dessen bisheriger Rektor auch theologische Schriften verfaßte, nahm am kirchlichen Leben regsten Anteil. In Nr. 10 vom Freitag den 13. März wird angezeigt: „An dem bevorstehenden Charfreytag wird, wie alle Jahr gewöhnlich, Nachmittag um 3 Uhr das Gedächtnis des Todes JEsu Christi von einigen Studirenden aus unserm Gymnasio im großen Hörsaal desselben in einigen Reden feyerlich begangen werden. Man bittet alle und jede Hohe und Niedrige, diese Handlung mit ihrer Gegenwart zu beehren, die den Studirenden zu vieler Ermunterung dienen soll.“ Über die Feier selbst wird dann in Nr. 12 berichtet: „Gelehrte Nachricht. So wie alle Jahr am stillen Freytage das Andenken des sterbenden Weltheylandes in dem Hörsaal unsres Gymnasiums von verschiedenen der hieselbst Studirenden mit kurzen Reden feyerlich begangen zu werden pfleget: so ist solches auch dieses Jahr geschehen. Es wird dies nicht nur deßwegen von uns angezeiget, weil wir die zu dieser Feyer geschriebene Einladungsschrift gewöhnlicher massen bekannt zu machen haben; sondern auch, weil diesesmal den jungen Rednern, und selbst den Wissenschaften, eine besondere Ehre dadurch wiederfahren ist, daß Sr. Hochgebohrne Excellenz der Herr Generallieutenant und Ritter von Holmer, Sr. Excellenz der Herr Generalmajor von Sievers, Sr. Excellenz der Herr Generalmajor von Willmuth und der Herr Brigadier von Gerbel, in Begleitung des Herrn Oberst von Turgenof, des Herrn Oberstlieutenants und Commandantens Baron von Buttberg, des Herrn Oberstwachmeisters von Bleck, des Herrn Hauptmanns von Tettau, des Herrn Doctor von Asch und anderer Russisch Kayserlichen Herren Officiers diese Handlung mit Dero höchsten und hohen Gegenwart und Zufriedenheit beehren wollen. Wir glauben uns um so viel mehr verbunden, die besondere Huld und Liebe dieser Herren gegen die Wissenschaften, zum ädlen Stolz unsres Gymnasiums, öffentlich zu erkennen und zu rühmen, da bereits vor zwey Jahren unsre Musen eben dieses Glück gehabt, daß nebst gedachten Herrn Generallieutenants von Holmer Excellenz und Dero nunmehro seel. Gemahlin auch Sr. Durchlaucht der Herr General en Chef und Ritter Fürst Gallitzin, der Herr Generallieutenant und Ritter von Olitz, der Herr Generalmajor Baron von Rosen und Dero Frau Gemahlin, wie auch der Herr Brigadier von Essen nebst dessen Fräulein Cousine und andere Stabsofficiers an diesem Tage die jungen Redner Dero hohen geneigten Beyfalls würdigten. Die Einladungsschrift zu der diesjährigen Handlung, welche einen Bogen ausmachet, und die Aufschrift führet: „Jgnatiani illius, meus amor crucifixus est, curae Tenzelianis posteriores“, ist aus der geschickten Feder unsers Herrn Prof. Centners geflossen, welcher auch die ganze Handlung eingerichtet und darinnen Jesum den gekreuzigten als die Liebe der Kirchen Alten und Neuen Testaments, nach dem Hohen Liede Salamons, vorgestellet hat. Der Redenden sind dießmal 10 gewesen, davon 8 in deutscher und 2, nämlich der erste und der letzte, in lateinischer Sprache ihre Proben abgeleget haben.“ — Eine spätere „Gelehrte Nachricht“ berichtet über Einführung des neuen Rektors anstelle von Jeske, der ohne Abschied Thorn verlassen, und eines Lehrers: „Die am 24. September gehaltenen feyerlichen Antrittsreden des Herrn Rector Kries und Herrn Professor Willamovius geschriebene Einladungs-Schrift ist aus der Feder des erstern geflossen und enthält, nebst beyder Lebensumständen, eine Betrachtung über eine Stelle des Aeschines (athen. Redner), in welcher die Zeit der Jugend, da sie unter Lehrern stehet, als elendvoll vorgestellet wird. Die Rede des ersteren handelte von einigen Vorurtheilen, die der Achtung, die man billig gegen öffentliche Schulen haben sollte, Eintrag thun; und die Rede des Herrn Professors bewies, nach Gelegenheit der Horazianischen Stelle „Omne tulit pu ctum qui miscuit utile dulci“ (das Ideal erreicht, wer das nützliche angenehm zu machen versteht), den Satz, daß es schwerer sey, das angenehme nützlich, als das nützliche angenehm zu machen.“ — Über das sonstige geistige Leben erhalten wir Aufschluß durch den „Anhang von gelehrten Sachen“, den jede Nummer der „Nachrichten“ hat. Die meist von Thorner Gelehrten verfaßten Aufsätze — eine Abhandlung über Elbinger Münzen ist von einem Professor am dortigen Gymnasium — behandeln neben literarischen und geschichtlichen Themen, wie „Gedanken von der Satyre“ (in 6 Fortsetzungen), eine Fabel mit Moral, wie man zufrieden sein kann, „über den Geist des Plato“, Urkunden aus der Ordensgeschichte, Vergleich der polnischen Geschichtsschreibung mit der poetischen Fabel, u. a. meist naturwissenschaftliche Gegenstände, wie Einteilung der Pflanzen, Brand im Getreide, die Totenkopf-Raupe (mit farbigen Kupferstichen), die Heuschrecken, Vertreibung des Gewitters durch Glockengeläut oder Kanonenschüsse, Geflügelter Maulwurf, Verbesserung des Landbaus, Landwirtschaftliche Versuche usw. In diesem letzten Aufsatz berichtet ein Herr Hube über seine Versuche über die Verwandlung des Getreides, „die in unsern Tagen so viel Aufsehen gemacht hat. Ich versuchte,“ schreibt er, „Haber in Weizen zu verwandeln, indem ich im Juli den Haber, als dieser schon eine gute Viertelelle hoch war, gemäß der Vorschrift abschnitt und dies im August wiederholte, worauf ich ihn dem Winter überließ. Im Frühjahr besuchte ich täglich das Versuchsbeet und sah mit Verlangen dem aufkommenden Weizen oder Roggen entgegen, aber bis in den May hinein vergeblich. In meiner Abwesenheit grub man leider das Beet um, weil man nur gemeines Gras und Unkraut darauf sah. Doch glaube ich, daß die allerwenigsten Haberkörner im zweiten Jahre neue Halme getrieben — und sich dadurch in Weizen umgewandelt — hätten; jedenfalls würde die Verwandlung für den Feldbau nicht den geringsten Nutzen haben, wenn sie gleich wahr seyn sollte.“ Wie aus diesem Aufsatz hervorgeht, in dem das Landleben gepriesen wird — „Der Geschmack eines Menschen“,

Danzig, 14. Januar. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin wird mit den vier Prinzen morgen früh definitiv unsere Stadt verlassen und sich mit dem Zuge 1.26 mittags nach Berlin begeben. Gestern Nachmittag 4 Uhr erschienen die vier Prinzen, jeder mit der Kopfbedeckung der 1. Leibhusaren, in der Wohnung des Herrn kommandierenden Generals von Mackensen, um sich von diesem zu verabschieden. Sie verweilten bis nach 5 Uhr. — Die Prinzen Friedrich Sigismund und Friedrich Karl begeben sich morgen Mittag mit dem Zuge 1.20 nach Berlin, um den dort am königlichen Hofe am 16., 17., 20. und 22. Januar stattfindenden Festlichkeiten beizuwohnen. Die Rückkehr wird wahrscheinlich im Laufe des 23. oder am 24. früh erfolgen. — Konkurs eröffnet ist über das Vermögen des Orgelbauers Julius Witt in Danzig, der sich seit vielen Jahren vornehmlich mit Grundstücksspekulationen befaßte und dessen Vermögen seinerzeit auf etliche hunderttausend Mark geschätzt wurde. Er hatte sich in letzter Zeit mit Kientoppunternehmungen eingelassen und war zuletzt an einem solchen Unternehmen in der Hundegasse beteiligt. Dann erwarb Witt ein Lichtspieltheater, das aber nur wenig einbrachte.

Steegen, 15 Januar. (Eine Leiche ans Land gespült) hat die Hochflut der Ostsee bei dem letzten Sturm. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

Osterode, 14. Januar. (Ein tödlicher Eisenbahnunfall) ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf der Strecke Jablonken—Biessellen. Als der Hilfsbahnwärter Johann Schwarz aus Barwiese seinen Dienst auf der Strecke versah, muß er bei dem herrschenden Sturm die Ankunft des Eilzuges von Osterode nach Allenstein überhört und übersehen haben. Er wurde von dem Zuge erfaßt und derartig verletzt, daß er mit dem 2 Uhr-Nachtzuge ins Osteroder Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier starb Schwarz gegen 3 Uhr, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit sieben Kindern, davon vier unter 14 Jahren.

Palmnicken, 14. Januar. (Bergwerksunfall.) Im hiesigen Bernsteinbergwerk stürzte gestern Morgen eine Strecke ein, wobei zwei Bergleute verschüttet wurden, die bis zum späten Nachmittag nicht geborgen werden konnten.

Gumbinnen, 15. Januar. (Ein sonderbarer Unfall) ereignete sich am Montag Nachmittag auf der Brücke in der Königstraße. Ein hiesiger Schüler hatte mit der Zunge am Brückengeländer geleckt und war hängen geblieben. Ein Polizeibeamter kam hinzu, der binnen kurzer Zeit den Jungen aus seiner unbequemen Lage befreite.

Königsberg, 14. Januar. (Verschiedenes.) Das Opfer einer Schlägerei ist am Sonnabend der Arbeiter Gringel geworden. Er wurde in der Nähe des Roßgärter Tores mit gebrochenem Schädel aufgefunden und starb bald darauf im Krankenhause. Die Täter sind noch nicht ermittelt. — Von einem Güterwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde am Sonnabend der Weichensteller Vetereit. — Am Friedländer Tor kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Schlitten. Der Schlitten wurde zertrümmert; der Kutscher geriet unter das Auto und wurde überfahren, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

d **Strelno**, 15. Januar. (Bewachung der Häuser.) Der Militäranwärter Fritz Bank hat hier die Bewachung und Schließung der Grundstücke und Häuser von der Wach- und Schließgesellschaft, Zentrale Thorn, Inhaber Robert Magnuschewski, vertraglich übernommen. Demselben ist gleichzeitig als alleinigem Inhaber des Wach- und Schließinstituts der städtische Nachtwach- und Sicherheitsdienst übertragen worden.

t **Gnesen**, 14. Januar. (Verschiedenes.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die neubezw. wiedergewählten Stadtverordneten durch Oberbürgermeister Schoppen in ihr Amt eingeführt. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Kaufmann Schilling, zum Stellvertreter Kulturtechniker Piek gewählt. Für die beabsichtigte Herstellung einer modernen Feuermeldeanlage sind die Kosten auf rund 20 000 Mark veranschlagt. Die Angelegenheit wurde einer Kommission von 5 Mitgliedern zur nochmaligen Beratung überwiesen. — Ganz unerwartet starb heute im besten Mannesalter am Herzschlage Oberstleutnant und Bezirkskommandeur Teuchert hierselbst. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem achtjährigen Mädchen, wurde gestern der Schuhmacher W. aus Welnau verhaftet.

Lissa, 15. Januar. (Auf der Jagd vom Tode ereilt) wurde hier der im Alter von 41 Jahren stehende Peitschenfabrikant Erich Strecker. Obwohl er schon am Morgen nicht ganz wohl war, nahm er an der auf seinem Jagdgelände stattfindenden Treibjagd bei Bukwitz teil. Nachmittag um 3 Uhr schoß er im letzten Kesseltreiben noch einen Hasen. Der Hase fiel, aber auch der Schütze sank hin und war tot; ein Lungenschlag hatte sein Leben geendet, wie ein an der Jagd teilnehmender Arzt feststellte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. Januar. 1913 Poincarés zum Präsidenten von Frankreich. 1911 Unfall des Unterseebootes „U. 3" im Kieler Kriegshafen. 1910 † Professor Dr. W. Kohlrausch, bekannter Physiker. 1908 † Großherzog Ferdinand IV. von Toskana. 1906 † Staatsminister von Richthofen, Staatssekretär des Auswärtigen. 1892 † Sopovic, ehemaliger serbischer Handelsminister. 1871 Besetzung von Alencon. 1853 † Rainer, Erzherzog von Österreich. 1789 * Johann Neander zu Göttingen, bedeutender Kirchenhistoriker. 1766 * Christoph von Ammon, berühmter protestantischer Kanzelredner. 1756 Neutralitätsvertrag zwischen Friedrich dem Großen und England. 1624 * Georg Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, zu Herzberg, der letzte aus der Linie Braunschweig-Celle.

Thorn, 16. Januar 1914.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gefangenaufseher Rekitt bei dem Amtsgericht in Rosenberg ist in der Eigenschaft als erster Gefangenaufseher zum 1. Februar d. Js. an das Amtsgericht in Löbau versetzt.

— (Auszeichnungen.) Der Oberlehrer Otto Brauckhoff am königl. Gymnasium in Danzig hat den Charakter als Professor mit dem Range der Räte vierter Klasse erhalten. — Das allgemeine Ehrenzeichen in Silber wurde dem Zuckerfabrikarbeiter Christian Kutzk in Marienwerder verliehen.

— (Auszeichnung.) Dem Gußstellmacher Zielinski zu Browina im Landkreise Thorn ist das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Evangelische Kirche.) Der Pfarrer Franz Lippty in Käsemark ist zum Pfarrer an der Kirche zu Reichenberg, Diözese Danziger Werder, berufen und bestätigt worden.

— (Veteranenreise nach Frankreich.) Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orleans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai dieses Jahres statt, und es sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an ihr herzlichst eingeladen. Besucht werden, außer einem sechstägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung, folgende Schlachtfelder und Städte: Artenay, Pouprh, Lumeau, Loigny, Chateau Goury, Beauvilliers, Beaugeney, Cravant, Beaumont, Villechaumont, Ormes, Coulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bazeilles, Daigny, Illy, Floing, Donchery, Bellevue, Mars-la-Tour, Vionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, Verneville, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Tachauerstraße 11.

— (Verteilung von Obstbäumen.) Die westpreußische Landwirtschaftskammer wird auch in diesem Frühjahr wiederum eine Anzahl Obstbäumchen zu ermäßigten Preisen, d. h. gegen eine Rückzahlung von 50 Pfg. für Apfel-, Pflaumen- oder Kirschenstamm und 60 Pfg. für den Birnenstamm, verteilen. Die Obstbäume sind in erster Linie zur Herstellung neuer Obstgärten bei Kleingrundbesitzern und an Schulen bestimmt; jedenfalls dürfen die subventionierten Bäume nicht in den Schatten- und Wurzelbereich alter, schon stehender Bäume gesetzt werden. Entsprechende Anträge sind bis zum 20. Februar spätestens an die Landwirtschaftskammer in Danzig einzureichen. Diese Anträge müssen, soweit sie nicht von den bei der Kammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereinen ausgehen, mindestens von dem Vorsitzer des nächstliegenden Vereins beglaubigt und befürwortet sein. Jeder Antrag muß ausreichende Angaben über die Bodenverhältnisse, in welche die Bäume kommen sollen, enthalten und die genaue Adresse des Empfängers.

— (Wegen des zweigleisigen Ausbaus der Weichselstädtebahn) hatten die Magistrate der Weichselstädte vor einiger Zeit eine Eingabe an den Minister gerichtet. Der Minister hat nunmehr dahin geantwortet, daß vorläufig ein Bedürfnis noch nicht vorliegt. Da die Provinzialbehörden sich für den Ausbau interessieren, so ist den Bittstellern geraten, ihre Gesuche nach Jahresfrist zu erneuern.

— (Die Regulierung der Weichsel in Rußland.) Das große Werk, das für Handel und Schiffahrt von Bedeutung ist, auf das man aber schon recht lange vergeblich wartet, soll nun, wie wieder einmal versichert wird, baldigst in Angriff genommen werden. Aus anscheinend gut informierten Kreisen schreibt man der „Danz. Ztg." darüber: Schon ist ja die Anlage eines Holzhafens an der polnischen Weichsel so gut wie sicher, und der Baggerpark, der dafür beschafft wird, wird ja sicher auch später für andere Arbeiten in der russischen Weichsel dienen. Außerdem aber ist nun auch bereits eine Untersuchung durch eine russische Kommission vorgenommen, die die Ausdehnung des Hinterlandes der Weichsel ins Innere von Rußland zum Zwecke hat. Man will dafür sorgen, daß aus dem Gebiete zwischen Dnjepr und Weichsel Holz und Getreide weichselabwärts gelangen können. Es wird sich dabei, sofern die Wasserstraße genügt, um recht bedeutende Mengen handeln. Die Erweiterung des Kanalnetzes zwischen Weichsel und Dnjepr kann man jetzt wohl als beschlossene Sache ansehen, wenn auch die Ausführung noch einige Jahre dauern wird. Vorbedingung dafür, daß diese Erweiterung Nutzen bringt, ist aber die Regulierung der Weichsel etwa von Warschau bis zur deutschen Grenze. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon im Jahre 1915 beginnen, sofern die Arbeiten am neuen Holzhafen, der in der Nähe der Grenze, bei dem Orte Zechozinka, erbaut wird, dann beendigt sind. Aus den Verhandlungen, die eine für die Untersuchung der Verkehrsverhältnisse an der oberen Weichsel eingesetzte Kommission geführt hat, geht hervor, daß man daran denkt, in den nächsten Jahren jährlich mehrere Millionen Rubel für die Weichselverbesserung anzuwenden. — Wenn es nur endlich einmal Tatsache werden wollte!

— (Der landwirtschaftliche Verein Thorn) hält am Montag den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Artushof eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung Vorträge über Feldbahnanlagen und ihre Vorteile (ein Vertreter der Firma Dolberg-Berlin wird zu Auskünften bereit sein) und über Aufbesserung der Rindviehzucht (Referent der Instruktor der Landwirtschaftskammer) sowie eine Besprechung über die Krankenversicherung stehen.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist neu festgestellt worden im Kreise Briesen auf den Abbauten von Rehfelde und in Königlich Neudorf, im Kreise Culm in der Ortschaft Lissewo, im Landkreise Graudenz auf der Domäne Sarnjew und auf dem Vorwerk Ludwigswalde, im Kreise Strasburg in der Ortschaft Pokrzydowo.

— (Vorsicht bei Geldsendungen nach Spanien!) Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg." aus Barcelona: In letzter Zeit ist in dem südlichen Spanien, insbesondere in Sevilla, wiederholt von einzelnen Reichsangehörigen oder deutschen Firmen darüber Klage geführt worden, daß Einschreibebriefe, in denen sich Geld befand, bei ihrem Eingang ihres Inhalts beraubt waren. Die Briefe zeigten deutliche Spuren, daß sie erbrochen und wieder geschlossen worden waren. Die spanische Postverwaltung lehnte jegliche Haftung ab. Da der internationale Postanweisungsverkehr in Spanien nicht eingeführt ist, empfiehlt es sich, Geld nach Spanien nur mittels Schecks oder mit Wertbrief (valores declarados), keinesfalls aber mit Einschreibebrief zu senden.

Aus Russisch-Polen, 14. Januar. (Verschiedenes.) Im Dorfe Kolo bei Warschau wurde der Ziegeleiverwalter Rubin Oppenheim von einem Unbekannten überfallen, der auf ihn mehrere Schüsse abfeuerte und ihm sodann, nachdem er die letzte Patrone verschossen, auch noch mit dem Revolverknauf Schläge auf den Kopf versetzte. Von Kugeln in den Hals und in den Arm getroffen, brach Oppenheim bewußtlos zusammen, während der Täter entfloh. Bisher gelang es noch nicht, eine Spur von ihm zu entdecken. — Im Sulejower Walde bei Petrikau fand man die Leiche einer jungen ermordeten Frau im Alter von etwa 24 Jahren, die bisher noch von keinem Einwohner der Umgegend agnosziert werden konnte. — Eine Gruppe jüdischer Einwohner in Czenstochau hat von den höheren Schulbehörden die Genehmigung erhalten, ein achtklassiges jüdisches Gymnasium zu eröffnen. Es wird dies im Gouvernement Petrikau nächst Lodz das zweite jüdische Gymnasium sein. — Bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, verhafteten bei Granica russische Gendarmen mehrere Mädchenhändler mit einem Transport „lebender Ware". Einige der Mädchenhändler stammen aus Lodz und aus Warschau.

Aus Russisch-Polen, 14. Januar. (Mordprozeß.) Wie schon kurz berichtet, fand in Warschau ein aufsehenerregender Mordprozeß statt. Auf der Anklagebank saßen der Graf Bohdan Ronikier, Edelmann des Gouvernements Kowno, und der Zimmervermieter Felix Zawadzki, die beschuldigt wurden, den Grafen Stanislaus Chrzanowski ermordet zu haben. Chrzanowski bewohnte ein möbliertes Zimmer des Zawadzki in der Marszalkowskastraße Nr. 112. Dort fand man ihn am 12. Mai 1910 mit 19 Kopfwunden, die von einem stumpfartigen Instrument herrührten und sofort tödlich wirken mußten, als Leiche vor. Graf Ronikier, der sich in Geldverlegenheiten befand, soll nun in der Absicht, den Grafen Chrzanowski zu berauben, den Mord ausgeführt und Zawadzki ihm hierbei Beihilfe geleistet haben. Obwohl die Verteidiger der Angeklagten, die Rechtsanwälte Aronsohn, Goldstein, Sterling und Ettinger, beantragten, aus Mangel an Beweisen auf Freispruch zu erkennen, verurteilte das Gericht Ronikier zu 11, Zawadzki zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Beide Angeklagte werden zudem auf immer nach Sibirien verbannt.

§ **Aus Russisch-Polen**, 15. Januar. (Verschiedenes.) In der Wilnaer Abteilung der Agrarbank wurden 30 000 Rubel von dem Kassierer unterschlagen. Der Beamte floh nach dem Auslande, hat aber sein Verbrechen eingestanden. — Gegen mehr als hundert jüdische Familien wurden vor dem Bezirksgericht in Minsk Prozesse angestrengt, weil sie, entgegen den Vorschriften, auf Bauernland wohnen und dort Handel treiben. — In Bialystok brannte die bedeutende Tuchfabrik von Freudnest nieder. Dadurch wurden weit über hundert Familien arbeitslos.

Bismarck wach' auf!

Von M. von Massow.

Horch, wie durch nächtigen Sachsenwald
Ein seltsames Raunen und Rufen hallt —
Aus dem Walde tönt's fort in die Lande weit —
„Bismarck, schläfst du? 's ist Zeit, 's ist Zeit!"

Noch einmal setze den Helm auf Haar!
Noch einmal laß lodern dein Augenpaar!
Noch einmal laß den Tambour schlagen,
Laß die Fahne voran dem Heere tragen!

Horch, wie sie uns höhnen, horch, wie sie lachen!
Noch einmal laß Schwerter und Lanzen krachen!
Laß uns nicht werden der Welt ein Spott —
Bismarck, wach' auf! Und mit uns ist Gott!

Und aus Wäldern und Bergen, Marsch und Meer
Tönt brausend und donnernd ein Widerhall her,
Der die Menschheit aus dumpfen Träumen schreit:
„Bismarck, schläfst du? 's ist Zeit, 's ist Zeit!"

Ein moderner Blaubart.

Frankfurt, 14. Januar.

Als erste Zeugin in der heutigen Verhandlung wurde die bereits einmal vernommene Mutter der Frau Hopf, Frau Schneider, nochmals vorgerufen. Vors.: Ihr Mann hat den Angeklagten wegen Giftmordversuchs angezeigt. Das Verfahren wurde aber eingestellt, und die Folge waren verschiedene Privatbeleidigungsprozesse. In einem solchen ist auch Ihre Tochter vernommen worden? — Zeugin: Ja. — Vors.: Ist Ihre Tochter von dem Angeklagten auch wegen Meineides angezeigt worden? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: Weshalb denn? — Zeugin: Hopf behauptete, die Krankheit meiner Tochter käme nicht von einer Vergiftung, sondern von einem verdorbenen Hirn, das sie in einer Restauration gegessen habe; meine Tochter hat aber beschworen, kein Hirn verzehrt zu haben. Diese Anzeige hat meine Tochter sehr aufgeregt; sie sagte: Eine solche Gemeinheit tut er mir auch noch an! — Vors.: Wie war der Gesundheitszustand Ihrer Tochter später? — Zeugin: Gut, wir bemerkten wenigstens nichts mehr von einer Krankheit; sie hat auch nochmals geheiratet und ist nochmals Mutter geworden. — Vors.: Lebt

---

heißt es an einer Stelle, „muß verdorben seyn, dem auf dem Lande die Zeit lang wird" —, waren Beobachtungen und Erkenntnisse, wie, daß Käfer einen Maulwurf begraben, oder, daß der Schmetterling aus der Raupe hervorgeht, damals noch nicht Gemeingut des Volkes. Die beigegebenen Gedichte sind meist Fabeln oder Satiren, von geringem literarischen Wert, aber einige von einer für die damalige Zeit ungewöhnlichen Eleganz der Form. Bemerkenswert durch ihr an die großen Dichter erinnerndes Pathos ist ein geistliches Gedicht vom verstorbenen Rektor des Thorner Gymnasiums Oeder, von dem „einer der berühmtesten Gelehrten dieser Zeit, in den schönen Wissenschaften ein Stern erster Größe, den Ausspruch gethan, als dieser noch lebte, daß, wenn Oeder noch zehn Jahre leben würde, er ihm gleich sein werde; leider sei Oeder nicht nur für Thorn, sondern für die gelehrte Welt zu früh verstorben". Das Gedicht — in dem sich auch der merkwürdige Ausspruch findet: „Der härtste Demant wird in lauem Blute weich" — handelt von den sieben Worten am Kreuz. Von dem Wort an den Schächer heißt es:

„So göttlich zeigte dich der Nachdruck einer jeden
Von deinen noch vom Stamm gehaltnen Abschiedsreden.
Ein Schächer, dessen Kreuz des deinen Ehre kränkt,
Und neben dir aus Schuld, wie du mit Unschuld, hängt,
Lernt da in seiner Brust des Glaubens Fackeln brennen
Nicht seine Sünde nur, nein, auch den Tilger kennen,
Und wünscht, und was er wünscht, erhält er auch sogleich,
Ein himmlisch Bürgerrecht in deinem Königreich.
Du, Herr, versprichst es ihm im Paradies noch heute:
Wie selig fährt er nun in göttlichem Geleite!"

In Nr. 5 erhalten wir in den Hofnachrichten aus Warschau, vom 30. Januar, auch Kenntnis von den Bemühungen der Pariser Akademie um die Förderung der astronomischen Wissenschaft. „Herr de Chappe, der von der Königl. Akademie der Wissenschaft zu Paris nach Tobolsk in Sibirien abgeschicket wird, um den dieses Jahr einfallenden seltenen Durchgang der Venus durch die Sonne daselbst wahrzunehmen, ist von des französischen (Ab)gesandten Herrn von Paulmy Excellenz Sr. Königl. Majestät dieser Tage vorgestellet worden."

Über das soziale Leben erhalten wir aus einer Reihe von Anzeigen Aufschluß. „Eine vornehme hiesige deutsche Herrschaft verlanget einen Bedienten, der treu und nüchtern ist. Er mag ein Deutscher oder ein Pole seyn, so ist es einerley, wenn er nur die erwähnten Eigenschaften besitzet. Auch wird ein junger Bursch dazu willkommen seyn, wenn er auch sonsten noch nicht gedient hat." Aus einer späteren Anzeige erfahren wir auch die damalige Löhnung eines Bedienten: „Es wird ein Bedienter, von 15 bis 25 Jahren, verlanget; es werden ihm an Lohn 24 Rthaler, an Kostgeld 36 Rthaler und die benöthigten Kleidungsstücke zugestanden. Jedoch muß er einige Versicherung verschaffen, daß man sich auf seine Treue verlassen könne. Sollte sich jemand dergleichen finden, der beliebe sich beym Buchdrucker Kunzen zu melden." — Wie aus mehreren Notizen der beiden Jahrgänge hervorgeht, benutzten Diener und Dienerinnen russischer Militärs die Ankunft im Thorner Stadtgebiet dazu, der Dienstherrschaft zu entlaufen, meist unter Mitnahme von Geld und Wertsachen der Herrschaft. So heißt es in einer Bekanntmachung: „Dem Herrn Lieutenant Dobrejanof vom Nisowschen Regiment, der anjetzo im Gursker Bruch im Quartier stehet, ist ein leibeigner Bedienter, namens Kasma Solaweff, von da heimlich weggelaufen. Dieser Kerl ist von mittler Statur und weißem Gesicht und von lichtbraunen Haaren; träget einen blauen Rock und eine weiße Mütze mit Klappen. Es verspricht der Herr Lieutenant demjenigen, der ihm diesen entlaufenen Kerl wieder schaffen kann, 10 Rubel zur Vergeltung." In der Nr. 40 vom Freytag, den 9. Weinmonats (September) zeigt der russische Regierungschirurg Carl Parkenson an, daß ihm sein Erbjunge namens Johann Johanson in Thorn entwichen sei. „Obgedachter Junge ist 16 Jahre alt, mit weißem vorne am Kopf beschnittenen Haar, neun Viertel hoch, in dunkelblauem Rock und Weste mit rothen Knopflöchern, platten messingnen Knöpfen, hellbraunen Beinkleidern, in Stiefeln; an den Füßen sind etliche Zehen — die wahrscheinlich erfroren — abgenommen ... Der Herr Chirurgus stehet im Quartier in der Breitengasse bei der Witwe Frau Kaltenbachin." — Von Thorner Familien wurden auch 10jährige Mädchen vom Lande schon in Dienst genommen, wie eine Anzeige lehrt, daß ein solches Mädchen, das eben erst in die Stadt gebracht, vermißt wird. — In Nr. 2 des Blattes wird eine Gouvernante und Stütze der Hausfrau gesucht: „Ein gewisses angesehenes Haus verlanget ein Frauenzimmer, welches im Stande ist, jungen Jungferchens sowohl die französische Sprache als auch Artigkeit und Lebensart beyzubringen und was sonsten zu den Stücken gehöret, die einem Frauenzimmer zu erlernen nöthig. Man wünschet aber auch, daß eine solche Frauens Person zugleich in etwas der Haushaltung vorstehen könnte, wenn Krankheit oder Reisen die Hausfrau verhinderten, dieselbe abwarten zu können." — Aus Diebstahlanzeigen erfahren wir gelegentlich auch etwas über die damalige Mode: „Den 22. Februar des Abends ist aus einem Hause folgendes gestohlen: Ein Camlotnes perlenfarbiges Pelzchen, am Halse mit Grauwerk umsetzt und inwendig mit Schmaßchen gefüttert; ein blau Camlotner Rock, mit silbernen Spitzen besetzt und rotem Futtertuch gefüttert; 4 Jupchens oder Adrienchens, als ein seegrünes seidenes mit rother Rasch gefüttert, ein kamelfarbnes mit blauem Kattun gefüttert, und ein schwarz damastnes; ferner eine violette Schürze, mit großen Blumen und drey Breiten." In der Nummer vom Freitag den 19. Brachmonats (Juni) lesen wir: „Am verwichenen Sonntag hat jemand früh nach 8 Uhr auf dem Gange nach dem Bethhause unterwegens, von dem Brodtbänken ohngefähr an über den Markt zu rechnen, ein ganz von ächten kleinen Perlen zusammen gesetztes Ohrgehenk verloren. Die Schleife oben ist sowohl ganz von Perlen zusammen gesetzt als auch die Bommeln, deren 3 daran hängen. Es wird inständigst gebeten, wer es gefunden, oder gekaufet, oder gesehen, oder noch sehen sollte, derselbe wolle so gütig seyn und einige Nachricht davon sogleich an den Buchdrucker Kunzen geben. Man wird dafür erkenntlich seyn." Der Finder hat sich jedoch nicht gemeldet, denn nach 9 Wochen erschien die Anzeige noch einmal. — In Nr. 22 wird angezeigt: „Ein gutes Clavier ist zu verkaufen. Liebhaber können sich deshalb bey dem E. Kewert, Zinngießer, auf der Altstadt in der Breitenstraße melden." — In der Fremdenliste erscheint der Superintendent der königl. preußischen Salzniederlage Willamm aus Bromberg jetzt als „Commissionsrat" Willamm. Mitte Januar finden wir darin den Generalmajor Baron von Rosen aus Ostromecke, Mitte Februar den Grafen Kruszinski aus Nawre. — Daß man die Annehmlichkeiten, die auf der Eisenbahn erst ziemlich spät eingeführt wurden, schon damals, bei den Reisen zu Wagen kannte, zeigen folgende Anzeigen: „Es ist jemand einen leichten und wohlconditionirten russischen Schlafwagen benöthigt, in dem 2 Personen Platz haben." — „Eine Reise Bettstell, zusammen zu legen und mit Vorhängen versehen, ist zu verkaufen." — „Zwei gute und bequeme Schlafwagen sind um billigen Preis zu verkaufen." — Von Pfandleihgeschäften meldet die Notiz: „Es sind den 28. Merz verwichenen Jahres zwey diamantne Ringe für 300 Gulden und darauf den 23. Juli wiederum ein diamantner Ring für 200 Gulden von der Wieskin an einem gewissen Ort versetzet worden. Da von dem jetzigen Besitzer dieser Pfänder daran gelegen ist, die wahren Eigenthümer davon zu wissen, indem die Wieskin sich auf sie nicht besinnen zu können vorgiebt, so ersuchet man die rechten Eigenthümer, sich

dieses Kind noch? — Zeugin: Nein, es ist im Alter von 14 Monaten gestorben, anscheinend an Tuberkulose. — Vors.: Ihre Tochter ist auch an Tuberkulose gestorben? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: Wann hat sich der Anfang der Tuberkulose gezeigt? — Zeugin: Kurz vor dem Tode. — Vors.: Hat sie vorher keine Beschwerden gehabt? — Zeugin: Nein. — Vors.: Haben Sie sich Gedanken darüber gemacht, woher die Tuberkulose Ihrer Tochter gekommen ist? — Zeugin: Jawohl. Ich bin der festen Überzeugung, daß Hopf ihr die Tuberkulosebazillen beigebracht hat; er hatte solche in einem Reagenzglas. — Angekl.: Das ist nicht wahr, ich habe ihr keine Tuberkulosebazillen beigebracht. — Vors.: Haben Sie die Medikamente selbst hergestellt? — Angekl.: Jawohl, zumteil; ich verstehe das ja auch. — Vors.: Haben Sie Ihrem Kinde Arsenik in die Milch geschüttet? — Angekl.: Nein, das war Sperolin. Ich hatte das aus der Hausapotheke meines verstorbenen Vaters. — Vors.: Und das haben Sie vom Tode Ihres Vaters im Jahre 1895 bis zum Jahre 1906, also elf Jahre lang, aufbewahrt? — Angekl.: Jawohl. — Die nächste Zeugin Frau Wülz war als Aufwartefrau bei Hopf in Niederhöchstadt beschäftigt. Sie ist auf Veranlassung der Frau Schneider im Jahre 1906 zur Frau Hopf gekommen. Diese war gerade krank gewesen, und die Zeugin hat sie sechs Wochen lang gepflegt. Als sie die Frau Hopf verließ, war diese ganz gesund; die Zeugin war daher sehr erschrocken, als sie nach einiger Zeit die Frau Hopf wieder traf, die ganz gelb und krank ausgesehen habe. Als sie dem Angeklagten gegenüber davon sprach, sei dieser ganz blaß geworden. Diese Äußerung habe sie stutzig gemacht, und von da an habe sie geglaubt, daß Hopf mit der Krankheit seiner Frau in Verbindung stehe. Als Frau Hopf wieder bettlägerig wurde, habe sie Tee gekocht. Da sei ihr aufgefallen, daß Hopf mit dem Tee zunächst in das Zimmer gegangen sei, wo sein Giftschrank stand. Einmal habe sie gesehen, daß Hopf etwas in den Tee geschüttet habe. Jedesmal, wenn Frau Hopf von diesem Tee trank, hätte sie sehr starkes Erbrechen bekommen. — Der Angeklagte Hopf erklärt hierzu, daß er möglicherweise etwas in den Tee geschüttet habe; wenn er es getan habe, so habe es sich um homöopathische Mittel oder um Zucker gehandelt. Die Zeugin Wülz habe er entlassen, weil sie unsauber war und schlecht kochte. — Rechtsanwalt Sinzheimer hebt hervor, daß die Zeugin ihre Aussagen in der Voruntersuchung lange nicht so bestimmt abgegeben habe wie heute. — Kaufmann Seeger, der zweite Mann der zweiten Frau des Angeklagten, bekundet, seine Frau habe gesund und blühend ausgesehen und sei im Jahre 1911 an Lungenschwindsucht gestorben. Der Verfall der Frau sei außerordentlich schnell vor sich gegangen; in den Lungen habe sich eine so riesige Menge von Tuberkelbazillen vorgefunden, daß die Krankenhausärzte sagten, es wäre ihnen in ihrer jahrzehntelangen Praxis kein solcher Fall vorgekommen. Auch in dem Hirn des Kindes wurden viele Tuberkelbazillen gefunden. — Lebensversicherungsagent Hacke bekundet, Hopf habe darauf bestanden, auch das Leben seiner Frau mitzuversichern. — Eisenbahnsekretär Hajung war Nachbar des Angeklagten in Niederhöchstadt. Er hat Hopf zuerst für einen liebenswürdigen Nachbarn gehalten, später aber seine Meinung über ihn ändern müssen; er habe den Eindruck gewonnen, daß Hopf ein sehr gefährlicher Mensch sei. Die Frauen Hopfs erkrankten stets unter verdächtigen Erscheinungen. Man habe in Niederhöchstadt die größten Anstrengungen gemacht, um die Frau Hopfs aus dessen Wohnung zu entfernen. Auch dieser Zeuge ist von Hopf wegen Beleidigung verklagt worden; Hopf hat auch zahlreiche Anzeigen gegen den Zeugen bei der vorgesetzten Dienstbehörde des Zeugen erstattet. Weiter bekundet der Zeuge noch, daß Hopf ihm gegenüber einmal geäußert habe: „Wenn Sie wüßten, was ich für einer bin, würden Sie vor mir ausspucken!" — Gendarmeriewachtmeister Baumann bekundet, daß in Niederhöchstadt kurz nach dem Tode der ersten Frau des Hopf Gerüchte gegangen seien, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben sei. Der Zeuge hat den behandelnden Arzt Dr. Forstmann gefragt; der sagte, das wäre Weiberklatsch. Als auch die zweite Frau kränkelte und das Kind aus dieser Ehe gestorben war, war es in Niederhöchstadt offenes Geheimnis, daß der Angeklagte seinen Frauen Gift beigebracht hätte. Der Zeuge hat deshalb wiederholt Dr. Forstmann gefragt, der indes immer die gleiche Antwort gab wie früher. Als der Zeuge den Staatsanwalt um einen Haftbefehl gegen Hopf ersuchte, habe der Staatsanwalt erklärt, er könne einen solchen nicht ausfertigen, da der behandelnde Arzt bekundet habe, daß eine Vergiftung nicht vorliege. — Artist Strauß war einmal in Niederhöchstadt. Der Angeklagte hat ihm vorgejammert, die erste Frau sei gestorben und ebenso ihr Kind; die zweite sei krank geworden, und nun rede man, er habe sie vergiftet. Der Zeuge sagt, Hopf habe damals einen so unglücklichen Eindruck auf ihn gemacht, daß er Mitleid mit ihm hatte und sich dazu verleiten ließ, die zweite Frau bei der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wegen Meineides anzuklagen, was ihm heute sehr leid tue. — Hebamme Henrichs sagt aus, sie habe ein schwerkrankes Kind gehabt, und der Angeklagte habe ihr einmal gesagt, der Arzt müßte eigentlich dem Kinde etwas geben, damit es nicht so zu leiden brauche und sterben könne. Die Zeugin war darüber sehr erschreckt und hat Hopf gesagt, es könnte das herauskommen. Der Angeklagte hat aber erklärt, es käme nichts heraus, wenn man ein im Körper nicht nachweisbares Gift verwende. Die Zeugin habe ihm aber erklärt, sie würde dergleichen nicht tun, weil das strafbar wäre. — Es folgen nun die ärztlichen Gutachten über die Krankheit der zweiten Frau. Dr. Fortmann sagt, er habe sich die Krankheit nicht erklären können. Daß eine Vergiftung durch Arsen vorliege, könne mit Bestimmtheit nicht behauptet werden. Als Dr. Fortmann erklärte, Frau Hopf habe im Jahre 1905 an einer Lungenaffektion und einer leichten Rippenfellentzündung gelitten, bestritt die Mutter der Frau Hopf dies. Weiter bekundet der Sachverständige, daß der Angeklagte eines Tages nach Frankfurt gekommen sei, als die Frau bei ihren Eltern war. Der anscheinend etwas angetrunkene Angeklagte verlangte von dem Zeugen, er solle dafür sorgen, daß seine Frau wieder zu ihm käme. Er fügte hinzu, der Zeuge werde doch wohl nicht glauben, daß er seiner Frau Gift beibringen würde; wenn er das glaubte, würde er sich vor seinen Augen erschießen. Hopf habe dabei aus der Reisetasche einen geladenen Revolver genommen. — Dr. Ziegler hat das Kind des Angeklagten behandelt, das an Magen- und Darmkatarrh erkrankt war und starb. Der Zeuge ist heute noch der Meinung, daß das Kind an dieser Krankheit gestorben sei. — Dr. Marx hat die Frau Hopf eingehend untersucht. Sie wurde vollkommen gesund befunden; vier Wochen nach Abschluß der Versicherung wurde der Zeuge nach Niederhöchstadt gerufen, wo Frau Hopf schwer krank darniederlag. Er habe damals an die Möglichkeit einer Speiseerkrankung geglaubt. — Dr. Vatter bekundet, daß Frau Hopf anfänglich ganz gesund gewesen sei. Sie sei dann plötzlich erkrankt, und es sei schnell mit ihr zu Ende gegangen. Sie habe unzweifelhaft an Lungenschwindsucht gelitten. — Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

15. Januar.

In der heutigen Sitzung erklärt die bereits gestern vernommene Zeugin Frau Henrichs, daß ihr der Angeklagte früher unsittliche Anträge gestellt habe, die sie zurückwies. Daraufhin sei sie von dem Angeklagten verfolgt worden; Hopf habe sie vielfach verklagt, und sie habe infolgedessen ihr Haus in Niederhöchstadt verloren. — Die Verhandlung wendet sich dann dem Mordversuch an der Mutter Hopfs zu. Frau Sommer, eine Nichte der Mutter Hopfs, bekundet, daß die Ehe zwischen den Eltern Hopfs sehr harmonisch gewesen sei. Hopfs Vater sei an einem Blasenleiden, seine Mutter an Altersschwäche gestorben; besondere Beschwerden habe die alte Frau Hopf nie gehabt. Der Angeklagte Hopf war in den letzten Lebensjahren seiner Mutter fast täglich bei ihr und viel öfter als früher. — Fräulein Fischer, ebenfalls eine Nichte der Mutter, bekundet, daß die alte Frau Hopf kein Erbrechen gehabt habe; jedoch sei von einem Hautausschlag die Rede gewesen. Ihr Tod sei niemand überraschend gekommen, und niemand sei auf den Gedanken verfallen, daß die alte Frau Hopf nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. — Frau Nohl bekundet, daß die alte Frau Hopf in den letzten sieben Jahren ihres Lebens bei ihr im Hause gewohnt habe. Nach ihrer Erinnerung habe sich Frau Hopf einmal geäußert, sie wolle ein Testament machen, in welchem ihr Sohn Karl auf den Pflichtteil gesetzt werde. Die Zeugin erklärt weiter, sie sei 73 Jahre alt und habe ein schlechtes Gedächtnis. Es sei infolgedessen möglich, daß ihr die alte Frau Hopf das nicht selber gesagt habe, sondern daß sie es von jemand anderem gehört habe. Hopf sei der Lieblingssohn seiner Mutter gewesen. Wenn er einmal zufällig nicht kam, war die alte Frau sehr aufgeregt. — Die Zeugin Katharine Heeb aus Enzenheim war in den letzten sieben Jahren bei der alten Frau Hopf als Dienstmädchen beschäftigt. Sie weiß, daß die Frau in den letzten sechs Monaten ihres Lebens häufig Erbrechen gehabt habe. — Nach einer Reihe unwesentlicher Zeugenaussagen zu diesem Fall gelangt der Mordversuch der dritten Frau zur Verhandlung. Als Zeugin wird zunächst die inzwischen gerichtlich geschiedene Frau Wally Hopf vernommen. Sie bekundet, daß sie nichts davon gewußt habe, daß ihre Schwester sich mit dem Angeklagten auf eine Annonce hin in Verbindung gesetzt habe. Sie habe ihn im Dezember 1911 kennen gelernt; in der Folge sei sie mehrfach nach Frankfurt gekommen und er nach Dresden, wo sie damals wohnte. Die Trauung habe in London stattgefunden, da sie Österreicherin sei und ihre Papiere nicht so schnell bekommen konnte, während Hopf auf baldige Eheschließung drängte. Gleich nach der Hochzeit habe Hopf ein Testament gemacht, worin er sie zur alleinigen Erbin einsetzte. Dieses Testament habe er ihr persönlich überreicht. Das Testament war mit Schreibmaschine geschrieben und infolgedessen ungiltig; die Zeugin wußte das aber nicht. — Angekl. Hopf: Ich kannte diese Bestimmung auch nicht. — Die Zeugin schildert dann weiter, daß, als sie nach Frankfurt kamen, der Angeklagte ihr ein Schriftstück mit der Bedingung vorgelegt habe, daß ihre Leiche nach dem Tode verbrannt werden sollte. Sie habe das aber abgelehnt. Hopf habe ihr dann gesagt, daß in seiner Familie die Leichenverbrennung üblich sei; auch seine Mutter und sein Bruder seien verbrannt worden. Bald darauf habe ihr der Angeklagte einen Schein vorgelegt, der einen Lebensversicherungsantrag auf 40 000 Mark darstellte. Anfänglich habe sie nicht unterschreiben wollen. Nach kurzer Zeit machte sie eine Reise in den Taunus zu Verwandten. Als sie zurückkam, war sie sehr ermüdet und wollte ein Glas Tee trinken. Als sie das Zimmer betrat, sah sie Gläser und andere Sachen herumliegen bezw. herumstehen, sodaß sie den Eindruck hatte, als ob in ihrer Abwesenheit Frauen bei ihrem Manne gewesen seien. Sie nahm sich deshalb vor, bei Gelegenheit einmal den Schreibtisch Hopfs zu untersuchen. Am 9. Juli fand sie darin viele Liebesbriefe und ein großes Kouvert, aus dessen Inhalt hervorging, daß ihr Mann schon zweimal verheiratet gewesen sei, während er nur von einer Verheiratung gesprochen hatte. Außerdem fand sie eine große Anzahl obszöner Bilder, ferner ein Schriftstück, in welchem ihr Mann geschrieben hatte, er brauche Geld, das er zurückerstatten werde, wenn seine Mutter gestorben sei. Am nächsten Morgen habe sie ihm beim Tee gesagt, daß sie alles entdeckt habe. Als sie auf fünf Minuten in ein anderes Zimmer gegangen war, habe der Tee einen sonderbaren Geschmack gehabt. Gleich darauf wurde ihr schlecht; der Mund stellte sich schief, die Hände wurden steif, und sie konnte nicht mehr aufstehen. Sie habe darauf zu ihrem Manne gesagt: „Was hast du mir gegeben? Hast du mir etwas in den Tee getan?" Hopf antwortete: „Nein, du bist wohl selbst am Giftschrank gewesen?" Die Zeugin verlangte dann rasch ein Glas Kognak, das ihr Hopf auch brachte; sie konnte dasselbe aber nicht zum Munde führen, weil sie das Glas nicht fassen konnte. Hopf brachte sie nun in das Nebenzimmer und suchte sie zu beruhigen, indem er sagte, sie habe einen Nervenchock infolge der Aufregung; es würde aber schon wieder besser, da ihre Hände schon wieder anfingen warm zu werden; er würde ihr Wein geben, und wenn sie fürchten sollte, daß er etwas hineintue, so wolle er den Wein selbst vorher vor ihren Augen trinken. Er tat das auch. Während der Nacht habe dann ihr Mann ein Loch in den Schreibtisch gebohrt und denselben dann versiegelt. Als sie gefragt habe, was das bedeute, habe Hopf geschimpft, sie habe ihn belogen, der Schreibtisch sei nicht offen gewesen; sie habe ihn erbrochen, er würde sie daher wegen Einbruchs anzeigen; darauf erklärte ihm die Zeugin, da könne sie gleich mitgehen und gegen ihn Anzeige wegen Mordversuchs erstatten. Sie habe dann den Rest des Tees in ein Fläschchen gegossen und sei fortgegangen. Unter der Tür sei sie umgekehrt, weil sie sehen wollte, ob ihr Mann ihr nichts zu sagen habe. Als sie ins Zimmer zurückgekommen sei, habe ihr Mann vor dem Giftschrank gestanden und erklärt, er wolle Gift nehmen, wenn sie ihn beim Staatsanwalt anzeigen wolle. Die Zeugin ist dann gegangen und hat den Rest des Tees zu einem Chemiker gebracht, um ihn dort untersuchen zu lassen. Sie sei an diesem Tage wieder sehr aufgeregt gewesen, sodaß Dr. Rosenbaum geholt werden mußte. Hopf habe dem Arzt gesagt, es handle sich um einen Nervenchock infolge eines ehelichen Zwistes, und als die Zeugin dem Dr. Rosenbaum ihren Verdacht mitteilte, glaubte ihr dieser nicht und suchte sie zu beruhigen. Nach einigen Tagen sei sie zu dem Chemiker gegangen, der ihr erklärt habe, er habe in dem Tee kein Gift gefunden; sie solle der Person, die sie verdächtigt habe, nur Abbitte leisten. Vier Wochen später hat die Zeugin wieder Fieber bekommen; Hopf habe das Fieber halbstündlich gemessen, ihr aber stets gesagt, sie habe gar kein Fieber. Es sei ihr aber gelungen, einen Block zu finden, auf dem ihr Mann Aufzeichnungen gemacht hatte; danach habe sie Fieber bis zu 40,5 gehabt. — Vors. (zum Angeklagten): Was haben Sie Ihrer Frau da eingegeben? — Angekl.: Ich habe ihr Typhusbazillen gegeben. — Vors.: Auf Ihrem Notizbuch findet sich unterm 31. Juli folgende Bemerkung: „W. b. t. a.". Soll das heißen: „Wally Bakterien-Typhus abdominalis"? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Am 31. Juli haben Sie Ihrer Frau also Typhusbazillen gegeben und bis zum 6. August auf die Wirkung gewartet? — Angekl.: Jawohl. — Da Hopf nicht zuließ, daß seine Frau in das Krankenhaus kam, wurde sie von einer Schwester gepflegt. Auch diese Schwester ist nach vier Wochen erkrankt und mußte um eine Ablösung bitten. Weiter bekundet die Zeugin, daß der Angeklagte ihr einmal Milch in das Schlafzimmer gebracht und darauf gedrungen habe, daß sie diese gleich trinke. Sie tat das aber nicht, sondern ließ die Milch stehen, worauf Hopf, was er sonst nie tat, die Milch nach der Küche brachte. Die Zeugin hat einen Teil der Milch weggenommen und in das Wasserglas gefüllt. Später hat sie dann gesehen, daß ihr Mann das Glas ganz sauber ausgewaschen hatte. Sie sei nun mit der Milch zu Dr. Rosenbaum gegangen und habe gebeten, sie zu untersuchen. Dr. Rosenbaum sei sehr ärgerlich gewesen und habe zu ihr gesagt, sie käme schon wieder mit ihrer fixen Idee, daß ihr Mann ihr Gift gebe. In dem Tee wäre nichts gewesen, in dem Ausgebrochenen wäre nichts gewesen, und nun komme sie wieder mit der Milch. Er wolle aber trotzdem die Milch nochmals untersuchen. Er tat das auch, fand aber nichts und sagte dann, ich solle ihm versprechen, solche Ideen fahren zu lassen. — Vors. (zum Angeklagten): Im November schrieben Sie an das Wiener Institut, Sie hätten Cholerabazillen gehabt, die aber nicht virulent gewesen wären, selbst auf Menschen hätten sie nicht reagiert. Sie forderten Bazillen von Cholera asiatica und schrieben, es würden sich wohl solche vom Kriegsschauplatze auf dem Balkan besorgen lassen. — Angeklagter: Jawohl. — Ein Beisitzer: Haben Sie Ihrer Frau auch Bazillen von Cholera asiatica gegeben? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Haben Sie diese Bakterien einmal oder mehrere Male gegeben: Angekl.: Mehrere Male. — Die Zeugin bekundet dann weiter: Als sie wieder gesund gewesen sei, habe sie in Gesellschaft ihres Mannes eine Flasche Sekt getrunken. Es sei ihr aufgefallen, daß der Sekt wie parfümiert schmeckte, und sie habe das auch ihrem Manne gesagt. Der habe sie ausgelacht und zu ihr gesagt, sie sehe überall Gespenster. Gleich darauf habe sich ihr Mann auf die Chaiselongue gelegt. — Vors.: Hat der Angeklagte nicht auch von dem Sekt getrunken? — Zeugin: Nein, ich habe ihn ganz allein getrunken. Ich dachte nun, daß meinem Manne schlecht wäre, und brachte ihm Wasser. Da sah ich in seiner Westentasche ein Fläschchen. Ich machte es auf und roch daran. Es war derselbe Geruch wie an dem Sekt. Auf dem Stöpsel stand ein „A". — Vors.: Was soll das bedeuten? — Angekl.: Arsenik. — Zeugin: Auf wiederholtes Drängen sagte mir der Angeklagte, in dem Fläschchen sei Bromkali. Eine Viertelstunde später wurde mir ganz schlecht; ich wurde wie blind, und ich weiß nicht, wie ich in das Schlafzimmer gekommen bin. Ich habe mich dann zu Bett gelegt und hatte starkes Erbrechen, ich bin darauf längere Zeit krank gewesen. Mitte März 1912 ist die Zeugin neuerdings erkrankt. Einmal kam als Vertreter des Dr. Rosenbaum der praktische Arzt Dr. Krämer. Als die Zeugin diesem gegenüber ihren Verdacht äußerte, sagte Dr. Krämer, dann müsse sie ins Krankenhaus. Hopf war zunächst nicht damit einverstanden; Dr. Krämer setzte aber seinen Willen durch. Der Angeklagte hat die Zeugin im Krankenhause täglich zweimal besucht und hat ihr Geschenke gebracht, hat sie gefragt, was denn wieder los sei, usw. Sie sei dann am 12. April entlassen worden; inzwischen war Hopf verhaftet. Auf Befragen durch den Vorsitzer erklärt die Zeugin noch, daß sie heute noch Beschwerden spüre, die sie früher nicht gekannt hatte: die Füße täten ihr manchmal sehr weh; sie werde ganz steif und leicht müde. — Vors.: Sie haben dieser Frau also Typhus- und Cholerabakterien und Arsenik gegeben? — Angeklagter: Jawohl. — Vors.: Sie haben sie umbringen wollen? — Angekl.: Das kann ich nicht bestreiten. — Bankbeamter Hofmann von der Pfälzischen Bank bekundet, daß die Angabe des Angeklagten gegenüber dem Kriminalinspektor von Salomon, er hätte ein Guthaben von 7000 Mark auf der Bank, falsch war. Zur Zeit der Verhaftung hatte Hopf nur 1500 Mark auf der Bank. — Zeugin Schwester Schlieper bekundet, daß sie die Zeugin Frau Wally Hopf vier Wochen gepflegt habe. Nachdem sie einmal die Hälfte einer von dem Angeklagten mitgebrachten Ananas gemeinsam mit Frau Hopf gegessen habe, sei sie krank geworden. Wenige Tage später habe sie Pflaumenkuchen gegessen, den ebenfalls der Angeklagte gebracht habe, und sei gleichfalls erkrankt. Während ihrer Krankheit habe ihr der Angeklagte einen Brief geschrieben, daß er ihr die Wohnung verbiete. — Der Angeklagte sagt, es lagen hierzu verschiedene Gründe vor, auf die er nicht näher eingehen wolle. — Dr. Rosenbaum bekundet, daß er keine bestimmte Diagnose stellen konnte und nicht recht gewußt habe, was er aus dem Krankheitsbild machen solle. Den Verdacht der Frau Hopf wegen einer Vergiftung habe er nicht glauben wollen, zumal die chemischen Untersuchungen der Speisen negativ verlaufen seien. Er habe die Frau Hopf in ein Krankenhaus bringen lassen wollen, womit sie und ihr Mann einverstanden waren. Eines Tages habe ihm Hopf aber telegraphiert, seine Frau wolle lieber zuhause bleiben. — Während der Vernehmung des nächsten Sachverständigen bricht Dr. Rosenbaum plötzlich bewußtlos zusammen, erholt sich aber bald wieder. — Sachverständiger Chemiker Tillmanns hat den Tee, den Mageninhalt und die Milch im Falle der Frau Hopf untersucht und bekundet, daß er die Untersuchung mit großer Genauigkeit vorgenommen habe. Die Resultate seien aber bis auf einen Fall stets negativ geblieben. Er habe darauf nicht weiter geachtet, da diese Reaktion in dem einen Falle auch von Medikamenten herrühren konnte, welche die Frau Hopf gegen Kopfschmerz eingenommen haben konnte. — Nach einer Reihe weiterer unwesentlicher Zeugenaussagen wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Humoristisches.

(Ihr Beitrag.) Am Sonnabend Abend klopft es an Frau Murphys Tür. „Ich komme mit einer Kollekte für das Trinkerheim, geben Sie doch auch etwas." — „Ach, kommen Sie doch heute Nacht wieder, dann gebe ich Ihnen meinen Mann!"

(Im Gespräch.) Sonntagsjäger: „Den Fasan habe ich sicher getroffen; haben Sie nicht die Federn fliegen sehen?" — Förster: „Jawohl, und den Vogel auch!"

(Gefunden.) Zahnarzt (ein begeisterter Anhänger Richard Wagners, der sich vom Beruf auf seine neuerbaute Villa zurückziehen will): „Wenn ich nur einen passenden Namen für meine Villa fände! ... Heureka! Ich nenne sie Villa Zahnfried!"

(Zerstreut.) Zenzi (zur neuen Kellnerin): „Den Herrn Professor müssen Sie besonders aufmerksam bedienen — der gibt zwar kein Trinkgeld, bezahlt aber seinen Kaffee immer zweimal!"

Gedankensplitter.

Ein höherer Einfluß begünstigt die Standhaften, die Tätigen, die Beständigen, die Geregelten und Regelnden, die Menschen, die Frommen. Und hier erscheint die moralische Weltordnung in ihrer schönsten Offenbarung, wo sie dem Guten, den wacker Leidenden unmittelbar zu Hilfe kommt. Goethe.

Wenn ihr suchet ohne Wanken,
Was das Leben kann erfrischen,
Bleiben jung auch die Gedanken;
Weil sie ewig jung nur zwischen
Hoffen und Erfüllen schwanken.

Bromberg, 15. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 185 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 182 Mk., do. 124 Pfd. 148 Mk., do. 118 Pfd. 139 Mk. — Roggen fester, mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 152 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do 117 Pfd. 142 Mk., do. 112 Pfd. 133 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—145 Mk., guter zum Konsum 146—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 15. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Angebot inländischer Butter ist weiter ein ganz enormes; die Nachfrage dagegen ist noch schwächer geworden, sodaß sich die Lagerbestände in erschreckender Weise häufen. Die Notierung ging wohl heute um 2 Mark auf 130 Mark zurück, doch genügt dies bei weitem nicht, um ein richtiges Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen. Wir verkaufen mit 128 bis 132 Mk.

Hamburg, 15. Januar. Kaffee good average Santos per März 51¾ Gd, per Mai 52½ Gd., per Sept. 53½ Gd., per Dez. 54 Gd. Stetig.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 16. Januar.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	17,20	18,10
Roggen	"	14,80	15,40
Gerste	"	13,60	14,40
Hafer	"	15,—	15,60
Stroh (Richt-)	"	4,50	5,—
Heu	"	6,75	7,25
Kocherbsen	"	22,—	25,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,—	3,25
Brot	—	—,—	—,—
Roggenmehl	50 "	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	"	1,60	1,70
Kalbfleisch	"	1,60	2,40
Schweinefleisch	"	1,50	1,80
Hammelfleisch	"	1,80	2,20
Geräucherter Speck	"	2,—	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,—	2,80
Eier	Schock	5,60	8,20
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	"	2,—	—,—
Zander	"	2,40	—,—
Schleie	"	2,80	—,—
Hechte	"	2,—	—,—
Barbinen	"	—,—	—,—
Bressen	"	1,60	—,—
Barsche	"	1,80	2,—
Karauschen	"	—,—	—,—
Weißfische	"	—,80	1,—
Seefische	"	—,80	—,—
Flundern	"	—,80	1,20
Heringe	"	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,20	—,22
Spiritus	"	2,10	—,—
" (denaturiert)	"	—,35	—,38

Der Markt war wenig beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl — Pf. d. Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. d. Kopf, Rotkohl 10—20 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 15—20 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 10 Pf. d. Kilo, Sellerie 15—20 Pf. d. Knolle, Meerrettig 20—40 Pfg. d. Stange, Radieschen — Pfg. d. Bundchen, Aepfel 10—30 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 0,40—0,80 Mk. d. Dtzd., Walnüsse — Pf. d. Pfd., Gänse 4,50—8,00 Mk. d. Stück, Enten 5,00—8,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 2,00—2,00 Mk. d. Stück, Hühner, junge —,— Mk. d. Paar, Tauben 1,00—1,10 Mk. d. Paar, Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stück, Hasen 3,00—4,00 Mk. d. Stück.

deßwegen bey dem Buchdrucker Kunzen zu melden, der davon am gehörigen Ort Nachricht ertheilen wird." — Über Hausversteigerungen erfahren wir: „Da die Moyski'sche Gründer (Grundstücke), welche den 7. September mit Consens E. Hochedl. und Hochw. Raths verauktionirt werden sollten, noch nicht völlig verkauft sind, als (so) werden die Liebhaber derselben ersuchet: w. G. den bevorstehenden Dienstag, wird seyn der 15. Sept., sich zahlreicher an schon bestimmtem Orte einzufinden, indem bemeldeten Tages ganz gewiß den Meistbiethenden im öffentlichen Ausrufe solche, gegen baare und courante Zahlung, sollen zugeschlagen werden. Dieser Gründer sind drey, welche aber auf einmahl und zusammen verauctioniret werden, als: das am Ringe (Markt) gelegene Vorder-Haus, welches 6 Keller, 7 Stuben, 1 Kram, 1 Packkammer, 1 Speicher und 5 Bodens in sich begreift; das Nebenhaus, in der Culmischen Gasse gelegen, hat 1 Keller, 3 Stuben, 2 Kammern, 1 neuen Speicher auf die Straße, 3 Bodens nebst einer Ausfahrt; das Hinterhaus ist versehen mit 1 guten Keller, 1 großen Gewölbe, 2 Stuben, 1 Speicher mit etlichen Bodens und wohl aptirten großen Hofräumen. Es können 200 Last Getreide auf den(en) Schüttungen dieser Gründern. Wobey man auch dieses erwähnet, daß längs dem ziemlich sich erstreckenden Seitengebäude eine kupferne Rinne gezogen, von welcher der Abfluß bis an die Erde in eine gleichfalls kupferne Röhre gezogen wird. Weil man auch dem Käufer diese Gründer alsofort nach geschehner Zahlung einzuräumen verpflichtet ist, als(so) werden, um solches desto füglicher bewerkstelligen zu können, die etwa vorhandenen Hausrummeleyen (Gerümpel) bey dieser Gelegenheit gleichfalls verkauft werden." — In Nr. 9 wird angezeigt, daß „die zwey neben einander zwischen des Hrn. Schöppen Willner und des Sattler Köhler Gründen auf dem Neustädtischen Ringe gelegenen zwey Häuser des seel. Hrn. Fischer zu verkaufen sind und daselbst verschiedene Mobilien als Kupfer, Zinn, Messing, Kleider, Betten, Linnenzeug, Haus-, Stuben- und Küchengeräte und Rummeley, nebst Nadler-Kramwaren und Handwerkszeug durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden verkaufet werden".

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1913 sind an außerordentlichen Einnahmen für Zwecke der Armenpflege eingegangen:

a) Gaben und Geschenke:

Schulz aus einer Kaufmannsgerichtsstreitsache 5 Mk.,
Vollerthum Pfandgeld für 3 Hühner 60 Pfg.,
Sczepan überhobene Gerichtskosten 90 Pfg.,
Kollektengelder 128,36 Mk.,
Baranski aus einer Fundsache 50 Pfg.,
Ungenannt 10 Mk.,
Leiser, M. S., Kaufhaus, 30 Mk.,
Verein der Konialwarenhdl., 30 Mk.,
Fromberg, Kaufmann, 10 Mk.,
Sultan-Berlin 50 Mk.,

b) Strafgelder für nicht wahrgenommene Schiedsmannstermine:

Zacharek, Alex, 1 Mk.,
Katarczynski 1 Mk.,
Kornowski 1 Mk.,
Zacharek, Alex, 1 Mk.,
Lipinski, Berta, 1 Mk.,
Skoz, Franziska, 1 Mk.,
Gierdzinski, Frau, 1 Mk.,
Block, Ludwig, 1 Mk.,
Piatkowski, Julianne, 1 Mk.,
Kamulla, Bäcker, 1 Mk.,
Makowski, Restaurateur 1 Mk.,

c) Sühnegelder:

In Sachen Katarczynski c./a. Berg 10 Mk.,
„ „ Waschlewski c./a. Ehlert, 15 Mk.,
„ „ Block c./a. Schroeter 10 Mk.,
„ „ Torenz c./a. Litkowski 3 Mk.,
„ „ Nibius c./a. Wieczorkiewiz 3 Mk.,
„ „ Glowinski c./a. Glowinski 5 Mk.,
„ „ Gerber c./a. Jacubowski 30 Mk.,
„ „ Kessel c./a. Gorzejewski 3 Mk.,
„ „ Schlieper c./a. Hauser 5 Mk.,
„ „ Kwiatkowski c./a. Volkmann 10 Mk.,
„ „ Eisenhardt c./a. Heil 20 Mk.,
„ „ Bohle c./a. Biohl 5 Mk.,
„ „ Jozwiakowski c./a. Schröder 5 Mk.,
„ „ Salewski, Lehrl., 10 Mk.

Thorn den 10. Januar 1914.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.
Rittweger.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des **Maurermeister Poesch**'schen Legats und aus einer **Sultan**'schen Stiftung waren für letzte Weihnachten verfügbar 967,83 Mark.

Aus diesem Betrage sind 102 Hospitaliten mit je 1,50 Mark und 145 andere Personen mit Gaben von 3 bis 15 Mark bedacht worden.

Ferner sind im abgelaufenen Jahre die Zinsen nachstehender Legate verteilt worden:

a. des **Mindt-Engelke** mit	. . . .	363,50 Mark
b. der **Frau Bestvatter** mit	. . . .	213,50 „
c. des **Kaufmann Adolf Gieldzinski** mit	. . . .	105,75 „
d. des **Gutsbesitzer Hermann Schwartz** mit	. . .	160,00 „
e. der **Adeline Stumm** mit	. . . .	148,55 „
	zusammen	1959,13 Mark

und zwar zu a am 20. September,
„ b „ 15. „
„ c „ 5, „
„ d und e zum Weihnachtsfest.

Die im Laufe des Jahres eingegangenen Geschenke, Armengaben und Sühnegelder im Gesamtbetrage von 355 Mark, sowie die Neujahrsgaben in Höhe von 112 Mark haben wir an Hilfsbedürftige verteilt.

Thorn den 14. Januar 1914.

Die Armen-Verwaltung.

Aufruf!

Bei dem großen Sturme Ende Dezember ist **das Seebad Ahlbeck** laut Nachrichten vom dortigen Herrn Amtsvorsteher Schoepe am schlimmsten heimgesucht. Das Wasser hat furchtbar gehaust. Der ganze Brückenkopf der Seebrücke, sämtliche Laufstege der Bäder und zumteil die Bäder selbst, sind total zerstört; die Strandterrasse und Promenade sind auf vielen Stellen weggerissen; der Schaden ist noch garnicht zu übersehen. Das Ufer mit den unterspülten Dünen ist ein einziges Trümmerfeld.

Bei diesem Sturme sind am Nachmittag des 30. 12. 13 auch **vier Fischer, Julius Wolff, Carl Gamradt, Wilhelm Weber und Otto Biesenthal beim Einlaufen aus der hohen See von der wuchtigen Brandung mit ihrem Boote beim Familienbad-Ostende an die Rammpfähle geschleudert worden.** Das Boot zerschellte. Den verunglückten Fischern, welche sich noch kurze Zeit an Mastbaum und Segeltakelage über Wasser hielten, Hilfe zu bringen, war leider unmöglich. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Von den Verunglückten, die sämtlich verheiratet sind, besitzt Carl Gamradt allein 13 Kinder, von denen die drei ältesten erwachsenen wenig erwerbsfähig sind.

Den vom Unglück so sehr schwer heimgesuchten armen Witwen zu helfen ist der Zweck dieses Aufrufs. Da die Finanzlage Ahlbecks nicht gut ist und durch den oben erwähnten Sturmschaden noch mehr in Anspruch genommen ist, so kann die Gemeinde nicht in größerem Maße helfen. Die Unterzeichneten bitten deshalb herzlich alle die vielen Badegäste, welche im Sommer ihre Erholung an der schönen Ostseeküste finden, zu helfen. Besonders der Frau Gamradt, die ja jetzt im Winter nicht imstande ist, sich und ihre 13 Kinder zu ernähren, muß geholfen werden. Wir bitten, zwecks richtiger Verteilung der Gaben, Kleidungsstücke 2c. direkt ans Gemeindeamt in Seebad Ahlbeck, Geldspenden ebendorthin oder an eine der untenstehenden Adressen oder an die Kommerz- und Diskontobank zu senden. Jede Gabe, **auch die allerkleinste,** ist uns herzlich willkommen. Der stille Dank der armen Witwen wird jedem Geber innerliche Freude bereiten.

Berlin, Anfang Januar 1914.

Hochachtungsvoll

Fabrikbesitzer **Konrad Elster,** Berlin NO. 43, Neue Königstr. 67.
Professor **Ernst Herter,** Charlottenburg, Marchstr. 4.
Weinhändler **Alfred Junker,** Berlin W. 24, Friedrichstr. 125.
Frau von Köppen, Halensee, Borussiastr. 6.
Fabrikbesitzer **C. Kramme,** Berlin S. 42, Gitschinerstr. 76.
Direktor **le Brit,** Spandau, Stresowplatz 16.
Rentier **Fritz Lüdke,** Charlottenburg, Giesebrechtstr. 20.
Generalleutnant **von Pirscher,** Exzellenz, Berlin W. 30, Münchenerstr. 16.
Geheimer Sanitätsrat **Dr. med. L. Rhode,** Berlin SO. 26, Waldemarstr. 55.
Kapellmeister **Martin Schmeling,** Potsdam, Französischestr. 5.
Fabrikbesitzer **Carl Schulz jr.,** Berlin S. 59, Hasenheide 9.
Hofbuchhändler **Wilhelm Süsserott,** Charlottenburg, Kaiserdamm 98.
Komponist **Richard Wintzer,** Friedenau, Wilhelm Haufstr. 7.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung. 15. Januar, 10 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz, Dr. Lentze, von Trott zu Solz, Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung und stellt den fortschrittlichen Antrag zur Beratung, ein gegen den Abg. Ernst (fortschrittliche Volkspartei) angängig gemachtes Strafverfahren während der Dauer der Session auszusetzen. Das Haus stimmt dem Antrage zu.

Es folgt die Fortsetzung der

ersten Lesung des Etats.

Abg. Dr. v. Heydebrand u. d. Lase: Herr Abg. Herold hat die Frage des religiösen Unterrichts in den ländlichen Fortbildungsschulen angeschnitten. Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß man es den Gemeinden überlassen müsse, neben der staatsbürgerlichen die religiöse Unterweisung vorzunehmen. In der Frage des Wahlrechts stehen meine Freunde auf dem verkündeten Standpunkt der Regierung, daß es durchaus ihre Sache ist, ein Wahlrecht vorzulegen. Besondere Eile hat das nicht. (Beifall rechts, Lärm links.) Mag auch das preußische Wahlrecht verschiedentlich Verbesserungen nötig haben, aber schließlich werden doch auch jetzt die Geschäfte des Landes in zufriedenstellender Weise erledigt. Vielleicht machen die Sozialdemokraten und die Freunde des Herrn Wiemer einmal bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen einen Versuch mit dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Dr. Wiemer erwähnte auch den **Fall Jagow**, der seine Partei in den letzten Wochen lebhaft beschäftigt hat. Diese Erörterung, die Herr von Jagow in der Zeitung erlassen hat, ist ohne jede Beifügung seines Amtscharakters geschehen. Von einer abfälligen Kritik des Gerichtsurteils ist keine Rede. Jeder Staatsbürger hat das Recht, wenn er glaubt, wichtige rechtliche Gesichtspunkte zu erkennen, sie zur Geltung zu bringen. Es handelt sich auch nicht um eine Kritik der Regierung, das wird nur von Ihnen immer so dargestellt. Auch von einem Eingriff in die Kompetenzen des Reichstags ist nicht die Rede. Denken Sie auch daran, wie Sie im vorigen Jahre über das Urteil des Erfurter Kriegsgerichts gesprochen hatten; an dem Urteil ist kein Haar gut geblieben. (Zuruf.) Da ist auf Ihr Geschrei sogar ein Gesetz mitten in ein Verfahren hinein erlassen worden. Das heißt doch: Kamele schlucken und Mücken seihen. Das Vorgehen gegen den Herrn von Jagow erklärt sich wohl nur daraus, daß er ein konservativer Mann und so den linksstehenden Herren keine sympathische Person ist. (Sehr richtig! links.) Richtig ist allerdings, ein Leisetreter ist er nicht. Er ist einer der tüchtigsten Beamten, den wir in Preußen haben. Wir werden uns unsererseits die Freude an diesem außerordentlichen Manne nicht trüben lassen. (Lebhafter Beifall rechts.) Mit dem Abg. Dr. Röchling sind wir der Meinung, daß das Kartell der schaffenden Stände einen wichtigen Fortschritt bedeutet, denn wir sind nicht so einseitig, allein landwirtschaftliche Interessen zu vertreten. Aber die von Vertretern der Industrie gemachten Caprivischen Handelsverträge haben die Landwirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht. Wir hoffen aber, daß die kommenden wirtschaftlichen Kämpfe die bürgerlichen Parteien nicht trennen werden. In der welfischen Frage konnte man wohl Zweifel hegen, ob die Regierung alles getan hatte, was nötig war, aber Einzelheiten sind schwer zu entscheiden. Wir hoffen, daß uns in Zukunft die schwere Verantwortung, die Preußen übernommen hat, nicht in Erinnerung gebracht wird, und daß uns die durch die eheliche Verbindung gewordene Freude erhalten bleibt. (Bravo bei den bürgerlichen Parteien.) — Die Verleihung der Verfassung an **Elsaß-Lothringen** wurde seinerzeit von uns als bedenklich bezeichnet, die Entwickelung der Dinge hat uns leider Recht gegeben. Wären im Falle Zabern die Zivilbehörden beizeiten auf ihrem Platze gewesen, hätte die Sache nicht solchen Umfang annehmen können. (Sehr richtig rechts.) Noch eins: es sind preußische Soldaten, die in dieser schweren Situation Wache halten für unser deutsches Vaterland. (Sehr richtig! rechts.) Haben Sie wirklich das Empfinden gehabt, daß die elsässische Bevölkerung dieser pflichttreuen preußischen Macht, die dazu da ist, auch sie zu schützen vor der französischen Macht und dem fanzöschen Einfluß, ganz gerecht geworden ist? Nein, meine Herren, das ist nicht der Fall gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Es ist doch wirklich eine Sache, die uns zu denken gibt. 200 Jahre hat dieses Elsaß in französischer Herrschaft unter einem Regime gelebt, gegen das das preußische System der reine Waisenknabe ist. (Heiterkeit und Zustimmung.) Man hat ihm in den Zeiten der französischen Revolution Schulen und Kirchen genommen, man hat das Land verwüstet, und dabei sieht diese Bevölkerung, die ihrem Kerne nach immer noch zum großen Teil deutsch ist, immer wieder nach Frankreich hinüber. Wir haben den Eindruck, daß man dort unsere deutschen Truppen doch nicht in der Weise behandelt und versteht, wie man es müßte. Das ist gar keine Frage. Es macht meinen politischen Freunden Sorgen, daß sich an diese Vorgänge Boten im Reichstag angeknüpft haben, die wir nicht billigen können. Ich freue mich darüber, daß aus den Ausführungen von Dr. Röchling hervorzugehen schien, daß das Votum der nationalliberalen Partei ihnen nachträglich mehr oder weniger bedenklich geworden ist. (Lebhafte Zurufe: Nein! Nein! Heiterkeit.) Herr Bassermann selbst hat sich doch jetzt auf diesen Standpunkt gestellt, und er hat, was mir eigentlich leid tut, dabei die Schuld etwas auf den Herrn Reichskanzler abzuladen gesucht. Ich bin ja nicht der Vertreter des Herrn Reichskanzlers (Heiterkeit), aber die Wahrheit muß auch der Regierung gegenüber gewahrt bleiben, und da muß ich doch sagen, so können Sie den Reichskanzler doch nicht als Entschuldigung in der Debatte erscheinen lassen. Vergessen Sie nicht, daß der Herr Reichskanzler Ihnen an Verfehlungen der Militärbehörden mehr konzediert hat, als nachträglich das Urteil festgestellt hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf: es wäre in dieser Situation das Beste, ganz offen zu sagen, wir haben in der Eile der Verhandlungen (wachsende Heiterkeit) mehr getan, als wir nachher verantworten konnten. Die Verhältnisse kannte man ja nicht. Wir haben uns etwas übereilt. Das verstehen wir ja schließlich. (Zuruf: Und das Zentrum?) Ich spreche ja von den Nationalliberalen. (Stürmische Heiterkeit.) Nun muß ich mich mit den Darlegungen beschäftigen, die der Herr Ministerpräsident vorgestern an die Adresse meiner politischen Freunde gerichtet hat, über unser Verhalten gegenüber der sogenannten Besitzsteuervorlage und der ganzen Entwicklung des letzten Sommers. Wir haben dem Reiche nichts versagt, wir haben jeden Mann und jeden Groschen bewilligt. Selbst bei Ablehnung der Besitzsteuer wären die militärischen Forderungen gesichert gewesen. Ich erinnere an die durch die Reichsverfassung vorgesehenen Matrikularbeiträge. Die Ablehnung der Erbschaftssteuer hat das große Werk der Reichsfinanzreform erst zustande kommen lassen. (Sehr richtig! rechts.) So bestimmt, wie der Herr Ministerpräsident sagt, haben wir uns nicht gegen die Besteuerung des Kindeserbes ausgesprochen. Wir haben der Regierung besondere Schwierigkeiten nicht bereitet, sie allerdings auch nicht besonders unterstützt. Die Unterstützung der von Herrn Bassermann gelobten Politik des Reichskanzlers nimmt manchmal auffallende Formen an. (Heiterkeit.) Wir unterstützen gewiß gern die Politik der Regierung, doch gegen unsere Überzeugung gehen wir dabei nicht. So schwankend, wie im vorigen Jahre, war die Regierung noch nie. Dabei hatte sie die wirksamsten Waffen in der Hand, sie mußte die Stimmung im Lande kennen, die die Wehrvorlage wollte. Davor haben die Sozialdemokraten Heidenangst gehabt. (Beifall und Heiterkeit.) Jetzt hat man den Besitzenden alle Lasten auferlegt, aber die Stunde kann kommen, wo es ein Ende mit dieser Belastung hat — Unter keinen Umständen können wir dulden, daß in die Rechte der Einzelstaaten und in die Verfassung eingegriffen wird. Wer es gut meint mit dem deutschen Reich, sollte alles vermeiden, was die föderalistische Grundlage anrührt. So gut wir wissen, daß wir unsere Ziele auf wirtschaftlichem Gebiete nicht anders erreichen können, als wenn wir Hand in Hand mit den anderen erwerbenden Ständen und unter Wahrung auch ihrer Interessen gemeinschaftlich zusammenarbeiten, so überzeugt wir sind, daß die Reichsleitung auch auf diesem Boden steht, so überzeugt sind wir auch, daß die Erhaltung der letzten Grundlagen unseres preußischen Staates auch die Aufgabe unserer preußischen Staatsregierung sein muß und in der Tat auch ist. Trotz alledem, was wir ausgesprochen haben, ist auf seiten meiner politischen Freunde die Überzeugung, daß, wenn und insoweit die Staatsregierung die Wege geht die nach ihrem und unserem Ermessen dem Segen und der Erhaltung Preußens und des deutschen Reiches dienlich sind, sie dann die Unterstützung der Konservativen haben würde. (Lebhafter Beifall rechts und Händeklatschen.)

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Es ist in diesem Hause nicht üblich, den Beifall durch Händeklatschen auszudrücken.

Abg. Dr. Bell (Zentrum): Ich werde mich bemühen, mit derselben Ruhe, aber auch mit derselben Entschiedenheit, mit der Herr von Heydebrand seinen Standpunkt betont hat, auch den unserigen zu vertreten. (Das Haus ist andauernd unruhig, sodaß der Präsident sich wiederholt bemüht, dem Redner Ruhe zu verschaffen.) In der Wahlrechtsfrage haben wir unseren Standpunkt bereits erklärt. Wir werden unter keinen Umständen für eine Verschlechterung zu haben sein. Wir stimmten den Besitzsteuern zu, um die Wehrvorlagen nicht zu gefährden. Wir verlangen, daß wir in absehbarer Zeit von neuen Steuern verschont bleiben, dagegen muß der bewährte Kurs unserer Wirtschaftspolitik beibehalten werden. Die Vorwürfe, die hier im Hause gegen die Zentrumsfraktion des Reichstags wegen ihrer Haltung in der **Zaberner Angelegenheit** erhoben worden sind, muß ich für ungerechtfertigt erklären. Man braucht nur den Zusammenhang, in welchem Abgeordneter Fehrenbach die Dinge behandelte, zu betrachten, die Aufregung, die damals das deutsche Volk ergriffen hatte, und die Gründe, die das Mißtrauensvotum verursachten. Wenn der Reichskanzler mit derselben Klarheit und Präzision wie hier und im Herrenhause vor den Reichstag getreten wäre, hätte sich das Bild anders gestaltet, und zu **dem Votum wäre es nicht gekommen. Wir bedauern tief die Entgleisung in Zabern.** Wir wollen unsere Armee und unser Offizierkorps schützen, aber die ganze Bevölkerung von Zabern oder gar von Elsaß-Lothringen kann für die Vorgänge nicht verantwortlich gemacht werden. Unbedingt erforderlich ist eine prinzipielle Klärung der Angelegenheit. Insbesondere muß klargestellt werden, unter welchen Voraussetzungen die Militärbehörde berechtigt ist, Polizeigewalt anzuwenden. Bei der exponierten Stellung der Offiziere erwächst den Zivilbehörden die Pflicht, die Offiziere vor Beleidigungen oder gar Tätlichkeiten zu schützen. Das Zentrum ist stets für Erhaltung des föderalistischen Charakters des Reiches eingetreten. Meine Partei wird stets die Verdienste Preußens würdigen und seine Vormachtstellung wahren. Mögen die jüngsten bedauerlichen Zerwürfnisse der bürgerlichen Parteien das Ziel nicht gefährden, daß Preußen immer voranschreiten muß. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Schiffer (nationalliberal): Durch die Erklärung des Ministerpräsidenten ist für uns die Welfenfrage erledigt, wir hoffen, daß auch den braunschweigischen Beamten die neue Sachlage genügend klargestellt wird. Entgegen falschen Ausstreuungen über unsere Haltung in den Steuerfragen muß ich bemerken, daß niemals ein Abkommen oder ein Bündnis von uns mit den Sozialdemokraten geschlossen worden ist. Gegen den Vorschlag die Deckung der Wehrvorlagen hinauszuschieben haben sich damals die Konservativen mit aller Entschiedenheit gewehrt. Herr Dr. v. Heydebrand verkündet heute das Gegenteil. Im Herrenhause wurde gesagt, man brauche sich nicht um die Ansicht des Volkes zu kümmern. Das überlasse man denjenigen Parlamenten, die aus Wahlen hervorgegangen seien. Wenn in diesen Worten des Herrn Grafen York der Vorwurf liegen sollte, daß wir unsere Beschlüsse nicht selbständig und nach bestem Gewissen fassen, so protestiere ich energisch dagegen. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Wir sind der Überzeugung, daß in der Tat ein starkes Interesse an der Änderung des Wahlrechts vorliegt, die Leute kommen nicht zur Wahl, weil sie doch nichts ändern können. (Beifall bei den Nationalliberalen und Sozialdemokraten.) Ministerpräsident von Bethmann Hollweg erscheint im Saale.) An der Grundlage Deutschlands als Rechtsstatt darf nichts geändert werden, dafür sind wir im Falle Zabern eingetreten und man sollte uns deshalb mit Vorwürfen verschonen. Ich mache es den Konservativen zum Vorwurf, daß sie oft zu borussisch sind, aber deshalb ist doch zu verlangen, daß die andern Staaten Preußens Eigenart anerkennen, diese Eigenart sollte sich aber auch in ästhetischen und künstlerischen Dingen zeigen. Die preußische Eigenart muß in die anderen Staaten hineinwachsen: Preußisches Eisen ins deutsche Blut. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg: Über meine Anschauung über den Beruf Preußens sollte doch auch bei dem Herrn Vorredner kein Zweifel bestehen. Nicht nur im Reiche, auch in den Reichslanden muß der preußische Staatsgedanke Geltung haben. Ich werde meinen Beruf dauernd darin sehen, Preußens Beruf in den Staatsgeschäften und überall zum Ausdruck zu bringen. Gelingt das nicht, dann ist alle Arbeit Preußens vergeblich gewesen. In den Ausführungen des Herrn von Heydebrand hat sich der Zug gefunden, als ob ich in der Steuergesetzgebung meine Verantwortung auf die konservative Partei abgewälzt habe. Ich bin mir meiner Verantwortung voll bewußt. Ob ein Schritt, den ich tue, richtig oder falsch ist, zeigt sich oft erst nach einem Jahrzehnt. Manchmal kostet mich eine beabsichtigte Handlung eine schlaflose Nacht. Man sollte doch zurückhaltender mit solchen Vorwürfen sein. Auch der Abg. Dr. Winckler hat ja reichliche Vorwürfe erhoben. Solche Vorwürfe sind billig wie Brombeeren, sie liegen auf der

---

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde später war die Dienerschaft durch einen Pistolenschuß erschreckt worden. Ewalds Bursche war der erste gewesen, welcher in das Zimmer, in dem der Schuß gefallen, gedrungen — da hatte sein Herr am Boden gelegen, und über den kostbaren persischen Teppich war das Blut unaufhaltsam gerieselt aus der tödlichen Kopfwunde.

Der schleunigst herbeigeholte Arzt kam eben noch dazu, um das letzte Fünkchen Leben aus dem Körper des bewußtlos daliegenden, schönen Offiziers entfliehen zu sehen.

Er bestätigte den eingetretenen Tod.

Unterdessen hatte man Melitta von dem geschehenen Unglück benachrichtigt. Aus einer Mazurka, die sie mit ihrem neuesten Verehrer, einem kaukasischen Fürsten, getanzt hatte, holte man sie herbei an das Totenlager ihres Mannes. Mit unwillkürlichem Schauder hatte sich die schöne Frau im glänzenden Ballanzug von der Leiche abgewandt. Sie haßte alles, was an Tod und Vergänglichkeit gemahnte. Das verzerrte Antlitz vor ihr flößte ihr Entsetzen ein, vielleicht wallte auch ein Gefühl der alten, so bald erstorbenen Liebe für Ewald in ihr auf — sie verfiel in einen Weinkrampf.

Trost und Beruhigung an der Wiege ihres Knaben zu suchen, daran dachte sie nicht; drüben im Kinderzimmer schuchzte die ganz verstörte Amme, die alte Wärterin wiegte den kleinen Alfred in ihren Armen, betete ein Vaterunser nach dem andern für die arme Seele des toten Herrn und flüsterte dazwischen über das Kind geneigt: „O du mein Herzblatt, du armes Waisenkind, du hast keinen Vater mehr, aber der himmlische, unser aller Vater, wird dich nicht verlassen.“

Der Landrat war auf die Nachricht hin, daß sein Schwiegersohn durch eine Kugel seinem Leben ein Ende gemacht hatte, sofort nach Petersburg geeilt. Er fand seine Tochter weit gefaßter, als er vermutet hatte, schöner denn je aussehend im allerkleidsamsten Traueranzuge, der je aus den Händen einer französischen Kleiderkünstlerin hervorgegangen war.

Doch Melittas Fassung drohte zu schwinden, als es sich in der Folge herausstellte, daß Ewald sein kleines Vermögen, sowie Melittas Renten am grünen Tisch verloren hatte. Die unbezahlten Schulden, welche er hinterlassen hatte, konnten kaum von dem Erlös der kostspieligen Einrichtung des jungen Paares, welche nun verkauft werden mußte, gedeckt werden.

Ewald hatte an seine Frau keine Abschiedszeile gerichtet, auf seinem Schreibtisch hatte auf der großen Briefmappe aus gepreßtem braunen Leder ein offener Zettel gelegen. „Niemand ist schuld an meinem Tode, ich sterbe freiwillig,“ stand in festen Zügen auf dem gelblichen hochmodernen Briefblatt.

Daß Ewald seiner Schulden halber seinem Leben ein Ende gemacht, wurde dem Landrat sofort klar, auch daß eine Ehrenschuld zweifellos im Spiele war. Letzterer Umstand blieb übrigens unaufgeklärt.

Daß ein zweiter Grund für Ewalds unselige Tat seine unglückliche, ihm so wenig Befriedigung gewährende Ehe gewesen, davon ahnte der alte Herr nichts. Seine ganze Sorge wandte sich seiner armen, geprüften Tochter zu; er äußerte den Wunsch, sie möge mit ihrem Sohne nach Treuenhoff ziehen, allein Melitta weigerte sich.

„Ich stürbe auf dem Lande,“ klagte sie, bei euch ist es so einsam. Nach den furchtbaren Gemütsbewegungen, die ich durchgemacht habe, brauche ich Zerstreuung. Ich muß ganz neue Eindrücke auf mich einwirken lassen, um mein seelisches Leiden zu bekämpfen. Meine Nerven sind auch so herunter; der Doktor rät mir, ein Nordseebad zu besuchen. Fürs erste möchte ich nach Wiesbaden gehen; um die Reise bis dahin und den Aufenthalt dort zu bestreiten, könnte ich ja meinen Schmuck verkaufen; die Brillanten, die der arme Ewald von seiner Mutter geerbt, und die sich nun in meinem Besitz befinden, sind wertvoll. Übrigens ist das Leben in Wiesbaden garnicht so kostspielig. Meine Freundin, die Komtesse Leiendorff, geht auch dorthin, und die Leiendorffs sind nicht bemittelt. Ich will mich ja auch nach Kräften einschränken, Papa; eine arme Witwe, wie ich es bin, darf ja keine Ansprüche erheben.“ Und Melitta drückte nach diesen Worten ihr kostbares Batisttaschentuch gegen die Augen, ihre Haltung war die einer geknickten Blume.

„Mein armes Kind,“ rief der Landrat gerührt, „davon, daß du deinen Schmuck veräußerst darf nicht die Rede sein. Und ins Ausland sollst du zur Stärkung deiner Nerven, deiner angegriffenen Gesundheit. Gottlob, ich hab's ja dazu, meine Kinder brauchen nicht zu darben! Und du, mein unglückliches Kind, bist jetzt am meisten meiner Hilfe bedürftig.“

„Du guter Papa,“ schluchzte Melitta hinter ihrem Taschentuch hervor, dann schwankte sie, wie von ihren Schmerzgefühlen überwältigt, aus dem Zimmer in ihr Baudoir. Dort klingelte sie ihrer Jungfer und sandte diese nach einer ausführlichen Beratung zu einer der bekanntesten Kleidermacherinnen — es galt die Bestellung eines geschmackvollen, die Trauer berücksichtigenden Reisekleides. Zwei Wochen später befand sich Melitta mit ihrem Sohne und dessen Wärterin auf dem Wege nach Wiesbaden, und der Landrat kehrte nach Treuenhoff zurück.

Gerne hätte er dies in Begleitung seiner Tochter und seines blassen Enkels getan, doch Melitta hatte Recht — was sollte sie in der Einsamkeit der Wiek, besonders jetzt, wo die rauhe Jahreszeit mit dem Lenze rang? Das süße zarte Gesichtchen des kleinen Alfred schwebte dem Großpapa während der ganzen Reise vor, und er gelobte sich's, für Tochter und Enkel alles zu tun, was in seinen Kräften stand.

In diesem Sinne lauteten seine Briefe an Melitta, und diese ermangelte nicht, die Großmut ihres Vaters in ausgiebiger Weise auszunutzen. Beständig liefen von ihr Klagen über ihre Gesundheit ein: bald war sie genötigt ein wärmeres Klima aufzusuchen, die Sturzwellen der Nordsee hatten nicht den erhofften Erfolg hervorgebracht — nun hatten die Ärzte der jungen Frau einen längeren Aufenthalt in Nizza verordnet.

„Nicht alle Naturen verwinden sobald herbe Heimsuchungen des Schicksals,“ schrieb Melitta; „es zehrt an mir, ich kann meine alte Frische noch immer nicht wiedergewinnen.“

Und der Landrat legte seufzend den Brief aus der Hand und schickte seiner Tochter mit nächster Post eine Geldanweisung auf ein Bankhaus in Nizza.

Zwei und ein viertel Jahr waren seit Ewalds Tode ins Land gegangen, da endlich teilte Melitta ihren Eltern mit, daß sie Sehnsucht habe nach Treuenhoff; sie stellte daher ihr Kommen für den Junimonat in Aussicht.

Die Landrätin begrüßte diese Nachricht mit großer Freude. Sie war wie elektrisiert durch den Gedanken, ihre Lieblingstochter bald in ihre Arme schließen zu können. Sie hatte Melitta, seit diese verwitwet war, noch kein einziges Mal gesehen; das Natürlichste wäre ja gewesen, wenn die Mutter nach dem herben Schlag, welcher die Tochter getroffen, sofort zu ihr geeilt wäre, allein die Landrätin haßte alle seelischen Aufregungen. Seit Dagmars Geburt kränkelte sie, und dieser Umstand bot ihr einen bequemen

Straße und können von jedem gesammelt werden. (Bewegung.) Sie sind auch anderen, auch dem größten Staatsmann, den Preußen und Deutschland gehabt hat, gemacht worden. Aber ich möchte bitten, bevor solche Vorwürfe wiederholt werden, an das Verantwortlichkeitsgefühl zu denken, das mich hier an dieser Stelle hält, solange ich das Vertrauen meines königlichen Herrn genieße und solange ich glaube, dem Staate Dienste leisten zu können. Wenn ich zu der Überzeugung kommen sollte, daß ich dem Staate keine Dienste mehr leisten kann, so würden Sie mich keinen Tag länger im Amte sehen. Wir leben in einer viel zu ernsten Zeit, meine Herren, als daß wir uns hier zanken sollten. (Bewegung und Zustimmung.) Aber es war meine Pflicht, die Entwicklung der Dinge neulich historisch darzustellen. Wenn wir bei der Wehrvorlage den Besitz freigelassen hätten, dann hätte der Reichstag eine Besitzsteuer präsentiert, dann hätte die Regierung die Führung aus der Hand gegeben in die des Parlaments. Herr von Heydebrand hat der Regierung schwankende Haltung vorgeworfen und den Reichsschatzsekretär angegriffen. Ich werde diesen sehr verdienten Mann sehr gern verteidigen und gegen Angriffe in Schutz nehmen. Die Konservativen hätten von vornherein der Regierung eine ganz andere Unterstützung geben müssen als sie es getan haben, wenn sie solche Vorwürfe erheben. Ich will hier keine Angriffe auf die konservative Fraktion des Reichstages erheben, da sie sich hier nicht verteidigen kann. Ich will nur richtig stellen und da muß ich zugeben, daß mir neulich ein unrichtiges Wort unterlaufen ist, als ich davon sprach, die konservative Partei hätte die Regierungsvorlage als unannehmbar bezeichnet. Die Zeiten sind ja allerdings vorüber, wo eine Partei eine Regierungsvorlage sozusagen in Bausch und Bogen annehmen würde. Jede Partei würde glauben, eine capitis diminutio zu erfahren, wenn sie für gut erklärt, was die Regierung bringt. (Heiterkeit.) Ich habe doch den Eindruck, daß die konservative Partei bei den damaligen Verhandlungen taktisch den Moment verpaßt hat, wo sie mit ihren Bedenken gegen die Regierungsvorlage zurücktreten und sich stramm an die Seite der Regierung stellen mußte. Herr von Heydebrand hat mir den Vorwurf gemacht: Warum hast du den Reichstag nicht aufgelöst? Die Wehrvorlage und die Deckungsvorlage waren ein viel zu ernster nationaler Gegenstand, als daß ich ihn hätte taktisch behandeln können unter dem Gesichtspunkt: ergibt sich hieraus eine günstige Gelegenheit, durch eine Auflösung zu einem Reichstag zu kommen, der mir angenehmer ist? Dafür war die nationale Bedeutung der Angelegenheit zu stark. (Beifall links.) In welchem Moment sollte ich denn auflösen? Nach den Äußerungen Herrn von Heydebrands in dem Moment, als sich ergab, daß die Regierungsvorlage für die Deckung nicht durchführbar wäre. Damals war die Wehrvorlage an sich gesichert. Fraglich waren nur noch die drei Kavallerieregimenter, und um derentwillen durfte man doch nicht auflösen. Das wäre ein grober taktischer Fehler gewesen. Ausschlaggebend ist die taktische Situation nicht für mich gewesen, sondern die nationale. Wenn wir damals im Juli aufgelöst hätten, so stand fest, daß die Wehrvorlage am 1. Oktober vorigen Jahres nicht durchgeführt werden würde, daß zum mindesten ein halbes, wenn nicht ein ganzes Jahr verloren gewesen wäre. Auf Grund der Beratungen mit den militärischen Stellen konnte ich die Entscheidung nicht länger hinausschieben. Bei meinen Ausführungen hat mir lediglich daran gelegen, auch die Herren von der Rechten davon zu überzeugen, daß es lediglich ein Gefühl der Pflicht gewesen ist, das mich geleitet hat, und ich bitte, daß das auch von Ihrer Seite anerkannt wird, und daß die schweren Lasten, die der einzelne Staatsbürger mit den neuen Steuern zu tragen hat, nicht erschwert werden dadurch, daß Sie immer Vorwürfe machen: es ist ein schlapper Staatsmann, er hätte es ja anders machen können und dann hättet Ihr weniger zu zahlen brauchen. (Zuruf rechts: Das hat ja niemand gesagt!) Ebenso wenig wie ich durch meine neulichen Ausführungen nun etwa dem Volke draußen habe sagen wollen: Da, die schlechten Konservativen, die sind es! Das fällt mir nicht ein. Meine Herren, Sie haben — ich glaube, Herr von Heydebrand hat es hervorgehoben —, ebenso eine Verantwortung zu tragen, eine schwere Verantwortung, die ich genau so gut anerkenne wie Sie, und ich glaube, das gilt nicht nur von der konservativen, sondern von jeder anderen Partei, die hier im Hause ist. Mit den Herren von der Sozialdemokratie habe ich ja noch keine Beziehungen angeknüpft. (Abg. Hoffmann: Vielleicht brauchen Sie uns noch!) Aber, meine Herren, wenn wir bei dem Verhalten der einzelnen Parteien zur Regierung uns immer dessen bewußt bleiben, daß wir beiderseits aus Verantwortungsgefühl das Beste des Landes zu fördern suchen, dann werden wir auch bei den empfindlichsten sachlichen Differenzen nie in Zustände kommen, die in den gegenwärtigen ernsten Tagen und Zeiten das Vaterland gefährden könnten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. v. Woyna (freikonservativ): Da die welfische Partei fortbestehen wird, müssen die Behörden eine eiserne Ruhe bewahren. Sie können es auch, da die hannoversche Partei noch nie den gesetzlichen Boden verlassen hat. Im Falle Zabern ist der einzig Schuldige die Presse bis in die Reihen der anständigen Presse hinein, die den politischen Scharfsinn in hohem Maße vermissen ließ. (Sehr richtig! rechts.) An den Herrn Handelsminister möchte ich die Bitte richten, auch Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft zum Reichsbankausschuß hinzuzuziehen, das ist nötig wegen der hohen Bankdiskonts.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Die heutigen Ausführungen des Herrn von Heydebrand klangen etwa so: Theobald, kehre zurück, es soll dir alles verziehen sein. (Heiterkeit.) Wir glauben dem Herrn Ministerpräsidenten, daß er von Verantwortungsgefühl beseelt ist und erkennen gern seine Besonnenheit in der Führung der auswärtigen Politik an. Es muß entschieden hervorgehoben werden, daß die Konservativen sich gesträubt haben, die Wehrvorlagen ohne Deckung zu genehmigen. Dadurch haben sie die Mehrheit des Reichstages auf den Standpunkt geschoben, den sie jetzt bekämpfen. Wir geben zu, daß die Vermögenszuwachssteuer Fehler hat, aber sie legt die Lasten auf die starken Schultern. (Beifall links.) Die Kreise, die nach Vermehrung der Rüstungen schreien, sind jetzt gezwungen, auch die Hand aufzutun. Indem wir Preußen von dem Ruf der Rückständigkeit befreien, in die es durch eine reaktionäre Gruppe geraten ist, wollen wir es heben. Wenn der Minister des Inneren erklärte, er könne nicht mitteilen, ob und welche Vorhaltungen er dem Polizeipräsidenten von Jagow gemacht habe, da dies interne Angelegenheiten seien, so erkläre ich, daß der Minister im Parlament über alle Verwaltungsangelegenheiten Auskunft geben muß. Die Aufgabe des Parlaments ist es, Hüter des Rechtes zu sein. (Beifall links.)

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr, Wohnungsgesetz.

Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

191. Sitzung vom 15. Januar, 1 Uhr.

Eingegangen ist eine **Interpellation** v. Payer (Vp.), die auf das Verhalten des Obersten v. Reuter in **Zabern** hinweist und anfragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich aus dieser Sachlage für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, aber auch der Armee und für die verfassungsrechtlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, daß der Reichskanzler diese Interpellation und die bereits vorliegende sozialdemokratische Interpellation beantworten wird, sobald das gegen die beteiligten Offiziere schwebende Verfahren rechtskräftig abgeschlossen ist.

Es folgt die **erste Lesung** der Vorlage über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.**

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Vorlage soll im Rahmen eines Gesetzes eine Anzahl jetzt geltender Bestimmungen zusammenfassen, die die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe regelt. Die Meinungen sind geteilt, wie weit eine Beschränkung der allgemeinen Sonntagsruhe notwendig ist. Eine allgemeine Regelung ist nur soweit möglich, als die entsprechenden Vorschriften überall durchgeführt werden können. Es wird sich fragen, wie weit das im Handelsgewerbe möglich ist. Die völlige Sonntagsruhe lehnen die Geschäftsinhaber ab, die in den Einnahmen des Sonntags einen wesentlichen Teil ihrer Gesamteinnahmen finden müssen, und andererseits die ländliche Bevölkerung, die nur am Sonntag diese wirtschaftlichen Interessen befriedigen kann. In ihrem Gegensatz zu den Wünschen der Angestellten sucht die Vorlage einen Ausgleich zu schaffen.

Abg. Bender (Soz.): Der Gesetzentwurf muß als kümmerlich und unzulänglich bezeichnet werden. Er hat vollkommen enttäuscht. Mit der Gesundheit und den Kräften der Angestellten ist der allerschlimmste Raubbau getrieben worden. Bisher sind alle Anregungen des Reichstags in dem großen Papierkorb der Regierung verschwunden. Die Regierung arbeitet nur im Interesse der besitzenden Klassen. Sie bleibt jetzt sogar hinter ihren früheren Vorschlägen und namentlich hinter den Vorschriften verschiedener Gemeinden zurück. Auch die Beschäftigung jüdischer Handelsangestellten am Sonntag sollte nicht gestattet werden, ebenso nicht die der Angestellten in Theatern, Vergnügungslokalen und in Apotheken. Heute ist die Sonntagsruhe schon in vielen Städten für die Kontore vollkommen durchgeführt Es ist also bewiesen, daß das ganz gut geht, ohne daß das Handelsgewerbe dabei leidet; denn nirgends werden Klagen darüber laut.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir waren schon immer wahre Freunde der Sonntagsruhe gewesen, und zwar schon zu einer Zeit, als noch alle anderen Parteien dagegen waren. Die Sonntagsruhe in der Industrie müßte schon am Sonnabend um 6 Uhr abends beginnen, damit statt der jetzigen 24stündigen eine 36stündige Ruhezeit eintritt. Leider beschränkt sich das Gesetz nur auf das Handelsgewerbe. Einen ungünstigeren Zeitpunkt zur Einbringung des Gesetzes konnte sich die Regierung wohl nicht aussuchen. (Sehr gut!) Der Grundfehler der Vorlage ist, daß sie alles nach der Schablone regelt. Das ist wieder die große Dampfwalze, die über alle Gaue des Vaterlandes rollt und alles glatt machen will. Im Herrenhause fürchtet man ja schon das parlamentarische Regime. Aber wenn jemand aus diesem Hause einmal Minister wird, dann muß er zu der kleinen aber mächtigen Partei auf der äußersten Rechte gehören. (Sehr richtig!) Wenn ich Staatssekretär wäre, dann ließe ich nicht einen Geheimrat an so einer Vorlage hier in Berlin herumdoktorn, sondern denn schickte ich ihn hinaus auf das platte Land zu den Bauern und kleinen Gewerbetreibenden, damit er dort die praktischen Verhältnisse kennen lernt. Dann wäre die Vorlage besser, klüger und mehr den Verhältnissen angepaßt. (Sehr richtig!) Das Gesetz würde sehr bittere Folgen haben, die wir uns wohl überlegen müssen. Die sozialdemokratische Forderung der völligen Sonntagsruhe würde den glatten Ruin zahlreicher Familien des kaufmännischen Mittelstandes zur Folge haben. (Zuruf der Soz.: Unsinn!) Das ist ungehörig, aber bei Ihnen nimmt man das nicht so genau! (Beifall.) Die Einnahmen am Sonntag machen für viele Gewerbetreibende nicht den siebenten, sondern den vierten Teil der Wocheneinnahme aus, in manchen Gegenden sogar 80 Prozent. Mit der völligen Sonntagsruhe würde man nur die großkapitalistischen Unternehmer stärken; der Hausierhandel würde gewaltig zunehmen. Darum ist ein völliges Verbot der Sonntagsarbeit für uns nicht annehmbar. (Lärm der Soz. und Zurufe: Das christliche Zentrum!) Darauf antworte ich Ihnen mit den Worten des Stifters des Christentums: Ach, ihr Heuchler! (Lebh. Zustimmung im Zentrum.) Der Mittelstand erwartet jetzt tatkräftige Hilfe, und mit Recht. Und da kommt man mit einer Vorlage, die die Einnahme des Mittelstandes vermindern muß. Wir hoffen, daß der Hansabund uns unterstützt. (Lachen rechts.) Die Regierungsvorschläge sind nicht zweckmäßig. Die Arbeitszeit sollte nach der Einwohnerzahl der Gemeinden festgesetzt werden. Die Beschäftigung sabbattreuer Juden an den Sonntagen müßte gestattet sein, allein schon, um den Christen in denselben Geschäften ihre Sonntagsruhe zu ermöglichen. Die betreffende Bestimmung des Gesetzes ist übrigens in einem Deutsch verfaßt, daß man glauben sollte, sie sei aus dem Hebräischen übersetzt. (Heiterkeit.) Die Vorlage muß in der Weise umgestaltet werden, daß die Sonntagsruhe möglichst ausgedehnt wird. (Beifall.)

Abg. List-Eßlingen (natl.): Der Gedanke der Sonntagsruhe ist in der Entwicklung begriffen. Soweit allerdings, wie die Sozialdemokratie will, daß die vollkommene Sonntagsruhe eingeführt wird, können wir nicht gehen. Eine Revision der ganzen Gewerbeordnung würde sich empfehlen, um ihr eine authentische und übersichtliche Fassung zu geben. Es wäre dann möglich, Betriebe, die jetzt noch nicht der Gewerbeordnung unterliegen, mit hineinzuziehen. Dabei ist ein besonderes Gesetz über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wohl möglich. In diesem ist Sonntagsarbeit die Regel, während sie in anderen gewerblichen Betrieben Ausnahme ist. Die Herabsetzung der Sonntagsarbeit in den offenen Handelsgeschäften ist zu begrüßen, aber ihre gänzliche Aufhebung ließe sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht rechtfertigen. Die Vorlage hat einen an sich richtigen Mittelweg eingeschlagen. Wir sind auf einen Kompromiß zugunsten des kaufmännischen Mittelstandes angewiesen. In kaufmännischen Betrieben ohne offene Verkaufsstellen läßt sich eine vollkommene Sonntagsruhe sehr gut durchführen. In den andern darf die Arbeit nicht durch Pausen unterbrochen sein, höchstens durch den Gottesdienst. Der Ausnahmebestimmung über gesetztreue Juden können wir sehr wohl beitreten. Zum mindesten sollten die beteiligten Kreise gehört werden. Ebenso soll das Gesetz auf die Besonderheiten der Verhältnisse im Deutschen Reich Rücksicht nehmen. (Beifall.)

Abg. Graf Carmer-Zieslewitz (kons.): Es ist erfreulich, daß die ganze Materie der Sonntagsruhe und Sonntagsarbeit jetzt in einem Gesetz einheitlich geregelt wird. Sechzig Städte haben bereits die volle Sonntagsruhe eingeführt, z. B. Königsberg i. Pr., Mannheim, München, Offenbach. Allerdings werden damit unverhältnismäßige Ansprüche an die Wochenarbeit gestellt. In den Landstädten ist der Kaufmann aber hauptsächlich auf die Landkundschaft, d. h. auf den Sonntagsverkauf angewiesen. Die Konkurrenz der Waren- und Kaufhäuser, die jetzt sogar in Automobilen auf die Wanderschaft gehen, schädigt ihn ebenfalls sehr schwer. Ein Verbot der Sonntagsarbeit würde die Bevölkerung dem schädlichen Hausierhandel in die Arme treiben. Die Kirchenzeit ist unter allen Umständen freizuhalten. Dem sogenannten Judenparagraphen stehen wir sympathisch gegenüber. Die Opfer, die das orthodoxe Judentum seinem Bekenntnis bringt, sind durchaus achtungswert. Wir hoffen, daß die Vorlage in der Kommission eine annehmbare Ausgestaltung erfährt. (Beifall rechts.)

Abg. Gunszer (Vp.): Die Wünsche der Angestellten, einmal in der Woche auszuspannen, sind durchaus berechtigt. Ihm trägt der Entwurf Rechnung. Tausende und aber Tausende selbständiger Geschäftsinhaber haben sich für Beibehaltung der bisherigen Verhältnisse ausgesprochen. Die Ladeninhaber widersetzen sich der vollen Sonntagsruhe nicht aus Übelwollen gegen ihre Angestellten, sondern unter dem Zwange der wirtschaftlichen Lage. Ihre berechtigten Wünsche sollen auch anerkannt werden. Die gegebenen Verhältnisse sprechen hier sehr nachdrücklich mit. Offene Geschäfte können auf die Sonntagseinnahmen nicht verzichten; die berechtigten Forderungen des wirtschaftlichen Lebens können nicht vernachlässigt werden. Die Ausnahmestellung jüdischer Angestellter bedeutet eine Bevorzugung jüdischer Geschäfte und würde den Antisemitismus wieder aufleben lassen. Der Entwurf ist eine brauchbare Unterlage.

Abg. Dombek (Pole): Der sozialpolitische Fortschritt kann nur schrittweise erfolgen. Eine völlige Sonntagsruhe ist auf dem Lande nicht durchführbar.

Abg. Warmuth (Rp.): An sich wäre es ja das Idealste, wenn jeder Angestellte einen gänzlich freien Sonntag hätte, um einmal von der Sorge des Alltags befreit zu sein. Aber zurzeit sind die Verhältnisse nicht derart, daß ihm dieses ermöglicht werden kann. Auf dem Lande bedeutet die volle Sonntagsruhe den Ruin vieler Geschäfte. Kleinstädte sind anders zu stellen als Großstädte. In der Kommission wird sich hoffentlich ein brauchbarer Ausweg finden.

Abg. Lic. Mumm (Wirtsch. Vgg.): Es ist zu verlangen, daß, wenn ein neues Gesetz kommt, es einen Schritt vorwärts bringt. Sonntagsruhe ist freilich noch keine Sonntagsheiligung, aber sie ist eine Voraussetzung dazu. Eine große Reihe selbständiger Geschäftsleute wünscht die vollständige Sonntagsruhe. Geben wir einmal den Grundsatz preis, daß in einem christlichen Staat nicht christliche Einrichtungen grundlegend sind, so geht das alsbald weiter. Hat doch schon ein Herr Seelig an die Würzburger Handelskammer das Verlangen gestellt, christliches Personal während der gesetzlich ruhenden Arbeitszeit des Sabbats zu beschäftigen. Von einer wirklichen Sonntagsruhe kann nur da die Rede sein, wo die Nacht vorher und nachher frei ist. Auch der Sonnabendfrühschluß sollte immer mehr Eingang finden.

Das Haus vertagt sich.

Vorwand, alles, was ihr nur einigermaßen lästig erschien, von sich zu weisen.

Doch nun erwachte auch plötzlich das großmütterliche Empfinden in ihr, sie konnte es kaum erwarten, den kleinen Alfred, den sie bei der Taufe auf ihren Armen gehalten hatte, an ihr Herz zu drücken.

Wenn nun doch auch Axel auf Urlaub käme, dann wäre sie vollkommen befriedigt gewesen. Ihre beiden Ältesten, schöne, elegante Menschen, waren ihr Stolz, während Dora und Friedel sich nur zu oft in Derbheit und Nachlässigkeit gehen ließen. Und Dagmar — das Nesthäkchen — diese unbedeutende Tochter mit ihrem stillen, in sich gekehrten Wesen, bildete gar keine Ziffer im Leben der Mutter.

Die Landrätin war in Erwartung Melittas gleichsam aus dem Rahmen ihrer eigensten Natur herausgetreten. Die Postkarte aus Riga ließ sie ihre gewohnte Gleichgiltigkeit für den Augenblick vergessen; sie erkundigte sich bei Dagmar, ob Melittas Zimmer bereits in stand gesetzt seien, wünschte mit dem Koch und der Wirtschafterin persönlich eine Besprechung zu haben, und ihre Absicht, mit dem Verwalter das Senden der Wagen in den Hafen zu besprechen, rief bei Dora eine spöttische Bemerkung hervor. —

„Sie wünschten mich zu sprechen, gnädige Frau," mit diesen Worten verbeugte sich ein junger, auffallend hübscher Mann, der soeben den Balkon betreten hatte.

Die Landrätin machte eine halbe Kopfwendung zu dem Sprechenden hin. „Ach ja — der Pferde wegen —seien Sie so gut Befehl zu geben, daß morgen die Kutsche und der Char-à-banc nach Hapsal gesandt werden, mein Mann und meine Tochter treffen mit dem „Konstantin" aus Riga ein."

Die Landrätin sprach mit Untergebenen stets in sehr huldvoller Weise, durch welche jedoch der Standesdünkel durchsichtig hervorleuchtete.

Der junge Gutsverwalter verbeugte sich hierauf schweigend.

„Den Char-à-banc werde ich selbst fahren, Herr Wald." rief Dora nachlässig über den Tisch hinüber, „lassen Sie die Öselschen Falben anspannen, und nehmen Sie das englische Geschirr."

Der Ton, in dem Dora gesprochen hatte war etwa der, in dem man zu einem Kutscher oder Stallmeister redet, jedenfalls erschien er durchaus unstatthaft dem jungen Manne gegenüber, der in zwar bescheidener, aber sicherer und ungezwungener Halung dastand, und aus dessen dunkeln, ausdrucksvollen Augen es jetzt blitzartig zu der Tochter seines Brotherrn hinübersprühte.

„Gnädiges Fräulein verzeihen," erwiderte er dann ruhig, „aber die Falben dürften doch noch zu wenig eingefahren sein. um von den Händen einer Dame gelenkt werden zu können."

„Das ist meine Sache," rief Dora schroff, schob ihren Stuhl zurück und trat, dem Sprecher den Rücken wendend, an die Balkonbrüstung neben Ruth, welche mit leicht gerunzelten Brauen dem kleinen Vorgang gefolgt war.

Dagmar errötete heiß über die Ungezogenheit ihrer Schwester, welche der, dem sie gegolten jedoch vollkommen unbeachtet zu lassen schien. Nach einem höflichen: „Haben gnädige Frau sonst noch Befehle für mich," machte er Miene, sich mit einer stummen Verbeugung zurückzuziehen.

Da ließ Dagmars freundliche Anrede ihn noch für eine Sekunde stehen bleiben.

„Kann ich Ihnen eine Tasse Tee anbieten, Herr Wald?"

„Danke Fräulein von Nordlingen, es ist zu gnädig von Ihnen — aber auf dem Felde ist meine Anwesenheit augenblicklich notwendig."

Eine nochmalige Verbeugung, und der weiß- und rotgestreifte Türvorhang schloß sich hinter der schlanken Männergestalt.

„Was fällt dir ein, Dagmar — dem Menschen Tee anzubieten," rief Dora laut genug. um von dem den Balkon Verlassenden gehört zu werden.

„Du vergißt, Dora, daß Herr Wald mit uns auf einer Bildungsstufe steht, wenn auch keine Freiherrnkrone über seinem Namen prangt oder kein „von" letzteren adelt. Und Papa äußerte neulich die Absicht, Herrn Wald mehr in unsern Familienkreis zu ziehen und ihn auch an unsern Mahlzeiten teilnehmen zu lassen, soweit es angeht, der Wirtschaft wegen."

„Papa hascht nach Volkstümlichkeit," spottete Dora, ein Weinblatt unbarmherzig zerpflückend, „ich stimme ja auch im Grunde für Humanität, doch einem einfachen Verwalter, einem von uns besoldeten Menschen würde ich keine besonderen Rechte einräumen."

„Fräulein Hillarius, sagten Sie mir nicht neulich, Herrn Walds Mutter sei eine Baronesse von Olden gewesen?" fragte Ruth dazwischen, um dem Wortgefecht der beiden Schwestern ein Ende zu machen.

„Ganz recht" erwiderte, von ihrem Filet aufblickend, das alte Fräulein. „sie war meine Freundin. Sie starb bald nach der Geburt ihres Sohnes. Sie hatte gegen den Willen ihrer Familie einen Bürgerlichen geheiratet."

„Ach" seufzte die Landrätin hinter einer Nummer der „Petersburger Zeitung" hervor, „das geschieht heutzutage leider zu oft."

„Und —?" fragte Dora, sich an Fräulein Hillarius wendend; aus ihrer Frage klang eine unbegründete Gereiztheit.

„Und die stolzen Verwandten wollten von der Abtrünnigen nichts wissen; man verstieß sie, und das brach ihr das Herz. Sie war reizend, die arme Claudine, ihr Sohn hat ihre schönen braunen Augen geerbt und, wie mir der Doktor neulich erzählte, den braven, ehrenfesten Charakter seines Vaters."

„Und Papa hält große Stücke auf Herrn Wald; alles in allem genommen, ist er also ein Ausbund an Vollkommenheit und Tugend," spottete Dora weiter. „ich trage ebenfalls mein Scherflein zur allgemeinen Begeisterung bei, indem ich behaupte, daß Herr Wald ein vorzüglicher Pferdekenner ist. In Anbetracht dessen werde ich ihm gnädigst den Auftrag erteilen, für mich die schwarze Araberstute, die in Ennofer zum Verkauf steht, zu erhandeln. Gut, daß Papa morgen nach Hause kommt, er muß mir gleich die Kaufsumme geben, denn eher habe ich keine Ruhe, als bis die Stute mein ist."

Wie oft hast du bereits deine Reitpferde gewechselt?" fragte Ruth, welche Doras burschikoses Wesen nicht leiden konnte und daher wenig mit ihr harmonierte.

„Wer kennt die Völker, zählt die Namen," deklamierte Dora lachend, „ich liebe nun einmal die Abwechslung. Vielleicht verleugne ich einmal noch ganz und gar meine ureigenste Natur und werde Schriftstellerin wie Fräulein Hillarius. Böse Beispiele verderben gute Sitten."

Wenn das Neck- und Spott-Teufelchen, welches in Dora steckte. es auf Ruths Gesellschafterin abgesehen hatte, dann fand es kein Ende in den tollen Sprüngen seiner Laune. Und das alte Fräulein stand der Übermütigen stets so hilflos, so garnicht schlagfertig gegenüber. Dagmar ergriff mit dem ihr eigenen Taktgefühl das Wort: „Sie wollten neulich meine Resedastöcke sehen, Fräulein Hillarius. darf ich sie Ihnen zeigen?" (Fortsetzung folgt.)

Freitag, 1 Uhr: Kleine Anfragen, schleuniger Antrag über Hinausschiebung der Wehrbeitragsveranlagung, Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß gegen 6 Uhr.

Mannigfaltiges.

(Tödlicher Unfall.) Am Donnerstag Morgen um 10½ Uhr wurde in Berlin der Universitätsprofessor Freiherr Hermann von Soden, Pfarrer an der Jerusalems-Kirche, als er auf dem Untergrundbahnhof Podbielski-Allee einen schon in der Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, durch die Bewegung des Zuges weggestoßen und mit dem Kopf an die Tunnelwand geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er wenige Stunden später verstarb.

(Buchstäblich zerquetscht) wurde Montag auf der Berliner Untergrundbahn in der Station Kaiserhof der Grenadier Korn (5. Garderegiment), der, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, aus einem Abteil springen wollte. Er stürzte und geriet zwischen Tunnelwand und Bahnwagen.

(Das größte preußische Dorf) ist Steglitz. Es hatte am 1. Januar dieses Jahres eine Bevölkerung von 68 292 Personen. In vier Jahren ist die Einwohnerzahl um etwa 24 000 Personen gestiegen.

(Störung im Fernsprechbetriebe Hamburgs.) Infolge eingedrungenen Grundwassers sind in Hamburg 250 Leitungen eines in Altona verlaufenden Fernsprechkabels gestört. Die Instandsetzung ist im Gange.

(Jahrelange Veruntreuungen von Parteigeldern.) Die Staatsanwaltschaft in Zweibrücken erhob Anklage gegen den Genossen und sozialdemokratischen Parteikassierer Decker in Pirmasens wegen jahrelanger Veruntreuungen von Parteigeldern. Die Veruntreuungen gehen zurück bis ins Jahr 1908 und wurden durch das Fehlen jeglicher Kontrolle ermöglicht.

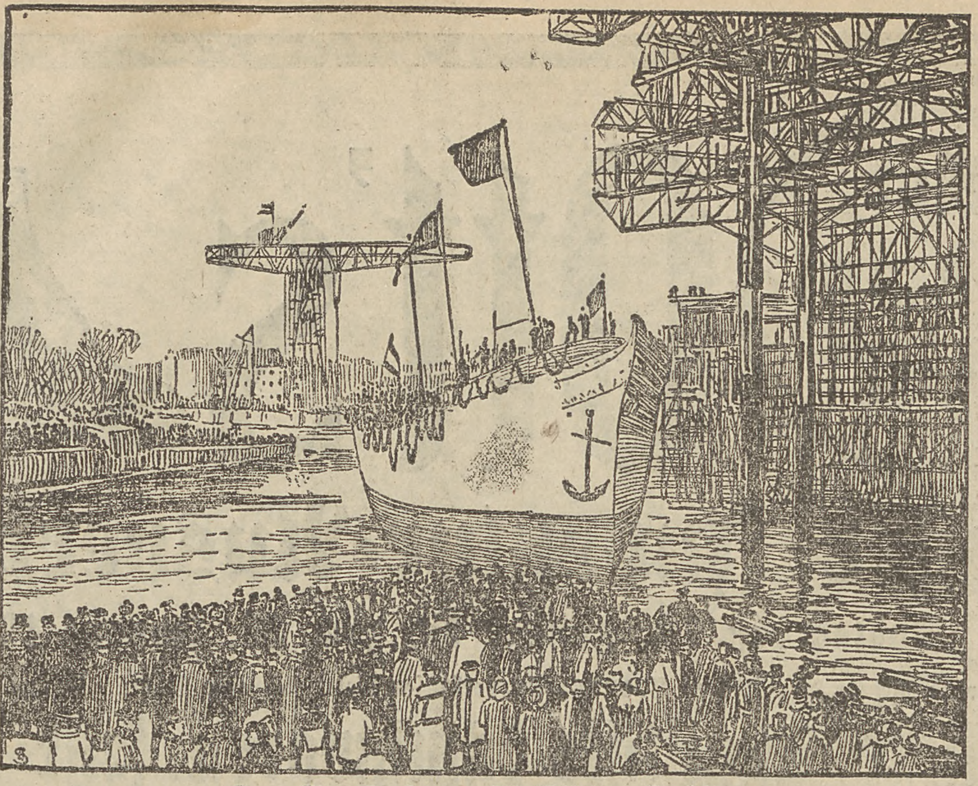
(Auf der Rodelbahn) bei Oedenburg verunglückte ein Schlitten. Ein Klempnermeister war auf der Stelle tot. Von den beiden anderen Mitfahrenden brach einer beide Beine, während der andere schwere Schädelverletzungen und einen Armbruch erlitt.

(Die gestohlene Amtskette.) Bei dem Einbruch in das Juweliergeschäft Schäfenberg in Dresden wurde auch das Duplikat der goldenen Amtskette des Dresdener Oberbürgermeisters entwendet.

(Die Münchener Aktienbrauereien) hatten im Jahre 1912/13 mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Absatz konnte wegen der stockenden Bautätigkeit, der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung, der Abstinenzbewegung und der schlechten Witterung im Sommer im allgemeinen nicht ganz auf der Vorjahrshöhe gehalten werden und weist Rückgänge bis zu 6 Prozent auf. Trotzdem haben die Brauereien ihre letztjährigen Dividenden aufrecht erhalten können.

(Verurteilung eines Brandstifters.) Vor dem Schwurgericht zu Mannheim hatte sich der 25 Jahre alte Maurer Freitag aus Unterbalbach wegen Brandstiftung zu verantworten. Freitag war einer der Brandstifter, die das Städtchen Königshof a. d. Tauber heimsuchten. Der durch ihn angerichtete Brandschaden betrug 200 000 Mark. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus.

(Wer hat die meisten Denkmäler in Deutschland?) Die exakte, zahlenmäßige Beantwortung dieser Frage bleibt noch der Zukunft vorbehalten. Es hat sich aber doch schon jetzt ergeben, daß die Zahl der Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. die Zahl der eigentlichen Bismarck-Denkmäler bei weitem übertrifft, daß aber, wenn man zu den eigentlichen Bismarck-Denkmälern auch die Bismarck-Säulen u. Bismarck Türme (Bismarck-Warten) hinzurechnet, also Baudenkmäler, die eigentlich nur nach dem Fürsten Bismarck benannt sind und vielfach nicht einmal sein Bildnis in irgendwelcher Gestalt tragen, die beiden Zahlen, ungefähr gleich sind. Die meisten Denkmäler auf deutschem Boden besitzen jedoch die gefallenen Krieger aus den Kriegen die der alte Kaiser führte.



Der Stapellauf des Schulschiffes „Großherzog Friedrich August„.

Auf der Werft von Johannes C. Tecklenberg (Geestemünde) wurde das dritte Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins seinem Element übergeben. Zu dem Festakt waren verschiedene Fürstlichkeiten, wie der Großherzog von Oldenburg, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst von Schaumburg erschienen. Die Taufrede hielt Bürgermeister Stadtländer (Bremen). Das Schiff erhielt den Namen „Großherzog Friedrich August". Das Schiff ist, wie alle Schulschiffe des Deutschen Schulschiffvereins, ein Segelschiff und als Dreimast-Bark getakelt. Außerdem führt das Schiff einen 600pferdigen Dieselmotor. Ferner ist es mit einer funkentelegraphischen Anlage, Unterwasserschallsignalen und elektrischer Beleuchtung ausgestattet.

(Erdbeben in Italien.) In der Mittwoch-Nacht wurden nach einer Meldung aus Livorno mehrere Erdstöße wahrgenommen, die gegen Ende stärker waren. Schaden ist nicht angerichtet worden.

(Feuersbrünste.) Wie die „Daily Mail" aus Sierre Leone meldet, verheerte eine furchtbare Feuersbrunst den ganzen westlichen Teil der Stadt Freetown und zerstörte über 100 Häuser. Eine Familie von drei Köpfen kam in den Flammen um. — Durch einen merkwürdigen Zufall ist in dem von Freetown nur wenige Meilen entfernt liegenden Dorfe Yorke zu gleicher Zeit ebenfalls ein Feuer ausgebrochen, das das gesamte Dorf mit ungefähr 50 Häusern zerstörte.

(Zur Strandung der „Cobequid".) Die Royal Mail Company erhielt eine Depesche aus Halifax, der zufolge alle Passagiere der „Cobequid" gerettet sind und sich wohl befinden. Die Besatzung des Schiffes wurde ausgeschifft mit Ausnahme des Kapitäns und von elf Mann, die über Nacht an Bord blieben, Donnerstag aber auf ein anderes Schiff gebracht worden sind.

Berliner Börse, 15. Januar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q1 quartaliter 1.4.7.10.
2 1.Febr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.März | 6 1.Juni | 9 1.Sept. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v verschied. | q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%. Lombardzinsfuß 6%. Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verboten.

Von den über den zurückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 108 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 8 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Reichs-Sch.	a	4	99.90G
do. 1.4.15	a	4	99.70b
do. 1.5.16	a	4	99.30b
Dt.Rchs-Anl.	v	4	99.00
do. do.	v	3½	85.60B
do. do.	v	3	75.6
Pr.St.Schatz	d	4	99.70b
do. 1.4.15	d	4	99.30b
do. 1.5.16	a	4	99.30
do. 1.5.17	d	4	98.60
Prss.ks.Anl.	v	3½	85.50b
do. do.	v	3	75.70b
do. do.	v	4	98.00
do. Staff.A.	d	4	88.70b
Bayer.Anl 18	e	4	96.60G
do. uk. 15	e	4	97.00B
do. uk. 30	e	4	96.75
do do.	v	3½	82.40b
Brem.Anl.99	v	3½	83.00G
do. 96	d	3½	78.40b
Cassel Ldkr.	c	3½	85.50b
Hambg.St.R.	b	3½	85.60
do. 1907	d	4	97.00bG
do.am.1900	a	4	97.00bG
do.do.87/04	v	3½	86 70G
do.do.86/02	v	3	78.40bG
Sächs.Stsrt.	v	3	76.25G
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	83.50bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.80b
do.	v	3½	85.30G
Kur-u.Neum.	d	4	95.30b
do	v	3½	85.30t
Pommersch.	d	4	95.60G
do.	v	3½	85 00b
Posensche	d	4	95 30G
do.	v	3½	85.40b
Preussische	d	4	95 25t
do.	v	3½	85.00b
Rhein-Westf	d	4	95.25G
do.	v	3½	85.30b
Sächsische	d	4	94.80bG
Schlesische	d	4	96.10G
do.	v	3½	85.75G
Schlsw Holst	d	4	95.25G
do	v	3½	85.00B
HannPXVXVI	a	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	e	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93 75bG
do. do.	a	3½	83.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94 00bB
do. do.	a	3½	83 20G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95 70G
do.XXII XXIII	d	3½	92 25G
XXIV-XXIX	v	3½	85 25bG
do. IX XI XIX	a	3	82 10G
WstfPr15 16	v	4	95 00G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.60G
do II	d	3	82.0G
Stadt-, Kreis- etc.Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	e	3½	88 10G
do.1907u16	b	4	94 50G
Berlin 04 II	a	4	96 50b
do. 82 98	v	3½	88.50B
do. 1904 I	a	3½	88 40b
do.St Syn.99	a	4	97 70G
do.99,04,05	u	3½	83.60G
Breslau 91	a	3½	87.50G
Bremberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	86.80B
Charl.89/99	v	4	96 10G
do. 1907,08	v	4	96.10G
do. 1911,12	v	4	96 10G
do 95,99,02	v	3½	87.70G
Dresd. 1900	d	3½	87 60G
do. 1905	d	3½	83 60G
Dussd88/03	v	3½	84.75G
Elberf. 99	a	4	95 50G
Essen 1901	d	4	96 75G
do. 1913N	f	4	94.20b
Halle 1900	v	4	—.—
do. 86 92	v	3½	—.—
do. 19 0	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	—.—
Karlsruhe07	b	4	—.—
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	96 40G
do. 1898	d	3½	91.30G
do.01,02,04	a	3½	85 50G
Magdeb. 06	a	4	97 60G
do.86 91 02	v	3½	91.40bG
Mainz.07 16	e	4	94.40b
Münch86 94	v	3½	88 10G
do. 1900/07	v	4	94 10G
Münster 08	d	4	93.75G
Pos00 05 08	d	4	85 00G
do 94, 03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	3½	91 60G
Schöneb 96	d	3½	91 00G
do. 04, 07	d	4	95 10B
do. 1909	d	4	95.10B
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.00G
Stettin NOPQ	v	3½	85 00b
Teltow.Kreis	d	4	85 00G
do. do.	d	3½	—
ThornOOu11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.75G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	100 60B
do. do	a	3½	90 75G
do. neue	a	4	95 0b
do. do	a	3½	84 75B
do. do	a	3	76.60bG
Brdb.PfbAmt	a	4	95 50G
DtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	85 25b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.60G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O	d	3½	85 00G
do. do	d	4	94.50b
Ostpreuss.	a	4	93 50b
do.	a	3½	84.60G
do	a	3	74 75G
Pommersch.	a	3½	85 75bG
do.	a	3	75.90bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.60G
do. XI-XVII	a	3½	88 70G
do. Lit. D	a	4	93.80G
do. Lit. A	a	3	77.75G
do. Lit. E	a	4	92.80G
do. Lit. B	a	3	77.75G
do. Lit. C.	a	3½	88.10G
Sächsische	a	4	101.00G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	94.25B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	95.50bB
do do. do.	a	3½	87 90b
do. do. do.	a	3	77 30G
Schl.Hlst.LC	a	4	93.50B
do. do do.	a	3½	85 60bB
Westf. Land	a	4	96 00b
do. do	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	76 50G
do. III. Folge	a	4	96 00bG
Westpr. rit. I	a	3½	86 75G
do. IB	a	3½	86.60G
do. II	a	3½	86.75G
do. I	a	3	75.40G
do. II	a	3	75.75G
do. neuld.	a	4	93 30G
do do	a	3½	84 60bG
do do	a	3	75.75G
HessLdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	fre.	34 30bP
Bad.Pr.A.67	b	4	176.25b
Brschw20TL	—	fre	209 00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	142 50b
Hamb. 50T.L	3	3	175.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.75bP
Oldenb40TL	3	3	127.40b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A	f	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.50G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.10b
do. 400 M.	e	4½	95.50B
do. ab 100L.	d	4½	101.00b
do Gs.8.8.97	d	4	81 40G
BuenAirPr08	d	5	98.10G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.25bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.20b
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.70bG
do. Tients.-P	d	5	90.30G
do. v. 1898	e	4½	90 20b
GrchA 81/84	a	1,6	56 60b
do ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	90 30bG
do.	—	4	82.60b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA 10200	q1	5	74.60b
do.4080M.	q1	5	74.50b
do.2100M.	f	4	65.00bG
Oest. Goldr.	d	4	88 40G
do. Kronenr.	e	4	83.50b
do. einh.kv.R	v	4	82 80B
do.Silb.-Rnt	d	4½	86.80G
do. 60r Lose	c	4	—.—
do. 64r Lose	—	fre.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.50b
Rumän. 03	f	5	99 75G
do. 89	a	4	87.60b
do. 90	a	4	94.10b
do. 91	a	4	87.50b
do. 94	a	4	87 40b
do. kleine 96	e	4	85.80G
do. 1905	d	4	85 60b
Russ. k.A. 80	e	4	87.50b
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do 02	a	4	89.90bG
do. do 05	a	4½	98 90bG
do Staatsrt.	q2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	85.10bG
do.Prm.A 64	a	5	—
do. do 66	c	5	397.00b
do. Bodenkr.	a	5	115.50bB
SaoPaulo kl.	a	5	—
SchwdStA86	f	3½	84 00b
Serb.amA95	a	4	78.90B
Span.Schdk	q4	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 75b
do. unifiz.03	c	4	85.90G
do do. 05	c	4	73 50b
do.Zoll-O.11	a	4	73.40b
do. 400Fr.L.	—	fre	168 90b
Ung. Goldrt.	a	4	84.30b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St -Rt.13	d	4½	90.10b
do. do. 10	c	4	82.25b
do. do. 97	a	3½	72 00G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.50b
do. Pes.	a	6	—
do. 1908	d	5	88.75b
do. 1909	a	5	—
Lissab. St.A.	a	4	76.60G
MockauSt.A.	v	4	—
Sofia Gold	e	5	93 90b
Wien KommA	a	5	86 10b
do. St -A. 98	a	4	86 60b
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.00b
Jütl.Kr V Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86 00G
Poln.Pf3000	a	4½	90 00B
1000-100R	a	4½	90.00B
Schwed.H 78	a	4	—.
UngBodkr Pf	d	3½	75.25G
do.BdReg.Pf	d	4	—
do. Sp.K. I.II	a	4	82 40G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss	—	fre.	79 75B
Allg.Dt.Klnb	1	7	127 60b

Bröltal.Eisb.	1	5	98.25bG
Frkf.Güterb.	1	3	49 75b
Halb.-Blank.	1	4	93 75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134 00G
Liegn.-Raw.	4	4½	92.25G
Lüb.-Büch.	1	8½	184.60B
Mekl.Fr Wilh	1	6¾	119 00G
Niederlaus.	1	3½	25.25G
Nordh.Wern.	1	3½	62.20b
Paul.N.Rupp	4	4½	81.25G
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest.Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	68.00bB
Südöst.(Lb.)	1	0	22.00bB
Anatol voll	1	5½	—.—
do 60%	1	5½	—.—
Baltim Ohio	1	6	91.75b
Canada Pac.	1	10	214.60b
Ital. Mittelm.	1	2,8	
Lux.Pr.Henri	1	8	156.30bG
Schantung	1	7½	127 60b
West-Sizil.	1	3½	65.25B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	155.50G
Braunschw.	1	7	129.00G
Bresl. el.Str.	1	6	100.25G
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	1	6	136 00bG
Gr. Berl Str.	1	8½	162.40b
do Cass do.	O	5	—
Hambrg do.	1	10	182.00b
Hannov Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	78.25bB
Magdeb Str.	1	9½	182.00B
Posener do.	1	9	165.50G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb. G	1	0	15 00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127 60bG
Hmb Am.Pck	1	10	135 50b
Hansa Dmpf.	1	20	277.60b
Nordd.Lloyd	1	7	117.80bB
Schl.Dpf.Co.	1	7	90.30b
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux-Bo.Silb.	a	4	83 25G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.60b
Oest.U.St.85	c	3	—.—
do. Gold	e	4	88.00bG
Südöst (Lb.)	a	2,6	51.70b
do.Obl. Gold	a	5	98.50b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.10B
MoscSmI. ab	e	4	85.60G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73 50G
Iwang. Domb	a	4½	98.00B
Kursk-Kiew	b	4	87.70b
Mosco-Kas.	a	4	88.20B
do.KiewWor.	d	4	85.70b
do. Rjasan	b	4	87 70b
do WindRyb.	d	4	85.70G
Podol.Eisnb.	e	4½	95 70bG
Rybinsk gar	f	4	85.70bG
Rjas Uralsk	c	4	86.60B
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W 10r	a	4	
do. do X XI	d	4	87 80b
Wladiks. 98	d	4	86.40B
An.Eis 2040	d	4½	92.10bG
do. kleine	d	4½	92.50b
do Erg.-Netz	d	4½	92.00G
do kleine	d	4½	92.25bG
Macedon. B.	a	3	62 90G
North.PacBd	q1	4	—.—
do do	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do	a	4	74 25bG
do. S.West	e	4	85 25G
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91 10G
XIII XIV u.19	v	4	93 00bG

Brl KOb.lo18	v	4	94 50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	89 40B
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00bG
do. XVI XXIII	v	4	93.70G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	v	4½	89.50bG
do do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92 50bG
do.XXII XXIII	v	4	94 50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93 90G
Goth. Grdkrll	a	3½	124 10b
do. III IV	a	3½	103.50bG
do. IX u. Xa	a	4	93 00G
do. X u. XII	v	4	93 00bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93 50G
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hs -8	a	4	92 50bG
do. 471-540	b	4	93 50G
do. 611-69	d	4	95.00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Hab B.III-XIII	a	4	92 50G
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94 25G
do. XVI	a	4	95 00G
do. S I	a	3½	88 00G
do. S. II	a	3½	84 00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50b
Mekl.Str.HPf	v	4	91.50G
do do.	v	3½	83.00b
MnHpB VI VII	v	4	93.00
do XII uk.17	a	4	93.60bG
do alte u. X	v	3½	84.00b
do. Pr.-Pfdb.	2	4	140 75b
Nrdd.Gr XVII	d	4	92 25b
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114 00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50b
XVIII XIX XXI	v	4	92.50
do.XXVIIu20	d	4	93.40G
do. XXVIII	a	4	93 40
do.XXIXu.22	d	4	94.40b
do. XX, XXIII	a	3½	87.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93 25b
do.99 01 03	a	4	92.50G
do.v.06uk16	a	4	92 80G
do.v.07uk17	a	4	92.80G
do. v. 86, 89	v	3½	84 00
do. v. 94, 96	v	3½	84 00
do. v. 1904	a	3½	83.80G
do.K.-O v 01	a	4	94 20G
do. 08 uk.17	a	4	94.30G
Pr.HypAB ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	90.90
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	92 90G
do. uk. 1921	v	4	93 30G
do. uk. 1922	v	4	94.50G
do.Komm.Ob	a	4	94 40G
do. do. 1909	a	4	94 50G
do. do. 1911	e	4	95 75G
Pr.Hyp Vers.	d	4	93.50bG
do. do.	a	3½	86 50G
Pr PfdbrXXII	a	4	92 30b
do. XXV	d	4	93 40b
XXVII XXVIII	d	4	93.40G
do.XXIX(19)	a	4	93 40G
do.XXX XXXI	v	4	93 50b
XXXII XXXIII	v	4	94.50
doXXIII XXVI	v	3½	87.00G
do.XVII XVIII	v	3½	83.10bG
do XXIV	a	3½	83.10b
do.Kleinb Ob	a	4	92 80G
do. do.	a	3½	89 60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94 50G
do. VI VII VIII	v	4	95 25G
do. IX X	v	4	95.50G
do. XI XII	v	4	95 75
do. I II	v	3½	83 50G
do. V uk 17	a	3½	85.00G
Rh.Hs.Km Ob	d	3½	83 00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92 25b
do XI u. 18	d	4	93 25G
do. XII u. 20	a	4	93 50
do XIII u 22	d	4	94 50G
do II IV VI	v	3½	83 30G
Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	93.25b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100 00G
Bismarckh.2	a	*4	90 00G
Bochum.Bgw	a	*4	93.75G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG 2	a	4	90.00B
Dt.-Atl Tel.	a	*4	93.60bG
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un. 100	d	*4½	96 10G
do. 100	a	*4	95.60G
do. u. 14 3	a	*4½	97.60G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	93.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	99 10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.00G
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	100.30G
Hasp.Eisw 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Ascnrl	f	*4	96.60G
KnMarienn 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	92 00B
do.	c	*3½	86.30G
Leonh. Brnk	a	4½	99.50G
Low Löwe&C	d	4	96.75G
Mannesmr.5	a	4½	102 75B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	96.50bG
OberschlEisb3	a	*4	93.25G
do Eis -Ind.	a	*4	89.50b
Patzenh Br 3	v	*4	95 25G
Schalk.Gr99	a	*4	95.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.90b
Siem.Halsk3	d	4	92 70b
SiemSchck3	a	4½	100.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
StsauaRm.5	e	5	103.50B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	115.30G
Berg.Märk.B	1	7½	144.50G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	157.25b
do.Hyp -B.A.	1	6½	112.75bG
Braunschw B	1	6	113.50G
do.Hann.Hyp	1	8¾	164.00B
Chemn.Bk-V.	1	6	106.80bG
Com.u.Disc.B	1	6	106.25G
Danz. Priv.B.	1	7½	129.40b
Darmst. Bk.	1	6½	117.60b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	119.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	119.00G
Deutsche Bk.	1	12½	250 25bB
do Effekt.Bk	1	6	113 50G
do.Hypoth.B.	1	8	151 50G
do.Natron.B.	1	6½	113.80G
do. Overs.	1	9	157.00bG
Disc. Comm.	1	10	188.30bG
DresdnerBk.	1	8½	153 25G
Gotha Grdkr.	1	9	167 50bG
do. Privatbk.	1	6	117.50G
Hamb Hyp.B.	1	10	194.50b
Hannov Bank	1	7½	138 60G
Hildesh.Bnk.	1	9	167 50G
Königsb.VrB	1	7	127 00bG
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	157.50bG
Magdeb B V.	1	6½	117 50G
MärkischeB.	1	5	98 00B
Meckl.B.40	1	8	124 00b
Meining. Bk.	1	7	139 75b
Mitteld.Crdb	1	6½	118 00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117 00bG
Nordd KredA	1	7	123 00bG
do Grundkr B	1	6	115 10G
Oberlaus.Bk.	1	8	139 00G
Oest. Kred.A.	1	10,81	—.—
Osnabrück.B	1	7½	125 75B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	126 00b
Preuss.Bdkr	1	8	155.80bB
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194 00
do Hyp.A.-B.	1	6	117 10bG
do Pfdbr -B.	1	8	155 50bG
Reichsb Ant.	1	6,95	138 90b
Rh.Wstf Disc	1	7	118 30b
Russ B.f.aH.	1	10	150 20bB
Sächs Bank	1	8	152 25
do.Bod.Kr.-A.	1	7	137.90bB
Schaaffh Bkv	1	5	101 80bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	262 00bG
Brl.Kindl StP	O	17	280.00bG
Brl.Unionsb.	O	3	91 75
Böck. kv.o.n.	O	6	103.25bG
Böhm. Brauh	O	7	134.50bG
Friedrichsh.	O	2	66.75bG
Germania	O	0	49 50G
Hilsebein	O	0	38.75G
Königstadt	O	4½	81 30G
LandreWssb	O	0	75 00G
MünchBrauh	O	7	112 00G
Patzenhofer	O	15	235.00bG
Pfefferberg	O	10	178.50G
Schöneb Sch	O	11	211.00G
Schultheiss	9	16	267.25bG
Spandauer B	O	5	115 00bG
Victoria	O	6	101 50G
Auswärtige			
Boch. Vieter.	8	7	105 50G
BriegerSt.Br	9	5½	95.00bB
Dortmunder	O	20	374.00G
do. Unionsbr	O	25	431 25bG
do Victoriab	O	7	117.00G
OssldHöfelb	O	10	152.50bG
Germn. Drtm	O	9	139 25G
Glückauf	O	8	127 50G
Herkul Cass.	O	9	160.00B
Holsten	O	14	195.50G
Hugger Pos.	O	8½	133.50G
Kiel.Schloss	O	6	101.25bG
KönigB.Beck	O	10	165 50G
LeipzRiebeck	O	10	168.50bG
Lindbr.Unna	O	5	73.75bB
Lindener	O	13	196.00G
LöwenorDtm	O	10	171.25G
Oberschles.	1	5½	88 75G
Oppelner	O	3	62 40G
Paulshöhe	O	5	84.00G
Schlegel	O	11	165 60G
SchwabenBr	O	10	153 50G
Sinner	1	14	256 00bG
vTuchersch	7	14	256 25bG
Wickl. Küpp.	N	7	123 60G
Accum.Fab	1	25	343 60b
A.G.f.Anilinf	1	23	466.00
de.f Bauausf	1	6	92 00b
AdlerCem.kv	1	6	111 90B
Adlerhütte	1	18	201 00bG
Adlerwerke	N	30	365.50b
AifeldGron.P	1	0	64 50G
AllgBerlOmn	1	8	194 25bG
Anglo Cont.G	1	8	122 50
Allg Elekt.Gs	7	14	238.25bG
Annalt. Kohl.	1	8	199 50
do. V.-A.	1	6	120 00G
Annen. Guss	7	9	122.00G
Aplerb. Bgb.	1	10	152.25G
Archimedes	7	9	126.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	412 50b
ArnsdorfPap	O	6	66 00bG
Aumetz-Frd.	7	12	159.50b
Baer&St. M	1	30	436 25bG
Bartz&Co Sp	1	10	155.00bG
Baug BNeust	—	fre.	43.00G
de.KaisWStr	O	0	48 00bG
Bendix Holzb	5	0	44.30G
Berg.Mark.I.	1	0	63.75b
Bergm. Elkt.	1	5	129 00bB
Brl.AnhMsch	1	9	137.00b
de.Elekt.-W.	7	12	163 50bG
de. do	7	4½	89 90bG
do.Erspalast	1	0	—
do.Gub Hutf.	1	16	238 25bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	87 75bG
do.Maschin.	7	16	237 00bG
do.SpedV.kv	1	10	145 00G
do ce V.A.	1	9	127 50G
Berthold Scn	1	15	255.50G
Berzelius Bw	1	10	147.75G
Bismarckhtt	7	9	145 00bG
Bochum.Bgw	7	8	150 0 bB
do Gussst.	7	14	216.10b
BugSchönnA	—	fro	66 00B
Böhler & Co.	1	15	233.25G
Bösperd. Ww	7	3	76 25G
Braunschw.Khl	1	11	250 00bG
Brschw. Jute	7	15	208 00bG
BredowZckf.	7	0	46.75bB

Breitenb.Zm	1	0	75.25b
Brem. Wollk.	1	20	286 90
Bresl.Spritf.	O	21	408 75bG
Buderus Eis.	1	7	112 00bG
BuschWgVA.	O	19	324 50bG
Butzke Met.	1	7	98 25G
CartLosenw	7	25	393 50G
do. do.	7	15	216 00G
Cassel Fedst	1	8	131.50bG
Charl.Wass.	O	12	122.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	162.75bG
Griesh.El.	1	14	250 00bG
MilchPes.	N	15	267.00B
Oranienb.	1	8	130.10G
Cöln-Müsen	7	0	47 00bG
Cöln-NEss 8	1	38	629 20bG
ConcordBgb	1	23	315 50bG
do. Spinner.	1	7½	115.60G
Cont. Wassw	1	8	129 50G
Delmenh.Lin	1	28	314 25b
Dessau. Gas	1	11	180 00bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	123.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	134 90G
do. Nied.Tel.	1	6½	118 75G
do OstafrGs.	1	9	160 00bG
do. Oest.Bgw	1	11	246.75G
de.Uebs.El G	1	11	167.00bG
do.Asph.Ges	1	8	119.40bG
do. Gasglühl	7	25	551.00
do.Jute-Spin	1	20	320.30bG
do. Kabelwk.	1	8	176 00bG
do. Schachtb	1	35	393.75G
do.Spiegelgl	1	25	307 60bG
do. Waffenfb	1	32	596.50bG
do.Wasserw.	1	4	84.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	127.00bG
Donnersmkh	1	20	372.75bG
Dör.& Lehrm	1	10	135 50bG
Dresd. Gard.	6	10	160.50G
Düsseld Wgg	7	16	219 50bG
do.Eis.u Drht	7	8½	127 25G
do. Maschin.	1	6	94.00G
Dynam Trust	5	10	175 10b
Eckert M.F.	O	8	131 75b
Egest.Saline	1	11	153 00b
EintrachtBrk	1	27	499.00G
Eisenw.Kraft	1	12	186 60G
Elberf. Farb.	1	28	569 25b
do.Papierfb.	7	0	15.40b
Elekt. Bresd.	4	6	108 75G
Engl. Wollw.	1	0	44 75G
C.Ernst&Co.	1	0	17 25B
Eschw.Brgw.	7	10	220 50b
Essen.SinkB	1	10	164 00bG
Façon.Eis.Mst	7	8½	126 50bG
Fein-Jute Sp	1	10	173.00G
Finsb. Schiff	7	8	123 90b
Fraust. Zuck	9	16	208 75G
Freund M.kv.	7	8	217.00G
Frist.&Rssm	1	5	78 50bG
Geisw. Eis.	7	11	159 10b
Gelsenk. Bw.	1	10	188 75b
do. Gusstahl	8	6	96 50bG
Gg. Marienh.	7	5	84 50b
do. Vorz.-A.	7	7	113.75bG
Germania PZ	7	0	83 50bG
Gs.f.el Untrn	1	10	164 40b
Gladb. Spinn	1	0	45.25G
GlasSchalke	1	22	215 75b
Görl. Eisenb.	7	9	238 50G
do. Maschin.	7	5	96 80B
Greppin. Wk.	1	11	190.50G
A.GutmannM	1	8	117 25G
Haberm.&G	1	7	90.00B
HallescheM.	1	30	406 50G
Handlsg.f.Grdb	1	0	155 00bG
Hst.Bellealt.	1	6	182 75G
Hannov. Bau	1	0	57 60G
do. Masch.	7	20	306 00bG
Harb. WienG.	7	6	140 25b
Harkort Brek	1	8	95.00G
do.Bw.St.-Pr	7	13¾	187 75b
Harpen. Bgb.	7	11	176.90bB
Hartm. Msch.	7	8	133 00b
HasperEisen	7	12	158 50b
Hein Lehm.s.	1	10	139 50b
HemmoorCm	1	7	132.40b
Herbrand W.	O	10	147 10G
Hermannm.	1	7	154 50G
Höchst. Fbw.	1	30	629.00B
Hohenlohe W	4	8	131 75b
Hösch.E.u.St.	1	24	327.75bG

HumboldtMa.	7	8	113.50bG
Ilse Bergb.	1	24	481 50bB
JeserichVA.	1	6	104 50G
do. abg.	1	12	158 00G
Jessenitz K.	1	0	3 90b
Kahla Porz.	1	22½	352 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	149 50G
KamerunEbG	1	3	89 25b
KapierMsch.	1	0	69 10G
Kattowitz.Bg	4	15	233 25
Kng.Wilh. kv.	1	18	256 00bG
do.do.Pr.-A.	1	23	336 00G
Kön.Marienh	1	6	87 00bG
Königsborn	1	18	245 50b
KönigszeltP.	7	11	160 75G
Gbr. Körting	1	8	124 75G
Kruschw.	7	16	232 25b
Kyffhäuserh	1	0	89 10b
Lahmeyer E	4	6	120 50G
Lauchhamm.	7	10	184 75bG
Laurahütte	7	8	154 10b
Leonh. Brnk.	7	9	159 50bG
Leykam Jos.	1	5	92.70B
Linke-Hofm.	1	17	298 25bG
L.Löwe&Co.	1	18	330 00b
Lothr.E. dp.a	7	0	5.00bG
do do. St.Pr.	7	0	40.00G
Luck.&Steff.	1	7	89 00G
Lüneb. Wchs	7	11	149 50bG
Luth. Brscnw	7	6	93 00bG
Mannesmr.	7	13½	218 50bG
MarkWstf Bg	7	8	98 75b
Magdeb.Gas	1	6	92 60
do. Bergw.	1	37	512 00G
Marie ks.Bg.	7	4	86 50bG
MarienhKotz	4	4	68 50b
M.-F.Kappel	7	10	278 00b
MchWbLind.	1	30	267 00bG
do. Zittau	5	10	161.00G
FrMeguin&C	1	11	134.50
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	319 25b
Mühlh.Brgw.	1	11	167.25bG
NeptunSch.	1	4	80.25G
NeueBd.A.-G	1	0	91 00B
Niederl. Khl.	4	12	195 75bG
Nitritfabrik	4	6	108 25bG
Nordd. Eisw.	1	0	16 00bG
do. Gummi	1	3	66.25B
do. Jute L. B.	1	6	118 00bB
do. Wollkäm.	1	10	143 75G
Oberschl Eisb	1	6	88 25b
do. Eisenind.	1	3	62 10G
do. Koxswrk.	1	15	226.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	150 50G
Oppeln. Zm.	1	10	154 50G
Orenst.&Kop	1	14	170 60bG
Osnab. Kupf.	7	0	58.00B
Otavi-Minen	4	8	110 25b
Ottens.Eisen	1	6	95 80G
Panz. Geld.	7	0	73.00bG
Petersb. El.B	1	8	129 25bG
do. V.-A.	1	11	171 25bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.50bG
Phönix Lit.L.	7	18	236 70b
Ravensb Sp	1	0	102 00G
Reishelt Met	1	15	214 50G
Rhein. Brnk.	4	10	183 60bG
do. Metw.VA.	O	0	110 00bG
do.Nass. Bw.	1	24	224 00bB
do.Stahlwrk.	7	10	156 90B
do.Wstf. Ind.	1	4	112.25bG
do. do. Klkw.	7	12	157.25bG
RiebeckMtw.	4	12	194 10b
J. D. Riedel	1	12	291.75bG
Rombch Hütt	7	10	154 50bG
Rosenth.Prz.	1	20	311.00bG
Rositz. Brnk.	7	0	85.00bG
do. Zucker	O	6	112.75b
Rothe Erde	7	0	10.50bG
Rütgers Wk.	1	12½	194 50bB
SächsBöh Z	1	12	151.00bG
Sächs Webst	7	15	208.50G
Sangern. M.	O	10	200.00bG
Saretti	7	6	117.00bG
Schering	1	13	237 80b
Schl.el.uGas	1	10	183 80B
Schl.Prtl.Zm	1	9	164.50B
H.Schneider	1	7	153.10bG
Schomburg.	O	12½	250.00B
Schoening	5	9	117.25G
Schuckert El	8	8	144.10bG

Mühlh.Seck.	7	0	125.00G
Siemens Gl.I	1	15	232.50G
Siem.& Hlsk.	8	12	213 30G
SiemensEl.B	O	6½	113 50bG
Simonius Cll	1	6	94 00G
Spinn Renner	1	7	112 75b
SouthWst Afr	1	5	114.10b
Spritbank AG	O	23	430.00G
Stadtberg. H	7	6	87 00bG
Stahl &Nölke	7	8	169.90G
Stassf. Ch.F.	7	9	185 25b
Steaua Rom.	5	10	148 00bG
Stett. Cham.	1	12	148.75bG
do. Vulkan	1	6	123 00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	165.00bG
StollwrckVA.	1	6	116.25G
Stolb.Zink-A	1	10	123.90b
StralsSpielk	7	8	138 25G
Tecklenbrg	7	8	131.50bG
Tel. Berliner	7	12	176.25bG
Teltow-Kan.	—	fro.	32.00G
Terra A.-G.	6	5	89.25G
fr. Grossoh.	7	0	85 00G
do.N.Schönh	1	0	68.00B
do.N BotGart	—	fre	84 00G
do BrlNrdost	1	0	212 00b
do.do. Südw.	—	fre.	100.90bG
Teuton. Misb	1	7½	140.25b
ThaleEis StP	1	20	234.00bG
Fr. Thomee	7	3	78 00G
Trachenb. Z.	7	8	95 00b
UnionBaug.	1	0	78.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	146.50bG
Varzin. Pap	1	10	121 00b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	124 50B
de.CölnRw.P	1	20	333.00B
do.Mörtel-W	1	0	78 00b
do. Metw.Hll.	O	11	144.00b
do. Nickelw.	4	18	282 90b
do.Zypen&W	7	12	166.75bG
VictoriaFahr	O	6	86 25B
VogelTel.Dr.	O	13	176.75bG
Vogtl.Masch	7	30	329 75b
Vorwohl.P.C.	1	18	226 75bG
WandererF	O	24	382 50b
WerschWssf	4	11	207.00bG
Westeregln.	1	13	189.40b
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.00G
Westfal.Cem	1	5	126 00bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	163.50G
do. Kupfer	7	8	100 50G
do. Stahlw.	7	0	38 50B
do. Bd.A.G.	—	fro.	545 00bG
Wicking P.C.	1	5	110 75bG
Wiel &Hrdtm	8	8	86 00bG
WilkeGasom	4	6	103 80G
Witt. Gussst.	7	14	190 50b
do. Stahlrhr.	7	0	150 00b
Wrede Mälz	9	5	72 25B
Wunderl.&C.	N	14	202 00G
ZeehauKrb.	1	3	90.25b
ZeitzerMsch	7	20	273 00bB
Zellst Waldh	1	15	223 75G
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.40B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.625b
Kopenhg.	8 T.	6	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.51bB
do.	8 T.	4½	20.48b
do.	3 M.	4½	20.29G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.75B
Neuyork	vista	—	4.2075B
Paris	8 T.	4	81.175B
Wien	8 T.	5½	85.00B
Schweiz	8 T.	4½	81.00B
Stockhlm	10 T.	5½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75B
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00B

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.465b
20-Francs-Stücke	16.205b
N.Russ.Gold p100R.	215.60bG
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.51b
Franz.Bankn. 100fr.	81 30b
Oest. Noten 100 Kr.	85 05b
Russ. Noten 100 R.	215 30b
do. Zoll-Kup. kl.	321.80

Erklärungen zum Kurszettel! Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich in der **Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe** befinden, z. B. Lehrlinge, Gewerbeschüler usw., und durch Unterbrechung der Lehrzeit bedeutende Nachteile erleiden würden, sowie diejenigen Militärpflichtigen, die als **einzige Ernährer hilfloser Familien** anzusehen sind, dürfen vorläufig vom Militärdienste zurückgestellt werden.

Den Gesuchen der Lehrlinge sind polizeilich beglaubigte Bescheinigungen des Lehrherrn, denen der Gewerbeschüler eine Bescheinigung des Anstaltsleiters beizufügen.

Die Gesuche um Zurückstellung sind mir baldigst, spätestens bis 1. Februar d. Js. einzureichen.

Thorn den 10. Januar 1914.

Der Zivilvorsitzende des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Die **Feuerversicherungsbeiträge** für die bei der städtischen Feuersozietät versicherten Baulichkeiten sind nach § 5 und 6 des Sozietätsstatuts **im Laufe des Monats Januar** für das Versicherungsjahr 1914 zu zahlen.

Wir erinnern an pünktliche Einhaltung dieses Termins und machen darauf aufmerksam, daß bei der Zahlung der Beiträge gleichzeitig die Reichsstempelabgabe mit **5 Pfennigen für je 1000 Mark Versicherungssumme** zu entrichten ist. Dies entspricht etwa dem zehnten Teil des Versicherungsbeitrages.

Die nicht rechtzeitig eingezahlten Beträge sind wir gezwungen, bereits im Monat

Februar d. Js.

im Verwaltungszwangsverfahren beizutreiben.

Thorn den 5. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes gelegenen besonderen Barbierstuben sind vom 1. März 1914 ab für die Dauer eines Jahres zu verpachten. Das Lager ist von Mitte März bis Ende Oktober von 11 Linien- etwa 2 Reserven- und 2 Landwehr-Regimentern belegt.

Bietungstermin ist auf **Montag** den 26. Januar 1914, 11 Uhr vormittags, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken oder mittels Postanweisung von hier bezogen werden.

Versiegelte Angebote sind mit der Aufschrift: „Pachtung der Barbierstuben im Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn" einzureichen an die Kommandantur des

Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Die Haushaltungs- und Gewerbeschule zu Thorn

ist dem Telephonnetz angeschlossen und zwar als **Nebenstelle** der „Gewerbeschule 629".

Diejenigen Personen, die mit der Haushaltungsschule in telephonische Verbindung treten wollen, werden gebeten, sobald der Anschluß mit „Gewerbeschule 629" erreicht ist, **Haushaltungsschule** zu beantragen. (Verbindung mit derselben von 9 bis 4 Uhr außer Sonntags.)

Thorn den 9. Januar 1914.

Königliche Vorsteherin.
L. Staemmler.

Bei **Asthma, Rheumatismus**, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets **„Flucol"**, 100 Proz. Eucalyptus-Oels, Flasche 2 und 1 Mark.

Die Wirkung ist grossartig.

In **Thorn** bei **Hugo Claass** und **A. Franke**. In **Podgorz** bei **O. Henkelmann**.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Refrath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Bonn.**

Petroleum Ia,

Liter 19 Pfg., bei 10 Litern 18 Pfennig, empfiehlt

Alfred Weber, Flora-Drogerie, Mellienstraße 84.

Zum Strohabfahren

mehrere

Gespanne mit Erntewagen

sofort gesucht.

Cowalsky, Graudenzerstr. 125,
Telephon 235.

Ein Versuch überzeugt und befriedigt Sie!

Nur einmal im Jahr!

Ott's



großer Inventur-Ausverkauf

ab Montag den 12. Januar bis zum 25. Januar 1914.

Während meines diesjährigen **Inventur-Ausverkaufes** bietet sich eine selten günstige Gelegenheit,

wirkliche Qualitäts-Schuhwaren sehr billig

zu kaufen. Meine bekannten guten Qualitäten habe ich, um mein Lager zu reduzieren, im Preise

bedeutend ermäßigt, einige Artikel bis zu 55 Prozent.

Enorm billig: Filz- und Kamelhaarschuhe, warm gefütterte **Leder-, Haus- und Morgenschuhe.**

Feinste Maßanfertigung und Reparaturen in eigenen Werkstätten sauber und pünktlich, haltbar und preiswert.

Spezialist in Reit-, Lack- und wasserdichten Jagdstiefeln.

Schuhhaus Gustav Ott.

Filiale: Podgorz. Hauptgeschäft: Elisabethstr. 3, Tel. 616. Filiale: Mellienstr. 131, Tel. 967.

Ein Versuch überzeugt und befriedigt Sie!

Der Einkauf in dem zumteil abgebrannten

Mode-Bazar J. Ressel & Co.

bietet wirklich grosse Vorteile.

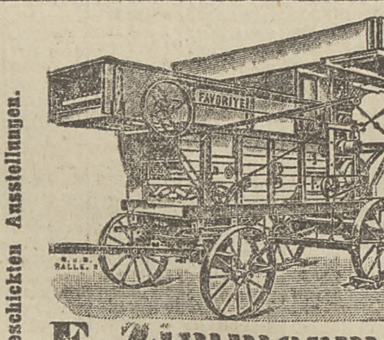
Jede sparsame und praktische Hausfrau dürfte diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit wahrnehmen.

Der billige Verkauf dauert nur noch kurze Zeit!

Wir bitten unsere genaue Adresse zu beachten:

J. Ressel & Co., Elisabethstrasse, Ecke Breitestrasse.

Höchste Auszeichnungen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen.



Klee-Dreschmaschinen

für Dampfbetrieb.

Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität

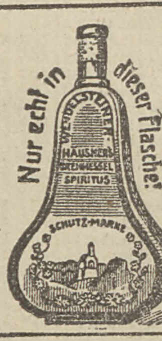
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.

Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.

Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten.

Kulanteste Zahlungsbedingungen. Weitestgehende Garantie.



Pflege dein Haar!

immer und immer wieder bei gutem Erfolg gegen **Schuppen, Dünnhaar, Haarausfall** mit **Wendelsteiner Hänsser's Brennessel-Spiritus,** allein echte Originalflasche mit „Wendelsteiner Kircherl" eingeprägt Mk. 1.—, 2.—, 3.—.

Jahrzehntelang gebraucht!

Wohl das beste, kräftigste und billigste Haarwuchsmittel.

Drogerie Hugo Claass.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.

Aktiva Ende 1912: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch

die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Thermometer
von 0,50 Mk. an,
Ohren-Schützer
Katzenfelle
von 1,90 Mk. an
empfiehlt
Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

6—7 Mark täglich Verdienst

Einfache, redegewandte Frau zum Hausieren in Stadt und Land gesucht.

Angebote unter **S. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Modistin empfiehlt bei billigster Berechnung sich
Neustädtischer Markt 1, 2.

Kellerräume, groß, hell, für jede Werkstätte passend, sofort zu vermieten **Turmstr. 12, 1.**

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in **Apotheken**, sowie bei:

P. Begdon, Nachfl. J. Lesinski, O. Jacubowski, Paul Fucks, Mellienstraße 80, in **Thorn; Oskar Tomaszewski,** Apotheke in Culmsee; **Adolf Trox,** vorm. **Ferd. Czarske,** Briesener Hof in Briesen; **L. Alberty** in Culm; **S. Wielinski** in Lissewo; **E. Chmurzynski** in Thornisch-Papau. **L. Barkowski,** Steinau.

Rodelschlitten

in verschiedenen Größen preiswert zu haben.

Gustav Heyer,
Spielwarengeschäft,
Breitestr. 6.

Holzkohlen

zum Plätten und Bügeln, grus- u. dunstfrei, offeriert billigst

S. J. Michalsohn,
Graudenz.

Wohnungsgesuche

Herrschftl. 5-Zimmerwohnung

sofort gesucht. Angebote unter Nr. **7931** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu mieten gesucht

1 kleine Wohnung

oder leeres Zimmer. Ang. m. Preisang. u. **C. D. 150** an die Gesch. der „Presse".

Wohnungsangebote

Schöne, möbl. Offizierswohnung:
Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße

Möbl. Vorderzimmer
von sof. zu vermieten Strobandstr 6, 1.

Laden,

Coppernikusstr. 30,
vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
O. Bartlewski, Seglerstr.

Großer Laden

baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Moderner Laden,

Culmerstraße 7,
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

Moderner Laden
mit Kellerraum vom 1. 4. 14., eventl. früher, zu vermieten.
Czechak. Neust. Markt 1.

2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen
sind von sogleich zu vermieten
Turmstraße 12, 1 Tr.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 z. vm. Gerechtestr. 33.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten Araberstraße 10, 1 Tr.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. a. oh. Burschengelaß vom 1. 2. zu vermieten
Tuchmacherstraße 26, pt.

Freundliche 3-Zimmer-Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, für 400 Mk., vom April,
ein großes, möbl. Zimmer, hochpart., an Dame oder älteren Herrn vom 1. 1. 14 zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

3-Zimmerwohnungen

mit Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör. Gas u. elektr. Licht, eventl. auch Pferdestall u. Burschengelaß, versetzungshalber sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

2-Zimmerwohnung
nebst Zubehör, mit elektr. Flurbeleucht., vom 1. April 1914 billig zu vermieten. Zu erfragen Araberstraße 9 3, l.

Balkon-Wohnung, 2. Etage,
4 Zimmer und Zubehör, elektr. Beleuchtung, Gas, vom 1. 4. zu vermieten
Gerberstraße 18.

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, Ulanenstraße 8, mit Bad, Pferdestall, eventuell Wagenremise und Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres parterre, links, dortselbst.

Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. zu vm.:
Kl. Laden, Glasereiwerkstatt, Bautischlerei. Speicher zu Mehl- u. Getreidegeschäft, Möbellager und Keller.

Wohnungen
vom 1. April 1914 zu vermieten.
Sobczak, Schneidermeister,
Schuhmacherstr. 18.

Eine freundliche

Hofwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Eine kleine Wohnung,
2 Zimmer, helle Küche und Keller, Schloßstraße 16, vom 1. April zu vermieten. Preis 240 Mark jährlich.
A. Kirmes, Jakobstraße 7, 2.

Sehr frdl. Giebelwohnung,
1 Zimmer, Küche und Zubehör, soeben frisch hergerichtet, an ruhige Mieter sogl. oder später zu vermieten.
Frau **Brohm,** Kasernenstr. 9.

2. Etage,

4 Zimmer nebst Zubehör, per 1. 4. 14 zu vermieten **Baderstraße 2.**